Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 15. August 1904.—5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 191

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Schlag auf Schlag!

Rußlands Flottenmacht auf dem Stillen Ozean anscheinend zerstört.—Die zwei jüngsten japanischen Flottensiege. — Der viel kritisirte Admiral Kamimura reißt sich endlich heraus.—Besiegt das Wladiwostok-Geschwader und zerstört „Rurik".—Togos Sieg. —Angriff auf Port Arthur seit heute früh im Gang?

Washington, D. K., 15. Aug. Das Staatsdepartement hat Nachricht aus Tschifu erhalten, es werde dort gemeldet, daß heute mit Tagesanbruch eine allgemeine Flottenschlacht zu Port Arthur begonnen habe.

Washington, D. K., 15. Aug. Der amerikanische Konsul zu Nagasaki meldet dem Staatsdepartement, daß 600 Ueberlebende des großen russischen Kreuzerbootes „Rurik" (vom Wladiwostok-Geschwader), welches von Admiral Kamimura zum Sinken gebracht wurde, zu Sasebo eingetroffen sind.

(Die Insel Sasebo wird von den Japanern als Rückhalt für Flotten-Operationen benutzt.)

St. Petersburg, 15. Aug. Es verlautet hier beharrlich, Port Arthur sei gefallen; doch kann diese Angabe noch nicht bestätigt werden. Man glaubt indeß allgemein, daß die Lage in Port Arthur eine verzweifelte ist!

Nachrichten aus Liauyang in der Mandschurei besagen, daß die Stadt seit fünf Tagen bombardirt werde.

Tokio, 15. Aug. Vize-Admiral Kamimura stieß gestern bei Tages-Anbruch nördlich von der Insel Tsu, in der Korea-Meerenge, auf das russische Wladiwostok-Geschwader und verwickelte dasselbe sofort in einen Kampf. Die Schlacht dauerte fünf Stunden und gipfelte in einem vollständigen Sieg der Japaner. Das russische Kreuzerboot „Rurik" wurde in den Grund geschossen, und die Kreuzerboote „Rossia" und „Gromobai" flohen nordwärts, nachdem sie schweren Schaden erlitten. Kamimura kabelt ferner, daß die Beschädigungen seiner Schiffe nur geringfügig seien.

Das Schicksal der Bemannung des „Rurik" — mehr als 700 Mann — ist noch nicht bekannt; man vermuthet aber, daß viele getödtet wurden oder ertranken. Die derzeitige Stärke des Geschwaders unter Kamimuras Befehl kennt man ebenfalls noch nicht bestimmt; man vermuthet aber, daß er die armirten Kreuzerboote „Adsamo", „Adsumo", „Jwate", „Takaschiho" und andere leichte Kreuzerboote hatte.

Tokio ist voller Jubel über die obigen Nachrichten; denn dieselben bedeuten, daß Japan jetzt die Herrschaft auf der See hat, und auch die Sicherheit des Handelsverkehrs wieder gewährleistet ist. Ueberall wehen die Flaggen, und vieltausendfach hallt der Ruf: „Bianzai" („Japan siegt!") durch die Straßen zu Ehren der Erfolge, welche Kamimura und Togo errungen haben.

In der Flottenschlacht vom 10. August blieb Admiral Togo Sieger, und sein Geschwader ist so gut wie unbeschädigt. Noch am meisten unter seinen Schiffen litt das Schlachtschiff „Mikasa" (Togos Flaggenschiff), doch blieb dasselbe auch weiterhin in der Kampflinie.

Die ebenfalls beschädigten japanischen Kreuzerboote „Yakumo", „Nischin" und „Kasuga" setzten nach erfolgter provisorischer Ausbesserung ihren Dienst vollkommen fort.

Folgende Verluste auf japanischer Seite, in dem letzten Kampf, wurden gemeldet:

„Mikasa," Schlachtschiff — 4 Offiziere und 29 Mann gefallen; 10 Offiziere und 58 Mann leicht verwundet.

„Yakumo," armirtes Kreuzerboot — 1 Offizier und 11 Mann getödtet; 1 Offizier und 9 Mann verwundet.

„Nischin," armirtes Kreuzerboot — 7 Offiziere und 9 Mann getödtet; 2 Offiziere und 15 Mann verwundet.

„Kasuga," armirtes Kreuzerboot — 10 Mann verwundet.

Torpedoboot Nr. 38 — 1 Mann getödtet und 8 verwundet.

„Asagiri," Torpedojäger — 2 Mann getödtet.

Allem Anschein nach erfolgten die jüngsten Bewegungen der beiden genannten russischen Geschwader in Ausführung des Planes von Vize-Admiral Skrydlow, eine Vereinigung dieser beiden Geschwader zu bewerkstelligen, — dieser Plan ist nunmehr zum Unheil der beiden Geschwader ausgeschlagen.

Man ist hier hochbefriedigt darüber, daß solcherart ein ernstes Kriegs-Problem aus dem Wege geräumt ist.

Das russische Geschwader, welches dem Admiral Togo gegenüberstand, hatte sich geweigert, eine Schlacht anzunehmen. Es war an Schlachtschiffen und armirten Kreuzerbooten stärker, als das Togo'sche Geschwader, und hätte es sich seinerzeit für den Kampf entschieden, so hätte das ganze Kriegsgeschick eine andere Wendung durch das Ergebniß erfahren können! Eben diese Stärke des russischen Geschwaders nöthigte den Admiral, noch von Kamimuras Geschwader Schiffe wegzunehmen, und so war die japanische Flotte machtlos, gegen das Wladiwostok-Geschwader erfolgreich zu operiren.

So konnte den Streifzügen des letzteren Geschwaders kein Einhalt geboten werden. Dieselben waren sehr kostspielig für Japan, und eine Vergeltung war schon durch die Handels-Interessen dringend geboten. Trotzdem wollte sich die japanische Flotte vor Port Arthur nicht dieserhalb schwächen lassen, wie die Russen ohne Zweifel stark gewünscht hatten. Togo war zuversichtlich, daß der Hafen von Port Arthur doch bald für die russischen Kriegsschiffe unhaltbar würde, und daß die Japaner schließlich auf offener See, außerhalb des Bereiches der russischen Landbatterien, einen entscheidenden Schlag gegen diese Kriegsschiffe führen könnten.

Diese Erwartung hat sich erfüllt, und andererseits ist auch das Wladiwostok-Geschwader unschädlich gemacht worden.

Neuerlicher Meldung zufolge hat Kamimura das geschlagene Wladiwostok-Geschwader weiter nordwärts verfolgt, und jeden Augenblick kann die Kunde von einer neuen Seeschlacht kommen!

Liauyang, 14. Aug. (Auf der Uebermittelung verspätet.) Die Japaner treffen Vorbereitungen für einen Angriff. Sie unternehmen Auskundungen, um die Stärke der Russen zu Anschanschan festzustellen. Die Japaner stehen 8 Meilen südwärts von Anschanschan, und von da haben sie eine Linie inne, die sich südöstlich erstreckt, das Sidali-Thal einschließt und von dort nordöstlich nach Holungaun geht, welches sie mit einer großen Streitmacht besetzt halten.

Tokio, 15. August. Japanische Geschütze beherrschen jetzt die Dock-Gehöfte von Port Arthur, und angesichts dieser Thatsache dürfte es unmöglich sein, die russischen Kriegsschiffe, welche dorthin zurückgekehrt sind, nochmals seetüchtig oder kampffähig zu machen. Die beste Flotten-Streitmacht, welche Rußland jetzt vielleicht zu Wladiwostok konzentriren kann, besteht aus 4 Kreuzern.

Tsingtau, 15. Aug. Am Schlachtschiff „Zarewitsch" und den drei Kreuzerbooten vom russischen Port Arthur-Geschader, welche hier Zuflucht gesucht hatten, ist soeben die russische Flagge eingezogen worden.

(Eine frühere Depesche gibt zu der Vermuthung Anlaß, daß die drei „Kreuzerboote", von denen in Obigem die Rede ist, nur drei Torpedojäger sind. Tsingtau liegt in der deutsch-chinesischen Interessen-Sphäre.)

Berlin, 15. Aug. Die Einziehung der Flaggen über den russischen Kriegsbooten zu Tsingtau erfolgte im Einklang mit Weisungen des deutschen Auswärtigen Amtes. Dieses stellte fest, daß die Beschädigungen, welche diese Kriegsboote im Kampf erlitten hatten, zu schwere seien, als daß eine Ausbesserung innerhalb einer, nach den Neutralitätsgesetzen für den Aufenthalt statthaften Frist möglich wäre. Daher erfolgte Weisung an die Kriegsboote, abzurüsten und sich für den Rest des jetzigen Krieges festhalten zu lassen.

Japan ist offiziell von diesem Vorgehen Deutschlands in Kenntniß gesetzt worden.

Das deutsche Auswärtige Amt stellt die St. Petersburger Angabe in Abrede, daß Deutschland den Protest Rußlands bei der chinesischen Regierung wegen Japans angeblicher Verletzung der chinesischen Neutralität, bei dem Zwischenfall zu Tschifu, unterstützte.

Wie japanischerseits angekündigt wird, wartet die japanische Regierung noch auf den einschlägigen Bericht von Admiral Togo, ehe sie eine Erklärung über diesen Zwischenfall gibt.

St. Petersburg, 15. Aug. (6 Uhr Abends). Die Kreuzerboot-Abtheilung des russischen Ostsee-Geschwaders hat Befehl zur Abfahrt erhalten, und manche der Schiffe haben bereits Kronstadt verlassen. Diese Schiffe werden vielleicht um das Kap der Guten Hoffnung, also um die Südspitze Afrikas herum, nach dem fernen Osten fahren und am Kap mit Kohlenbooten zusammentreffen. Die Schlachtschiffe-Division, welche noch auf Vollendung der Ausbesserung am „Orel" wartet, dürfte erst in acht oder vierzehn Tagen abfahren.

London, 15. Aug. Eine Dschunke, welche Montag Vormittag zu Tschifu eintraf, bringt die Nachricht, daß am 8. August, nach mehrtägigen, schweren Kämpfen zu Port Arthur, der russische und der japanische Oberbefehlshaber sich auf einen Waffenstillstand am oder bis zum 12. August geeinigt hätten. (Der Wortlaut der Meldung läßt es noch unklar, ob dieser Waffenstillstand am 12. August ablaufen oder erst dann beginnen sollte.)

Am 10. August sollen die Japaner 100,000 Mann und 450 Geschütze vor Port Arthur gehabt haben.

Tokio, 15. August. Das japanische Flottenamt versichert, der russische Torpedojäger „Rieschitelni", welcher nach dem neutralen Hafen von Tschifu floh und dort von den Japanern weggenommen wurde, sei zur Zeit noch armirt gewesen und habe der Aufforderung, bei Tagesanbruch entweder abzufahren oder sich zu ergeben, nicht entsprochen, und während die diesbezüglichen Verhandlungen noch im Gange waren, habe der russische Kommandant seine Leute angewiesen, das Schiff in die Luft zu sprengen, und habe den japanischen Leutnant Teraschima und einen japanischen Dolmetscher über Bord geworfen.

Tschifu, 15. Aug. Dschunken, welche heute Abend hier eintrafen, bringen die Kunde, daß die Japaner neuerdings die Liauty-Hügel u. Suschiyen, zwei oder drei Meilen nördlich von der Festung Port Arthur, besetzt hätten.

Das russische Kreuzerboot „Novik", das nach dem Kampfe am 10. August in Tschingtschau einlief und sich dort mit Kohlen versah, aber binnen 24 Stunden wieder abfahren mußte, soll 40 Meilen von Tsingtschau zum Sinken gebracht worden sein.

St. Petersburg, 15. Aug. Der Zar erhielt folgende Depesche vom Vizekönig Alexjew, die vom 13. August datirt ist:

„Laut Bericht aus Port Arthur vom 10. August, griffen die Japaner während der Nacht des 9. Aug. Taku und die Siaukau-Berge mit gewaltiger Macht an und besetzten diese Hügel nach einem 15stündigen Kampf in der Nacht des 10. August. Während eines heftigen Regensturmes griffen die Japaner unsere Front am 10. August an, wurden aber an allen Punkten zurückgeschlagen. Sie griffen gleichzeitig unsere ganze Front vom Wolfs-Hügel bis nach dem Taku-Berg an, wurden aber jedesmal zurückgetrieben. Die Festung wird seit vier Tagen von der Ostseite her bombardirt."

Prinz Heinrich kommt nicht.

Abhaltung der Kaisermanöver noch fraglich. —Preußische Regierung wird einen Polen an Rußland ausliefern.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 15. Aug. Die, aus den Ver. Staaten hierher gekabelte Nachricht, daß man in St. Louis mit Bestimmtheit auf einen demnächstigen Besuch des Prinzen Heinrich rechne, der mit seiner Gemahlin und dem ältesten Sohne Prinzen Waldemar zum Besuch der Weltausstellung kommen wolle, und daß der deutsche Reichskommissär Geh. Oberregierungsrath Dr. Lewald in einem amtlichen Schreiben hiervon in Kenntniß gesetzt sei, führte zu einer Anfrage an den Prinzen in Kiel, worauf folgendes Antwort-Telegramm kam:

„Von dem Reiseplan ist mir nichts bekannt. Heinrich."

In hiesigen amtlichen Kreisen begreift man nicht, wie die Nachricht ohne jeden thatsächlichen Rückhalt in die Welt gesetzt werden konnte. Da Dr. Lewald in St. Louis absolut keine offizielle Information von hier aus empfangen hat, die auf eine Amerikafahrt des Prinzen Bezug hat, so ist man überzeugt, daß auch die großartigen Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen, von denen in einigen Depeschen die Rede war, in der Weltausstellungsstadt nicht getroffen worden sind.

Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Abhaltung der, für die allernächste Zeit geplanten Kaisermanöver nunmehr in Frage gestellt, weil in dem westlichen Mecklenburg die Trinkwasserversorgung infolge der außerordentlichen Hitze und Dürre die größten Schwierigkeiten machen würde.

Die Manöver sollten sich bekanntlich zum Theil in Mecklenburg an der Küste der Ostsee abspielen, und es sollte zum ersten Male das Zusammenwirken zwischen Heer und Marine eine eingehende praktische Erprobung erfahren. Zu dem Zweck war eine sehr stattliche Anzahl von Offizieren der Armee an Bord der verschiedenen Schiffe kommandirt worden.

Polenblätter melden, daß der bekannte frühere Chefredakteur des radikalpolnischen Blattes „Praca" in Posen, Dr. Kasimir v. Rakowski, ein gebürtiger Russisch-Pole, nach seiner demnächstigen Verbüßung einer dreijährigen Gefängnißhaft von den preußischen Behörden an Rußland ausgeliefert wird.

Rakowski hat übrigens vom Zentralgefängniß zu Wronke aus lange Zeit die „Praca" ruhig weiter redigirt und soll speziell alle die äußerst scharfen Artikel, welche in der „Praca" häufig erschienen, geschrieben haben. Er hatte eine förmliche Redaktion im Gefängniß, und es stand ihm dort sogar eine Schreibmaschine zur Verfügung. Zwischen dem Besitzer des Blattes, Martin Biedermann, und Dr. v. Rakowski fand ein sehr ausgedehnter Verkehr statt, der nur dadurch möglich war, daß Beamte bestochen wurden. Als man hinter die Sache kam, wurde Biedermann verhaftet.

— Scherzfrage. — „Wie nennt man eine Frau, die gewerbsmäßig Geldheirathen vermittelt?" — Antwort: „Eine Mitgiftmischerin."

Massen-Lynchmord.

15 Neger, darunter auch 2 Frauen, die Opfer!

Augusta, Ga., 15. Aug. Mit einem Bahnzug trifft die Nachricht ein, daß zu Statesboro, Ga., um 4 Uhr heute früh 15 Neger gelynchmordet wurden. Sie waren der Mitschuld an der Ermordung der Hodges-Familie, vor drei Wochen, angeklagt.

Samstag Nacht waren 2 Neger eingebracht worden, um wegen Mordes prozessirt zu werden. Sie legten Geständnisse ab, durch welche noch 13 andere in die Geschichte verwickelt wurden, und so folgte der Massen-Lynchmord, unter dessen Opfern auch 2 Frauenspersonen waren. Ehe die Lyncherei begann, schnitt der Pöbel die Telegraphen-Drähte durch.

Atlanta, Ga., 15. Aug. Der Gouverneur von Georgia, Terrell, sagt, er habe noch nichts von der Massen-Lyncherei zu Statesboro gehört. Er beorderte indeß die Miliz von Savannah dorthin. Die durchschnittenen Telegraphendrähte daselbst sind neuerlicher Mittheilung der Western Union Telegraph Co. zufolge wieder ausgebessert. Es befinden sich jetzt 1000 Bewaffnete zu Statesboro.

Augusta, Ga., 15. Aug. Die Angabe, daß 15 Neger zu Statesboro gelyncht worden seien, ist u n w a h r — oder doch verfrüht. Thatsache ist bis jetzt nur, daß dort große Aufregung herrscht.

Die Arbeiterkämpfe.

New York, 15. Aug. Wir stehen jetzt im Beginn der dritten Woche des schicksalsschweren Streiks, welcher die Bauthätigkeit in unserer Stadt auf Monate zum Einhalt zu bringen droht, und vielleicht bringt diese Woche die Entscheidung. Es sind derzeit etwa 30,000 Leute wegen dieser Wirren außer Thätigkeit; durch einen Generalstreik oder eine allgemeine Aussperrung aber würden etwa 60,000 Handwerksleute in den Bau-Gewerben dahier betroffen werden, — und außerdem noch ungefähr ebenso viele Aushelfer und allgemeine Arbeiter!

Cleveland, 15. Aug. 2000 Mäntelmacher dahier haben die Arbeit eingestellt.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite).

Lokalbericht.

Vielleicht unschuldig verurtheilt.

Im Kriminalgericht zweifelt man daran, daß James Formby ein Mörder ist.

Obgleich James Formby auf Grund seines freiwillig abgelegten Geständnisses, demgemäß er den Straßenbahnschaffner George Boehler ermordet haben wollte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, sind Hilfsstaatsanwalt Fake und Richter Chytraus angeblich nunmehr der Ansicht, daß der Bursche an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig ist.

Er widerrief später das Geständniß und gab auf Befragen dem Richter Chytraus gegenüber an, daß er es nur abgelegt habe, um für einen verwegenen Räuber und Mörder zu gelten.

Auch Harry Palm und „Curry" Perry, die der Beihilfe zum Morde bezichtigt werden und ihrer Prozessirung harren, seien unschuldig. Sie hätten sich nicht an Boehlers Ermordung betheiligt.

Boehler sei von einem gewissen „Puggy," der zur Zeit eine Zuchthausstrafe verbüßt, kaltgemacht worden. Detektives der Bezirkswache an Harrison Straße sind nach Joliet gesandt worden, um „Puggy" auf den Zahn zu fühlen.

Palm und Perry haben zugegeben, den Raubüberfall in der Fullerton Ave.-Station der Northwestern-Hochbahn verübt zu haben, stellen aber in Abrede, an dem Ueberfall auf den Schaffner oder an dessen Ermordung betheiligt gewesen zu sein.

Da Formby schon wegen Betheiligung an der Ermordung des Bühnenzimmermanns John Lane zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, würde er persönlich keinen Vortheil haben, auch wenn seine Unschuld an der Ermordung des Schaffners festgestellt würde.

Blattern in Zion.

John Alexander Dowie gab gestern zu, daß Blatternfälle in Zion vorgekommen seien, behauptete aber, daß man einer Verbreitung der ansteckenden Krankheit durch geeignete Maßregeln vorgebeugt habe. Die erste Blatternerkrankung in Zion war am 14. Juli bekannt geworden. Dowie erklärte ferner, daß nicht er und sein Sohn die drei Frauen, welche im Michigan-See mit ihrem Boot gekentert waren, gerettet hätte, sondern Jemand, der ihnen beim Versuch, die Frauen aus dem See zu ziehen, zuvorgekommen sei.

Beim Baden ertrunken.

Während des Badens im See, am Fuße von Oakdale Avenue, wurde heute Nachmittag der 13jährige Emmet E. Gibbons, Nr. 896 Racine Ave., von Krämpfen befallen. Er ertrank, ehe ihm Jemand zu Hilfe kommen konnte. Die Leiche wurde geborgen.

Leset die „Sonntagpost".

Will vermitteln.

Mayor Harrison schickt einen Boten an die Streikleiter ab.

Wird es etwas nützen?

Der Ausschuß des Verbandes der Fleischhändler machte dem Stadtoberhaupt heute um die Mittagsstunde seine Aufwartung. Donnelly ist über Golden sehr aufgebracht.

Bürgermeister Harrison hat nur auf einen Anlaß gewartet, und nun will er als Friedenstaube in die feindlichen Lager der Packer und Streikführer flattern. Drei Minuten nach dem Besuch des Komites der Fleischhändler und Grocer traf er seine Vorbereitungen, um einen Friedensschluß zu Stande zu bringen. Er will ihn auf dieselbe Art erreichen, wie damals, als er den Straßenbahn-Streik zu Ende brachte, durch Friedens-Konferenzen zwischen den Gegnern. Er wird sofort eine Versammlung der Führer beider Parteien im Bürgermeister-Zimmer zu ermöglichen suchen.

In dem Komite, das den Bürgermeister besuchte, waren Abgeordnete der „Meat Dealers' Association," der „Grocers' and Butchers' Association," der „South Side Grocery and Market Dealers' Association," der „Knickerbocker Ice Co." und des Zentral-Komites der „Grocer and Market Men" von Cook County vertreten. Die Herren blieben von 12 Uhr bis 1 Uhr 20. Sie sprachen über die Weigerung der Packer, mit den Streikführern zu unterhandeln; daß die Abneigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter immer größer werde, und daß die Preise für Fleisch immer unerschwinglicher würden. Sie erwähnten die Unmöglichkeit der unabhängigen Schlächtereien, den hiesigen Bedarf zu decken, und daß eine allgemeine Nothlage eintreten müsse, unter welcher alle Geschäfte leiden müßten. James S. Agar und H. Taylor Archibald waren die Wortführer der Abordnung, die aus folgenden Herren bestand:

H. E. Rairdon, Knickerbocker Ice Company.

C. W. Foster, unabhängige Großschlächter.

A. W. Evers, von Arnold Brothers.

Oscar F. Mayer, Vize-Präsident der Meat Dealers' Association.

Sol Westerfield, Chicago Grocers' and Butchers' Association.

D. Rosenheim, South Side Grocers' and Butchers' Association.

J. L. Hontz, South Side Grocers' and Butchers' Association.

Joseph Leverman, Zentral-Komite der Grocers und Fleischer von Cook County.

Mit der Versicherung, Alles in seinen Kräften Stehende thun zu wollen, um den Streik beilegen zu lassen, entließ Herr Harrison die Besucher.

Um 2½ Uhr heute Nachmittag schickte Mayor Harrison einen Boten an Präsident Donnelly ab, den er im Transit-House treffen sollte, außerdem benachrichtigte er Herrn Edward Tilden von der Firma Libby, McNeill & Libby davon, daß er es auf sich genommen habe, eine weitere Unterhandlung zwischen den feindlichen Parteien zu Stande zu bringen.

Nachdem der Zentralrath der Schlachthaus-Gewerkschaften heute seine Sitzung beendet hatte, hieß es, es sei ein Ausschuß ernannt worden, welcher den Auftrag erhielt, bei den Großfleischern vorzusprechen. Ob diese die Sendboten empfangen werden, wußte man noch nicht, die Mitglieder des Zentralrathes halten sich aber in der Nähe des Hauptquartiers auf, um gleich bei der Hand zu sein, wann der Ausschuß zurückkehren wird. Ob der Zentralrath sich thatsächlich bemüht, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, will keiner der Betheiligten bestätigen, wie überhaupt alle Theilnehmer an der Konferenz sich sehr schweigsam verhielten.

In Streikkreisen hieß es gestern, daß die Friedensunterhandlungen zwischen dem Streikausschuß und den Großschlächtern wieder in die Wege geleitet worden seien und daß heute eine Verhandlung stattfinden werde.

Aus welcher Quelle jenes Gerücht stammte, konnte nicht genau ermittelt werden, die Großschlächter behaupten aber, es sei von den Streikleitern geschickt unter die Leute gebracht worden, um einem Abfall der Streiker, die am Sonntag sich selbst überlassen sind, vorzubeugen. Auf alle Fälle stellte heute Präsident Donnelly selbst in Abrede, daß etwas Wahres an jenem Gerüchte sei. Weder er noch ein anderer Streikleiter hätten irgendwelche Nachricht von den Großschlächtern erhalten, noch hätten sie diesen eine solche zugehen lassen. Die Sachlage sei noch genau dieselbe, wie am Samstag. Auch die Großschlächter stellen entschieden in Abrede, daß sie gedächten, wieder mit den Streikern in Unterhandlung zu treten.

Das Streiker-Komite der vereinigten Schlachthaus-Gewerkschaften hielt gestern im Hauptquartier, an 47. Pl. und Halsted Str., eine geheime Sitzung ab, über deren Ergebniß Präsident Donnelly keine Aussagen machen wollte. Es scheint indeß dabei nicht ganz harmonisch zugegangen zu sein. Kleinere Gewerkschaften, die aus Sympathie mit den Fleischhauern streiken, sollen dieselben Bestimmungsrechte hinsichtlich eines etwanigen Friedensschlusses beansprucht haben, wie die großen Vereinigungen. Man soll ihrem Verlangen, des lieben Friedens halber, entsprochen haben.

Die streikenden Fleischfahrer der Viehhöfe haben gemäß der Anweisung des Vollzugs-Ausschusses der internationalen Union gegen eine Rückkehr zur Arbeit gestimmt, solange die Fleischhauer nicht wieder angestellt sind. Die Grocery- und Marktwagen-Fahrer beschlossen in einer Versammlung, sogenanntes „unfair" Fleisch nicht zu handhaben. Von heute früh an folgen 3500 Fahrer in Chicago diesem Beschluß, der sie anweist, nur Fleisch von unabhängigen Schlächtereien abzuliefern. Damit die Händler indeß keinen Verlust erleiden, soll solches Fleisch der Großschlächter, das sich schon in den Eisschränken der Fleischer befindet, von dem Verbot ausgenommen sein.

Geschäftsvertreter M. T. Kelly von der „Grocers' and Market Drivers' Union" erklärt, daß durch den Standpunkt, den jetzt die Mitglieder der Gewerkschaft einnehmen, alle Grocer und Fleischer in Mitleidenschaft gezogen würden, selbst solche Geschäfte, die nur Schinken und Speck verkaufen. Sie sollen dadurch Alle gezwungen werden, nur von den unabhängigen Schlächtereien zu kaufen.

Geschäftsleute im Viehhof-Bezirk wollen einen Hilfsfonds für die Streiker aufbringen. Fünfundzwanzig von ihnen traten gestern Nachmittag zu diesem Zweck mit Präsident Donnelly, Nicholas Gier und John J. Fitzpatrick im Transit Haus zusammen. Sie gründeten die „Business Men's Stock Yards Strikers' Aid Society" und brachten sofort $1250 auf; Jeder hatte $50 gezeichnet. Patrick Mulcahy, 31. und Halsted Str., wurde zum Vorsitzenden der Vereinigung gewählt; G. E. McCrea von der Firma Atchins & Freund wurde zum Sekretär, Joseph Cahill zum Schatzmeister und Henry Stuckart, sowie Julius Oppenheimer, zum Beirath ernannt. Sie wollen Beiträge sammeln, um den Streikern zu ermöglichen, auszuhalten und als Gewerkschaftler wieder zur Arbeit zurückkehren zu können. „Die Kaufleute wollen verhüten, daß die Gewerkschaften gesprengt werden," sagte Präsident Donnelly.

George Golden, der Präsident der streikenden Fleischfahrer, hat das Mißfallen der verschiedenen Viehhof-Gewerkschaften erregt, weil er zu einzelnen Arbeiter-Unionen gegangen sein und um Geldunterstützung für seine streikenden Mitglieder gebeten haben soll. Die Fahrer bekommen Zuschüsse aus der Kasse ihrer eigenen nationalen Vereinigung, während die Fleischhauer dies nicht von ihrer Verbindung sagen können und auf auswärtige Hilfe angewiesen sind. Golden soll dadurch, daß er Vertretern der streikenden Fleischhauer bei Arbeiter-Vereinigungen zuvorgekommen ist, die Unterstützung, die jenen sonst zugeflossen wäre, für seine Fuhrleute erhalten haben. Präsident Donnelly wird die Angelegenheit heute dem Streik-Ausschuß unterbreiten.

Gestern Abend hatte die Polizei wieder einen Streikbrecher aus den Händen einer aufgeregten Menge von Männern, Weibern und Kindern zu befreien. Der Mißhandelte war Joseph Leonhard, der bei seiner Rückkehr aus den Viehhöfen von johlenden Gestalten umringt und mit Wuthgeheul bis zum Hause Nr. 4518 Justine Str. verfolgt wurde. Polizei war bald mit einem Patrouille-Wagen zur Stelle und nahm den Bedrängten zu seiner eigenen Sicherheit mit. Als der Wagen davonstob, folgte ihm ein Steinhagel der um ihre Beute Betrogenen.

Auch Eli Terda, ein Arbeiter in der Ochsenschlächterei von Armour & Co., mußte von der Polizei den Händen wüthender Angreifer entrissen werden. Ein Dutzend Fäuste sauste auf ihn nieder, als er an Halsted und 40. Straße die Car verließ, und $11, die er in der Tasche hatte, wurden ihm geraubt. Er erzählte auf der Bezirkswache, daß das Lager in den Viehhöfen zwar hart, das Essen aber gut sei.

Charles Misakray, 50 Jahre alt, 103 Ogden Ave., wurde an 46. Str. und Center Ave. bis zur Bewußtlosigkeit verhauen. Er gehörte früher zur Fleischhauer-Union, gab aber seine Stellung bei Libby, McNeill & Libby bei Ausbruch des Streikes nicht auf.

Michael Cebarka, bei Swift & Co. beschäftigt, wurde an Root Straße durchgeprügelt.

Schläge setzte es für William Rainey und John Johnson, 649 W. Lake Straße wohnhaft, ab. Sie wurden an der 38. und Halsted Str. von einer Car gezogen und mißhandelt. Die Polizei verhaftete Edward Morgan, einen Stallburschen in Keeler's Leihstall, als den Anführer der Angreifer.

Drei Gesellen, Charles Albertusek, John Shenella und Andrew Hoosh, welche einen unbekannten Streikbrecher an der 40. Str. und Ashland Avenue niedergeschlagen haben sollen, wurden von Blauröcken ergriffen und eingesteckt.

Abraham Loeyuluski, 157 W. Taylor Str., erhielt bei einer Rauferei vor dem Exchange-Gebäude einen Messerstich ins Genick und Gabelstiche ins Gesicht.

Blutend, halb betäubt und fast unfähig, zu gehen, traf heute früh der 36 Jahre alte John Trost, ein Mitglied der Brückenarbeiter-Gewerkschaft, an der 40. Str. und Ashland Ave. auf zwei Streikerposten, Fred Bartecinze, 4948 Ashland Ave., und Charles Elsney, 4716 Throop Str. Sie fragten ihn aus, und er erzählte, daß er von Streikern für einen Streikbrecher gehalten und, trotzdem er seine Union-Karte gezeigt habe, ganz unbarmherzig verhauen worden sei. Die Posten führten den Bedauernswerthen nach der New City Bezirkswache, von wo aus er nach dem County-Hospital gebracht wurde.

Dem Richter Fitzgerald wurde heute ein gewisser Peter Dermalos unter der Anklage vorgeführt, im Streikbezirk an 43. Str. und Ashland Ave. einen Volkshaufen mit Steinen bombardirt zu haben. Der Angeklagte ließ seinen Prozeß vor Richter Jandus verlegen, der ihn wegen Mangels an Beweisen freisprach.

Richter Fitzgerald begab sich frühzeitig nach der Stadthalle. Er gab an, daß er am Samstag dort gewesen sei, doch hätte man ihn aufgefordert, sich heute Vormittag um elf Uhr zu melden. „Obgleich die Polizei das Gegentheil behauptet, glaube ich mit gutem Gewissen behaupten zu können, daß ich durchaus unparteiisch gewesen bin," sagte der Richter. „Ich kann Leute nicht verurtheilen, gegen die keine Beweise vorliegen."

In Verbindung mit dem auf Alexander Ditch, muthmaßlich von Streikerposten an 35. und Wood Str. verübten, Angriff hat die Polizei bisher keine Verhaftungen vorgenommen. Ditch ist ein Gewerkschaftler und steht in Diensten der Firma Libby, McNeill & Libby. Die Gewerkschaft, zu der er gehört, hat ihre auf den Viehhöfen beschäftigten Mitglieder nicht an den Streik befohlen.

An 45. Str. und Groß Ave. wurde heute Charles David, Nr. 1860 Wabash Ave., von Streikerposten schwer mißhandelt, weil er sich auf den Viehhöfen nach Arbeit umsehen wollte. Unter der Anklage, an dem Angriff auf ihn sich betheiligt zu haben, wurden Michael Sheehan, Nr. 3541 Monroe Str., und Burt Dillon, Nr. 2144 W. 39. Str., verhaftet.

Ein fürchterliches Gedränge entstand heute früh vor dem Streiker-Unterstützungsbureau an 51. und Paulina Straße. Die Polizei mußte einschreiten und dafür sorgen, daß die Unterstützungsbedürftigen, etwa 600 Personen, zumeist Frauen und Kinder, sich in Reih und Glied aufstellten, ehe mit der Vertheilung von Lebensmitteln begonnen werden konnte.

Auf Veranlassung von John Hackett, Nr. 4723 Halsted Str., wurden heute John Burns und James McKenna unter der auf thätlichen Angriff, Raub und unordentliches Betragen lautenden Anklage verhaftet. Hackett behauptet, daß gestern eine Anzahl halbwüchsiger Burschen ihn „Scab" schimpften. Bald hätte sich eine Menschenmenge angesammelt, die über ihn herfiel, ihn prügelte und um $5 und eine Uhr beraubte. Burns und McKenna seien die Rädelsführer gewesen.

Der Hausirer Lewis Petermollia, Nr. 315 Polk Str., wurde heute an 51. und Halsted Straße von einer Horde halbwüchsiger Bursche angegriffen, die ihn „Scab" schimpften und ihn zwangen, von seinem Wagen zu springen und Fersengeld zu geben. Während er in einem benachbarten Hause eine Zuflucht suchte, stahlen seine Angreifer die Waaren von seinem Wagen. Als Polizisten auf der Bildfläche erschienen, stoben die Burschen wie Spreu im Winde auseinander. Es gelang den Missethätern, zu entkommen.

Kurz nach halb 2 Uhr heute Nachmittag lief in der „New City"-Polizeireviermwache eine „Riot"-Meldung ein, dieselbe kam von der 33. Str. und Ashland Ave. Die Ursache des Aufruhrs gab ein gewisser Nepino Malio, der die Polizei in Kenntniß setzte, daß er an der Ecke der 48. Str. und Ashland Ave. mißhandelt worden war, weil er kein Unions-Abzeichen trug.

Er sagte, es gelang ihm, zu entkommen, doch an der Ecke der 33. Str. und Ashland Avenue wurde er von etwa 100 seiner Verfolger angegriffen.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

— Unverbesserlich. — Mann: „Ein Arzt schreibt da, daß das Korsett furchtbar schädlich sei, besonders bei Hausarbeiten." — Frau: „Drum halte ich ja zwei Mädchen."

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme heute Nachmittag oder Abend, morgen theilweise bewölkt. Anhaltend warm, frischer Südwestwind.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, möglicher Weise Strichregen heute Abend im nördlichen Theil. Heute Abend wärmer im mittleren und nördlichen Theil. Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, heute Abend wahrscheinlich Strichregen und wärmer im südöstlichen Theil. Leichter, veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend und möglicher Weise Strichregen im östlichen, kühler im nordwestlichen Theil; am Dienstag im Allgemeinen schön und etwas kühler. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Appassionata.

Von Elsa D'Esterre-Keelig.

(13. Fortsetzung.)

„Bitte, Anatol, führe mir nicht Joseph und seine Brüder als Gleichniß vor. Muß ich Dir wirklich zum hundertsten Mal sagen, daß ich, so lang ich denken kann, immer nur davon geträumt habe, Konzerte zu geben? Als ich sechs Jahre alt war und eine Sonatine gelernt hatte, stellte ich die Sessel im Halbkreise vor mich hin; die Schutzdecken darauf waren die Damen, Zeitungen vertraten die Stelle der Herren, und ich verbeugte mich vor einem Publikum von Schutzdecken und Zeitungen. Als ich älter wurde — zwölf Jahre —, da stellte ich alle Bilder von Musikern, die ich auftreiben konnte, vor mich hin und verbeugte mich vor einem Porträtpublikum."

„Und die Schutzdecken und Zeitungen applaudirten?"

„Stürmisch."

„Und die Bilder ebenfalls?"

„Jawohl, aber nicht so stürmisch. Die Musiker lächelten Anfangs zurückhaltend, dann aber sehr liebenswürdig; einer oder zwei klopften mir leise auf die Schulter, und als ich Meister Liszt eines Tages küßte —"

„Da küßte er Dich sicherlich wieder."

„Jawohl. Glaubst Du nicht, Anatol, daß Bilder Leben in sich haben?"

„Pah! Eine von Deinen wunderlichen Einbildungen. Wo ist das Bild?"

„Wo ich Sachen aufbewahre, die ich liebe. Manchmal bilde ich mir ein, daß ich eines Tages die Entdeckung machen werde, daß — daß ich Dich liebe, Anatol!.... Ach, so ernst hab' ich's ja gar nicht gemeint!"

Er hatte ihr Gesicht in seine Hände genommen und es mit dankbaren Blicken betrachtet; dann rief er aus: „Gott segne Dich für dieses Wort, Geliebte! Das vergess' ich nie!"

„Das glaub' ich Dir, Du vergißt nie etwas; und ich hab' mir gar nichts dabei gedacht, so wenig, daß, wenn ich es widerrufen könnte —"

„Du kannst es nicht widerrufen," sagte Denissow, und seine Stimme klang fast triumphirend, während er das junge Mädchen anblickte. Sie war aufgestanden und lehnte sich an's Klavier; sie war klein und schlank und sehr brünett. Die grauen Augen, die ein wenig den seinen glichen, blickten unter dichten Wimpern hervor, und das reiche, schwarze Haar, das noch immer kurz war, machte ihre Erscheinung noch eigenthümlicher. Der Teint war rein und das Gesicht in dem Momente sehr blaß, der Mund entschlossen und schön.

„Mit einem Wort, mein schönes Lieb," ließ sich seine tiefe, klangvolle Stimme vernehmen, „Du bist mit einem gedachten Publikum zufrieden; Du kannst nach Herzenslust Schutzdecken und Photographien vorspielen, wenn —"

„Herr Graf!"

Was hatte sie nur schon wieder?

Und es trat wieder eine jener bedeutungsvollen Pausen ein, über die Madame Beaujean, die im Nebenzimmer saß und strickte, ernst den Kopf schüttelte.

— — — — — — — — — — — —

„Ist es möglich, Anatol," sagte Selma nach einiger Zeit, „daß Du vergessen hast, wer mir zum ersten Mal ‚Bravo' zurief? Ich war sechzehn Jahre alt und gab ein Konzert in Abo; Du warst dabei."

„Ich erinnere mich sehr gut daran, Selma: Du warst ein Kind, und das war ein Scherz, wie ich jetzt denke, ein garstiger Scherz.... Ich werde stolz sein, wenn Du meinen Freunden vorspielen wirst. Sonst — doch genug von dem Unsinn, Du kannst doch nicht im Ernst glauben, daß ich meiner Frau erlauben würde, öffentlich zu spielen, es ist nicht der Mühe werth, darüber ein Wort zu verlieren."

Er sprach sehr ruhig, aber einige Anzeichen, die Selma sehr gut kannte, verriethen, daß er erzürnt war; die Augen schienen umflort, das Gesicht war blaß, die Stimme klanglos geworden.

Sie ging vom Klavier weg und setzte sich, er setzte sich an ihre Seite.

„Ich will Dir eine kleine Geschichte aus meiner Vergangenheit erzählen, Selma," begann er. „Bevor ich noch eine Ahnung hatte, daß Du existirtest — mir ist, als wäre es tausend Jahre her, es kann aber doch nicht ganz so lange sein —, traf ich in Wien eine Landsmännin von mir. Sie war eine hochbegabte Pianistin und hatte ihre musikalischen Studien eben am Wiener Konservatorium beendet; sie wollte Konzerte geben. Sie gefiel mir — damals glaubte ich, sie zu lieben —, und ich war gerade im Begriff, sie um ihre Hand zu bitten, als ich erfuhr, daß sie öffentlich spielen würde."

„Bist Du in ihr Konzert gegangen, Anatol?"

„Jawohl, aber bevor es zu Ende war, verließ ich den Konzertsaal und — Wien."

„Fiel sie durch?"

„Nein, sie spielte herrlich. Der Fall war der, Selma: Es mißfiel mir im höchsten Grade, das Mädchen, das ich zu meiner Frau machen wollte, auf einem erhöhten Platze zu sehen, ganz allein, hundert Augen prüfend auf sie gerichtet; jeder Mann, der den Eintrittspreis bezahlen konnte, hatte das Recht, sie durch sein Opernglas anzusehen — und sie lächelte Alle an."

Selma lachte befangen.

„Wie hieß sie?"

Graf Denissow erhob sich und antwortete kalt: „Rosaline. Dein Lieblingsdichter Shakespeare erzählt von ihr; Romeo liebte sie, bevor er Julia sah."

Das junge Mädchen erröthete tief.

„Die Frage war taktlos, ich weiß es, ich hatte kein Recht, ihren Namen wissen zu wollen, ich habe auch gar nicht den Wunsch, ihn zu erfahren. Sie war Deine erste Liebe, Anatol?"

„Nein, meine erste Neigung. Meine erste Liebe steht vor mir. Leb wohl, meine geliebte Selma."

Er ergriff ihre Hand und beugte sich darüber, dann verließ er sie. Spielte sie schon? Er stand in der offenen Hausthür und lauschte. Vor dem Hause stand Jemand und lauschte ebenfalls.

XVIII. Kapitel.

„Am Klavier, Kind? Spielen Sie nur weiter."

Es war Madame Goudounow, die unangemeldet zu Selma eingetreten war.

„Ach, ich habe mich gerade so sehr danach gesehnt, mit Ihnen zu sprechen."

Und Selma sprang auf.

„Lassen Sie es jetzt, Selma, und spielen Sie weiter."

„Später."

„Nein, jetzt."

Selma gehorchte, wenn auch widerstrebend. Es dauerte einige Minuten, bevor der schmollende Zug um ihren Mund verschwand und jener Ausdruck von Machtbewußtsein in ihr Gesicht zurückkehrte, der es kurz zuvor erhellt hatte, und den man auch in dem Antlitz eines Mädchens findet, das auf einem Seile ihre Kunststücke aufführt oder, auf dem Rücken eines Pferdes stehend, durch Reifen springt.

„Weiter! Weiter!" rief die Russin aus, und Selma spielte, ohne aufzuhören, ein Stück nach dem anderen mit Blitzesschnelle und Feuereifer.

„Hören Sie auf! Es ist genug!"

„Genug!" rief sie noch einmal.

„Nun, ich meine auch, jetzt wär's genug," sagte Selma, die, am ganzen Leibe bebend, sich erhoben hatte, „es war ja wie ein wilder Ritt über Zäune und Hecken!.... Ah, Luft!.... Das Fenster.... danke."

Sie warf sich in einen Sessel und strich sich das Haar zurück. Jetzt im hellen Tageslicht konnte man sehen, daß es grob war; auch die Hand, die es zurückhielt, war grob, und die Stirn war schmal und niedrig. Der Kopf war etwas zu flach, das Gesicht zu kurz, die Augen, deren äußere Winkel sich etwas nach oben zogen, standen zu weit auseinander. Es war der mongolische Typus, wenn auch verfeinert. Selma war sehr betrübt über ihre niedrige Stirn, und selbst in ihrem Ohnmachtsanfall war sie auf der Hut; sie hätte Alles eher gezeigt, als die Stirn, und als Madame Goudounow sich über sie beugte, ließ sie rasch wieder das Haar über ihre Stirn fallen. Dann stand sie auf und lehnte sich mit dem Rücken gegen den Fensterrahmen. Wie sie so halb im Licht und halb im Schatten stand, sah sie wunderschön aus. Sie hatte die Hände hinter dem Rücken verschränkt, und das schmächtige Figürchen, dem man den machtvollen Anschlag nie zugetraut hätte, hob sich in dem einfachen, dunkeln, enganliegenden Kleide deutlich von dem weißen Holzwerk ab.

Hätte sie noch einer anderen Folie bedurft, so war sie in Madame Goudounow gegeben. Nicht, daß zwischen der blonden Frau und dem brünetten Mädchen nicht manche Aehnlichkeit bestanden hätte; Beide waren klein, Beide hatten die gleichen großen Klavierhände mit den eigenthümlich geformten Fingern, die über den kurzen Nägeln so fleischig waren. Darin glichen sie sich, sonst waren sie einander so unähnlich, als zwei Frauen sein konnten. Madame Goudounow hatte einen etwas runden Rücken und hohe Schultern; trotz dieser Nachtheile bewegte sie sich mit so vollendeter Anmuth, wie das junge Mädchen. Ihr Kopf war von fast tadelloser Schönheit, die Stirn hoch und ideal, die Nase wohlgebildet, der Mund geistvoll, die Augen braun und sanft; einem Pariser wären die kleinen Ohren, das zarte Kinn aufgefallen. Das reiche goldene Haar war weich und gewellt, und manchmal, wenn ein reizendes Lächeln den Mund umspielte, sah das erschöpfte, leidenschaftliche Gesicht wieder jung aus.

Sie setzte sich in den Sessel, den das junge Mädchen verlassen hatte, und Selma warf sich ihr mit dem ganzen Ungestüm einer begeisterten Schülerin zu Füßen.

Madame Goudounow, in die ganz Paris verliebt war, erlaubte Selma, ihr zweimal wöchentlich vorzuspielen, unter der Bedingung, daß es geheim gehalten werde.

„Warum sollen unsere Zusammenkünfte immer noch ein Geheimniß bleiben? Sagen Sie mir das, Madame Goudounow."

„Weil ich es wünsche, Selma; ist das kein genügender Grund?"

„Ganz — ganz — genügend."

Eine glühende Röthe überflog Selmas Gesicht, und sie fügte hinzu: „Ich frage nur, weil ich das Geheimniß heute fast verrathen hätte, ich weiß nicht, was über mich gekommen ist."

Die braunen Augen verdüsterten sich.

„Mit wem haben Sie geschwätzt? Mit dem berühmten Musiklehrer, den Ihnen der Graf ausgesucht hat?"

„Er ist ein berühmter Lehrer, und ich habe ungeheuer viel bei ihm gelernt," sagte das junge Mädchen, „natürlich unterrichtet er nicht so wie Sie, das kann Niemand."

„Mit wem haben Sie geschwätzt?" wiederholte Madame Goudounow, die Schmeichelei unbeachtet lassend.

„Ich habe mit Anatol Denissow gesprochen."

„Sie kindisches Geschöpf!" hauchte die Russin mehr als sie sprach.

Selma blickte zu Boden und bemerkte nicht, wie sehr sich das Gesicht der Russin bei diesen Worten verändert hatte.

„Sagte ich nicht, Niemand dürfe es erfahren, Selma? Wenn Sie es *einem* Menschen sagen, können Sie es gleich ganz Paris erzählen, daß ich Ihnen gewährte, was ich jedem anderen versagt habe. Wenn *Sie* nicht schweigen können, wie wollen Sie, daß es Andere thun?"

Es war eine merkwürdig tyrannische Sprache — der dunkle Kopf war noch immer gesenkt.

„Darf ich fragen, seit wann Anatol Denissow sich so sehr für Ihr Spiel interessirt?"

„Er interessirt sich gar nicht so sehr dafür," lautete die Antwort. Die Stimme des jungen Mädchens war süß und glockenhell wie die eines Kindes; solche Stimmen sind häufig in Finnland.

„Ganz, wie ich es von dem Egoisten erwartet habe."

„Er ist kein Egoist!" rief Selma aus und schlug die jungen Augen tapfer auf, „er ist ein sehr guter Mensch, Madame Goudounow, viel zu gut für mich, glaub' ich; seit ich Sie kenne, hab' ich gute Menschen nicht mehr gern."

(Fortsetzung folgt.)

Nehmt Euch in Acht, wenn Ihr

Zichorie

verlangt.

Verlangt nur

Scheuers

Tellspiele in Altdorf.

(Korrespondenz aus der Schweiz.)

Die engere Heimath Tells hat sich im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts gewissermaßen in ein literarisches Museum verwandelt. Der Urnersee und seine nächste Umgebung zeigen dem Reisenden fast den ganzen Schauplatz des Schiller'schen Telldramas und die Stätten, wo man Schiller und seinen Tell in Bild und Wort verherrlichte. Gerade gegenüber von Brunnen, am Mythenstein steht eine Felspyramide, dort schrieben die Urkantone in goldenen Lettern auf den Stein: „Dem Sänger Tells F. Schiller die Urkantone 1859." Es war da die erste große Tellfeier, als man dieses schlichte Denkmal weihte. Fährt man seeaufwärts nach Flüelen zu, so grüßt man zur Rechten das Rütli, die Gründungsstätte der Eidgenossenschaft; auf halbem Weg nach Flüelen steht auf der Tellsplatte, der Stelle, wo der Schweizer Freiheitsheld der Sage nach während eines Sturmes aus Geßlers Schiff an's Land gesprungen sein soll, die Tellskapelle, der alte Wallfahrtsort der Urkantone. Der Schweizer Künstler Stückelberg hat hier in großen Fresken die Hauptszenen der Tellsage dargestellt. Die Bilder werden von Jahr zu Jahr blasser, und die meisten, die den Telltempel sehen, erleben eine kleine Enttäuschung; aber die reichen Ueberlieferungen, die sich an dieses herrliche Stückchen Schweizerland knüpfen, machen uns eine Fahrt durch den Urnersee zu einem kleinen Erlebniß; man schaut in Gedanken die alten Urkantone, sieht am Rütli die Eidgenossen beim Mondschein die Hand zum Tellschwur erheben, Tell in kühnem Sprung aus dem Schiff setzen und Geßlers Herrenschiff auf dem zornigen See treiben.

Der Gedanke an die alte Landsage wird übermächtig wach; die machtvollen Szenen des großen deutschen Dramas ziehen an uns vorüber. Wir Deutsche sind in allen Dingen genau, und es legen sich denn viele das kleine Reklamebändchen in den Bädeker, um hier an Ort und Stelle Schillers Tell wieder lebendig werden zu lassen. Und dazu ist noch viel Gelegenheit. Auf die Tellskapelle folgt Flüelen, und eine halbe Stunde später steht man gar am Marktplatz in Altdorf, dem Schauplatz des Apfelschusses. Und da ist auch unser Tell selbst, eine Riesengestalt aus Bronze, mit der Armbrust über der Schulter, sein Söhnchen an der Hand, scheint er gemüthlich über den Marktplatz zu wandern. So hat ihn am Ort der That der Zürcher Bildhauer Rich. Kißling in Erz aufgestellt. Und wem es am Vierwaldstättersee noch an Tellstimmung fehlt, der fängt hier unbedingt an, Schiller'sche Jamben zu deklamiren. Seinem literarischen Bedürfniß nach den wirklichen Tell-Szenen haben nun die Altdorfer abgeholfen. Nach der wirksamen natürlichen Vorbereitung wußten sie, daß auf empfängliche Gemüther zu rechnen ist, wenn sie uns in Tells Heimath den Schiller'schen Tell vorspielen. Der Gedanke an die Tellspiele war bei dem theaterlustigen Schwyzer Völklein schon vor Jahrzehnten laut geworden. Im Jahre 1899 haben sie zum ersten Male gespielt, 1901 wiederholten sie den Versuch und heuer im Jubiläumsjahr gingen sie mit doppeltem Eifer an's Werk.

Das Tellspielhaus liegt etwas außerhalb des Dorfes am Fuße des Bannwaldes, ein hölzerner Bretterbau, im Innern geschmackvoll und wie ein richtiger Theaterbau eingerichtet. Die Bühne hat nicht wie sonst bei derartigen Festspielen einen offenen Hintergrund, sie unterscheidet sich in keiner Weise von einer modernen Bühne. Der Zuschauerraum ist vollständig geschlossen und mit erhöhten Sitzreihen versehen. Als ich den Raum betrat, drängte sich schon Kopf an Kopf. Das Haus war vollständig gefüllt und die Temperatur war derartig, daß mir die 30 Grad Reaumur im Schatten, die ich aus den letzten Zürcher Tagen gewohnt war, wie ein Kinderspiel vorkamen. Ich zweifelte, daß die Zuschauer aushalten würden, hatte aber mit der Begeisterung der Leute schlecht gerechnet. Gegen den sozialen Trieb der gemeinsamen Freude am Erhabenen, Vaterländischen ist selbst die Hitze dieses denkwürdigen Julis machtlos. Es waren großentheils Landeskinder, die sich eingefunden hatten, und der Vorhang brauchte sich nur zu heben, um alle Unzulänglichkeiten dieses tropischen Theatergenusses auszulöschen. Schon nach wenigen Minuten hatten das naturwüchsige, ernste Spiel der Altdorfer und die Gewalt der Schillerschen Verse alle Unzufriedenen zum Schweigen gebracht. Man sieht sofort, die Leute spielten sich selbst, sie sind mit dem Herzen dabei. Der Eindruck des Echten, Empfundenen bleibt immer vorherrschend. Das stolze Bewußtsein, eine vaterländische Mission zu erfüllen, gibt ihren bescheidenen Mitteln die überzeugende Kraft, und der warme Ton deckt alle kleinen Verstöße, über die man sonst nicht hinweggeriethe, am besten zu. Wissen doch die Leute von Altdorf, daß sie nicht nur für ihre fremden Gäste spielen. Hunderte von den Landbewohnern der Urkantone, die sonst niemals ein Theater zu Gesicht bekommen, sehen hier zum ersten Male das vaterländische Schauspiel, diese Zuschauer sind natürlich die dankbarsten. Es sind jene mitfühlenden Theaterbesucher, die bei den Gewaltthaten Geßlers die Fäuste ballen, am liebsten auf die Bühne springen würden, um mitzumachen, beim Apfelschuß in einen tosenden Jubel ausbrechen und den Tod Geßlers wie die Erlösung begrüßen.

Vielleicht ist es gerade dieser bäuerliche Theil der Zuschauer, der die übrigen Theaterbesucher so in Stimmung bringt. Die blitzenden Augen der Jugend machen uns mitbegeistert, die natürlichen Anschauungen der Freude und Trauer nöthigen unser Gefühl zur Theilnahme, doch wäre es einseitig, die ganze Wirkung des Spiels nur den Nebenumständen des Orts und der Zuhörer zuzuschreiben. Sieht man sich die Darstellung mit kritischen Augen an, so fällt vor allem das schöne Zusammenspiel auf. Die Darsteller sind trefflich geschult und wissen vor allem sinnvoll dramatisch zu betonen. Mit ganz besonderem Glück sind die Massenszenen herausgearbeitet, und hier thut die Zuziehung von Statisten aus den Urkantonen, die in ihrem heimathlichen Kostüm auftreten, viel dazu, um gerade die künstlerische Seite, das Bildmäßige, zu erhöhen. Nichts von den schablonenhaften Chorpersonalbewegungen, dafür impulsive Ausdrucksbewegungen, die Szenen, wie der Apfelschußszene eine Eindruckskraft geben, wie sie sonst nicht erreicht wird. Die Hauptrollen liegen in den Händen fast durchaus sprachgewandter Darsteller. Gestalten wie den herkulischen Tell, den ehrwürdigen Attinghausen, den hoheitsvollen Staufacher vergißt man nicht leicht; von den weiblichen Rollen fiel besonders die Armgard durch eine ungewöhnlich bühnengewandte Wiedergabe auf. Es wäre noch vieles zu erzählen von der Treue, mit der man die Szenerie ausstattete, von der bis ins kleinste gehenden Sorgfalt, die man an die kostümliche Ausgestaltung wendete; ich begnüge mich festzustellen, daß allseitig nur eine Meinung laut wird: Mit diesen Tellaufführungen auf geschichtlichem Boden erwerben sich die Altdorfer ein großes Verdienst. Sie sind ganz dazu geeignet, für volksthümliche und bodenständige Kunst zu erwärmen, denn alles Kleinliche, das jeder Geschäftskunst anhaftet, schwindet.

Könnt Ihr 5 Cents aufwenden?

Wenn Ihr es könnt, so seid Ihr es Euch selbst schuldig, — Eurer Familie schuldig — ein Packet **Uneeda Biscuit** heute, nicht morgen, **heute** zu kaufen. Nachher werdet Ihr immer wieder **Uneeda Biscuit** kaufen und essen, weil Euer Appetit sie verlangt, weil Euer Verstand Euch lehren wird, daß es keinen Artikel gibt, der so gesund, so befriedigend, so sparsam ist.

Uneeda Biscuit

sind wirkliche Soda-Crackers, aber solche Soda-Crackers, wie Ihr sie nie zuvor gehabt oder sie Euch auch nur eingebildet habt.

Es ist in der That ein großes Kunststück, Soda-Crackers so schön herzustellen und sie auf Euren Tisch so frisch abzuliefern, wie sie aus dem Backofen kommen, unberührt von fremden Händen, ungeschwängert mit Gerüchen, unverdorben durch Feuchtigkeit, Staub oder Keime.

Denkt nur ein schönes Packet von königsblau und weiß, das einen solchen Schmaus enthält, für 5 Cents.

Denkt einmal, werthe Hausfrau, oder werther Herr Brotverdiener, was es für Euch bedeutet, und was Ihr verliert, wenn Ihr nicht **Uneeda Biscuit** zu einem wichtigen Theil Eures täglichen Speisezettels macht.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Der Königsberger Prozeß.

(Aus der Vossischen Zeitung.)

Der Prozeß wegen Hochverraths und Geheimbündelei, der in Königsberg soeben zu Ende gegangen ist, füllt kein sehr ehrenvolles Blatt in der Geschichte der preußischen Justiz. Nach den Erklärungen, die Minister Schönstedt vor einiger Zeit im Reichstage abgegeben hat, mußten wir erwarten, daß Ereignisse zur Sprache kommen würden, die einen sehr ernsthaften Charakter trügen und die durch die Voruntersuchung so weit festgestellt wären, daß ein Zweifel gar nicht möglich sein werde. Nach beiden Seiten hin sehen wir uns getäuscht. Die rechtliche Begründung der Anklage ließ so vielen Zweifeln Raum, daß die Staatsanwaltschaft noch in letzter Stunde sich zu dem Bekenntniß herbeiließ, ihre Rechtsauffassung weiche von derjenigen des Reichsgerichts in mehreren Punkten ab.

Es handelte sich im vorliegenden Falle um sogenannte Antragsdelikte, also um Handlungen, deren Verfolgung auf strafrechtlichem Wege nicht unbedingt im Staatsinteresse liegt, sondern von anderen Voraussetzungen abhängig ist. Bei solchen Antragsvergehen muß sich die Prüfung in erster Linie darauf richten, ob der Strafantrag, die Voraussetzung des ganzen Verfahrens, vorliegt. Fehlt dieser Antrag oder ist er nicht in der gehörigen Form gestellt, so liegt gar keine Veranlassung vor, sich mit der Angelegenheit noch weiter zu beschäftigen.

Nun handelt es sich aber nicht um ein gewöhnliches Antragsvergehen, sondern um ein solches, bei dem noch die Erfüllung einer anderen Voraussetzung für die Einleitung der Strafverfolgung erforderlich ist. Es handelt sich um Vergehen, die ihre feindliche Spitze gegen einen fremden Staat richten, und die wir nur verfolgen, wenn der fremde Staat in gleicher Weise bereit ist, ähnliche Vergehen gegen unseren Staat zu verfolgen. Das ist das Erforderniß der Gegenseitigkeit. Mit der Prüfung des Antrags muß sich die Prüfung verbinden, ob dem Erforderniß der Gegenseitigkeit genügt ist. Beide Prüfungen liegen zunächst der Staatsanwaltschaft, dann aber auch derjenigen Strafkammer ob, die die Eröffnung der Untersuchung zu beschließen hat.

Der Strafantrag ist von der russischen Regierung gestellt worden. Diese wendet sich selbstverständlich nicht unmittelbar an die Staatsanwaltschaft in Königsberg, sondern ihr Botschafter wendet sich an das Auswärtige Amt, dieses an den Reichskanzler, dieser an den preußischen Justizminister und dieser ertheilt dem Staatsanwalt einen Auftrag, wahrscheinlich durch Vermittlung des Oberstaatsanwalts.

Und nun geschieht das Ueberraschende. Nachdem die Verhandlung schon weit vorgeschritten war, beschließt der Gerichtshof, Beweis zu erheben über die Frage, die in's Klare hätte gebracht werden müssen, bevor die Verhandlung begann. Es wird Beweis erhoben über die Frage, ob das Erforderniß der Gegenseitigkeit erfüllt ist, Beweis durch Anfrage beim Justizministerium. Dieses antwortet, es besitze nicht das Material, um diese Frage zu bejahen, verweist aber auf eine Anfrage bei der russischen Botschaft. Und die Antwort der russischen Botschaft trifft ein in dem Augenblicke, wo der Prozeß zu Ende gehen soll.

Nun wäre es wohl etwas Ungeheuerliches, wenn die Frage, ob ein deutscher Staasbürger sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat, auch nur in einem einzigen Punkte abhängen sollte von der Auffassung einer russischen Behörde. Russische Rechtsanschauungen bedürfen, wo Interessen deutscher Staatsbürger auf dem Spiele stehen, einer recht gründlichen Nachprüfung durch deutsche Juristen. Die Königsberger Staatsanwaltschaft hat sich in diesem Falle die Rechtsanschauung, die von Rußland her kundgegeben wurde, zu eigen gemacht. Aber das ist gerade der Punkt, über den das Reichsgericht eine andere Ansicht hegt.

Handelt es sich nun um Vergehungen, die so schwerer Art sind, daß sie das Aufsehen der Welt erregen mußten? In einer Beziehung: Ja. An der russischen Grenze schmuggelt jeder. Wenn es sonst nichts zu schmuggeln gibt, wird mit Makulatur geschmuggelt. Die Welt wird sich das merken. Aber die Erwartung ist getäuscht worden, daß man anarchistischen, nihilistischen, auf Mord abzielenden Handlungen auf die Spur kommen würde. Es handelt sich um Schriften, in denen Unzufriedenheit mit russischen Zuständen an den Tag gelegt wird. Und in Rußland sind Unzufriedenheit und Hochverrath ziemlich gleichbedeutende Begriffe. Die Zeugenaussage des Professors v. Reußner ist das Ergebniß des Prozesses. Wir sind nicht unzufrieden damit, daß diese Zeugenaussage abgelegt worden ist. Aber daß ein Verfahren vor dem preußischen Gerichtshofe diese Aussage hervorgezogen hat, kann nicht die Absicht der preußischen Justizverwaltung gewesen sein. Und so scheint es uns, der Prozeß wäre besser unterblieben.

Der dritte Mann.

Der „Frkf. Ztg." wird folgendes Reiseerlebniß mitgetheilt: In der vergangenen Woche machte ich wieder einmal die Ueberfahrt von Harwich nach Vlissingen. Es war während einer zauberhaft schönen Sommernacht. In dem breiten Streifen des Kielwassers tanzte der Mondenschein in tausend Reflexen. Nicht das leiseste Lüftchen wehte. Kein Laut war vernehmbar als das gleichmäßige Arbeiten der Schraube und das leise Anklatschen der Wogen an die Schiffswandung. Kein Wunder, daß mehrere Passagiere es vorzogen, die herrliche Nacht auf dem Verdeck oder in dem eleganten Rauchsalon zu verbringen, als in den schier tropische Gluth ausathmenden Kabinen einen unruhigen Schlaf zu suchen. Auf dem Deck bildeten wir, in den bequemen Liegestühlen zurückgelehnt, eine recht schweigsame Gruppe. Ein Franzose, mit nachtschwarzem Haar, ebensolchen Augen und einem Gesicht, das unbestimmte Erinnerungen in mir erweckte, versuchte ziemlich vergeblich, eine natürlich französisch geführte Unterhaltung in Fluß zu erhalten. Rechts und links von uns saßen Engländer, die entweder nicht französisch verstanden, oder nach der Sitte ihres Volkes sich ohne Noth einer fremden Sprache nicht bedienen wollten. Mir gegenüber stand an einen Deckaufbau gelehnt ein kleiner gelber, klug blickender und übrigens durchaus nicht schlitzäugiger Japaner. Plötzlich sprach der Franzose mich deutsch an: „Mein Herr, Sie sind Deutscher, und ich glaube Sie zu kennen!" Mit wenigen Worten war festgestellt worden, daß wir zusammen das Gymnasium in der kleinen norddeutschen Residenz Bückeburg besucht hatten. Wir rückten näher zusammen und tauschten frohe Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden aus. So kamen wir auch auf die Abende zu sprechen, die wir — obgleich uns das damals streng verboten war — beim Skatspiel zugebracht hatten. — „Wie schade," meinte mein Franzose, „daß uns heute Abend der dritte Mann fehlt; ein tüchtiger Dauerskat wäre das beste Mittel, die Nacht hinzubringen." — Da löste sich die zierliche Gestalt des Japaners von der Wand los. Er trat auf uns zu und begann nach höflicher Verbeugung in einwandfreiem Deutsch: „Wenn die Herren gestatten, würde ich mich gern an ihrem Spiel betheiligen. Karten habe ich bei mir!"— Auf unsere etwas verdutzten Fragen erfuhren wir bald, daß unser so unerwartet gefundener „dritter Mann" in Berlin studirt hatte und sich dort neben der deutschen Sprache auch eine gründliche Kenntniß des edlen Skatspiels angeeignet hatte. Schnell wurde das Halbdunkel des Verdecks mit dem glänzend erleuchteten Rauchsalon vertauscht. Das denkwürdige Spiel zwischen Japan, Frankreich und Deutschland begann und währte die ganze Nacht. Als der Morgen graute und die Küste Hollands aus dem Meere aufstieg, da waren Frankreich und Deutschland geschlagen. Obgleich wir ganz solide um ein Zehntel „geschustert" hatten, konnte der Sohn des Ostens einen Gewinn von 8 Schilling einstecken. — „Das ist für unseren Kriegsfonds," sagte er mit verbindlichem Lächeln, als wir uns Abschied nehmend die Hände schüttelten.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Leset die „Sonntagpost".

Die Seife die spart

Der Lootse

der Gesundheit, sagt eine Frau, ist die Lifebuoy-Seife. Jede Frau wird eine Lootsin der Gesundheit, wenn sie sich den Gebrauch der

LIFEBUOY

angewöhnt, daß sie Lifebuoy-Seife in jedem Department des Haushaltes gebraucht. Lifebuoy-Seife schützt die Gesundheit; sie desinfizirt, während sie reinigt.

Gemacht in „Laundry" Größe

Gemacht in „Toilet" Größe

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

„G. A. R."

Das nationale Feldlager im Gange.

Boston, 15. Aug. Zum 38ten Male seit dem Bürgerkrieg versammelten sich die überlebenden Veteranen, welche in der Unions-Armee gekämpft hatten, heute hier zu ihrem nationalen Feldlager, und auch die, mit diesem Orden in Verbindung stehenden Organisationen („National Woman's Relief Corps," „Sons of Veterans" u. s. w.) traten zusammen. Von vielen Theilen des Landes waren in den letzten zwei Tagen große Partien Gäste und Mitglieder eingetroffen. Allenthalben sieht man das Sternenbanner und roth-weiß-blaues Flaggenzeug, sowie die Abzeichen der „Grand Army"; sogar die Blumen im „Public Garden" sind zu schönen Figuren zu Ehren der Unionsveteranen gruppirt worden. Man erwartet eine Woche lebhafter Thätigkeit.

Boston, 15. Aug. Nach mäßiger Schätzung sind bereits 100,000 Fremde anläßlich des Feldlagers der „G. A. R." in der Stadt, und bis zur Zeit der Haupt-Parade dürften noch weitere 100,000 hinzugekommen sein. General John C. Black hat das aktive Kommando über das Feldlager übernommen.

Die heutige Parade war ebenfalls bemerkenswerth, besonders durch die zahlreichen Musik-Abtheilungen im Zuge.

Boeren-Veteran entleibt sich.

New York, 15. Aug. Aus Gram über unverdiente Anschuldigungen wegen angeblichen Verraths im südafrikanischen Krieg hat James Curran, ein Silberschmied und Veteran der Boeren-Armee, in Brooklyn Selbstmord begangen. Er war aus Irland gebürtig, und beim Ausbruch jenes Krieges war er in den Kimberley-Minen beschäftigt; dann organisirte er eine Kompagnie Späher, deren Hauptmann er wurde. Nach anfänglichen Erfolgen wurde diese ganze Kompagnie in einem Scharmützel vor Ladysmith vernichtet. Curran gerieth in Gefangenschaft, entkam wieder zu den Boeren, wurde angeklagt, die Kompagnie in eine Falle gelockt zu haben, und zum Tode durch Erschießen verurtheilt, entfloh aber zwei Tage, ehe die Erschießung stattfinden sollte.

Polnischer Kirchenkrawall.

Wilkesbarre, Pa., 15. Aug. Eine Rotte von 500 Personen hat den Vater Walters, von der polnisch-katholischen Kirche in dem benachbarten Plains, belagert und die andringende Polizei zurückgeschlagen. Sheriff Jacobs nebst einer verstärkten Polizeimacht trieb endlich die Krawaller auseinander, und sechs der Rädelsführer wurden in Haft genommen. Noch 20 andere Haftbefehle sind zu vollstrecken. Der Krawall wurde dadurch verursacht, daß die Ernennung von Vater Walters als Pfarrer der genannten Kirche auf Widerstand stieß, und 5 der 8 Kirchenverwalter sich in den Besitz der Schlüssel setzten und Vater Walters mit Gewalt aussperrten, worauf dieser die Betreffenden verhaften ließ und damit die Aufregung aufs Aeußerste steigerte. Der Streit wird in den Gerichtshöfen weiter durchgekämpft werden.

† Dr. Joseph Wiener †

New York, 15. Aug. Mit dem, an einem Herzleiden verstorbenen Dr. Joseph Wiener ist ein Mann dahingeschieden, der Jahrzehnte hindurch an vielen menschenfreundlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen hierzulande hervorragenden Antheil hatte.

Dr. Wiener wurde am 5. April 1828 in Hauska, Böhmen, geboren. Er besuchte die Prager Universität und kam, nachdem er dort den Doktorgrad erhalten hatte, im Alter von 21 Jahren nach New York, wo er frühzeitig unter seinen Kollegen eine geachtete Stellung einnahm. 35 Jahre lang gehörte er zu den bekanntesten und angesehensten Mitgliedern seines Standes. Mehrere Jahre hindurch hatte er mit dem verstorbenen Professor William Detmold das Lehramt für Kriegs-Chirurgie am „College of Physicians and Surgeons" inne. Er war auch einer der Gründer des Departements für Pathologie an dieser Anstalt, ehe dieselbe mit der Columbia-Universität vereinigt wurde.

Vor etwa 20 Jahren zog sich Dr. Wiener von seiner Praxis zurück.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Plymouth: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Bremen.

Abgegangen.

An Gibraltar vorbei: Citta di Napoli, von Genua und Neapel nach New York.

Am Lizard vorbei: Lucania, von Liverpool nach New York; Laurentian, von Glasgow nach New York; Sardinian, von Glasgow nach Montreal; La Lorraine, von Havre nach New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Delawan-See bei Delawan, Wis., ertrank Frl. Rena A. Degries von Chicago.

— Heute wurde das nationale Feldlager des Unions-Veteranen-Ordens „G. A. R." in Boston eröffnet.

— Im Streit schlitzte der Wirthschafts-Besitzer Riegenhauer dem Anstreicher Harry Kemp in Brazil, Ind., den Bauch auf!

—Beim 26. Selbstmord-Versuch erreichte die Cecil Davis von Cadillac, Mich., endlich in Milwaukee ihren Zweck mit einer Giftflasche.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Chicago 2, Boston 5. „National League" — St. Louis 1, New York 2.

—Nach 11 Wochen Dauer ist der Ausstand der Papiermacher zu Neenah, Wis., zu Ende: Die Streiker unterlagen.

— Der Besuch der St. Louiser Weltausstellung in verflossener Woche zeigt eine weitere Vermehrung im Vergleich zur Vorwoche.

— Der Versicherungsagent Isidor H. Block von New Orleans entleibte sich in einem New Yorker Hotel, wo er zwei falsche Namen angab.

— Durch Eisrahm wurden bei Dana (unweit Terre Haute, Ind.), 40 Personen vergiftet, die an einem Diner zu Ehren der Schullehrerin Ray James theilnahmen.

— Die Standard Oil Co. wird Kansaser Petroleumfelder mit denjenigen zu Whiting, Ind., durch eine, 800 Meilen lange Röhrenleitung verbinden, welche 11 Millionen Dollars kosten soll.

— Pastor J. L. Morrill von der „Peoples Church" in Minneapolis will eine Untergrund-Wirthschaft, ähnlich derjenigen, welche vom Bischof Potter in New York eingeweiht wurde, am Eingang seiner Kirche errichten.

— William Rogers, Angestellter einer reisenden Theatertruppe, ertrank beim Baden im Illinoisfluß unfern Springfield, Ill., in Gegenwart anderer Mitglieder der Truppe, welche glaubten, er scherze, als er um Hilfe rief.

— George Cox, ein Fuhrmann von Beaver Falls, Pa., ging nach der Wohnung seiner Gattin in Eastvale, schnitt ihr mit einem Rasirmesser den Hals durch und zündete das Haus an. Wäre die Feuersbrunst nicht gewesen so wäre der Verhaftete gelyncht worden.

— Zwischen Buffalo Valley und Silver Point, Tenn., entgleiste theilweise ein Personenzug der Tennessee-Zentralbahn infolge eines Radbruchs. W. S. Purnell von Knoxville wurde getödtet, und über 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, darunter W. R. Wells von Chicago.

Ausland.

— Die Aufständischen in der südamerikanischen Republik Paraguay nähern sich jetzt rasch der Hauptstadt Asuncion.

— Auf der Fahrt durch den Großen Belt lief das deutsche Schlachtschiff „Kaiser Friedrich der Dritte" auf, wurde aber nur leicht beschädigt.

— Das süd-atlantische Geschwader unserer Flotte, unter dem Befehl des Kontre-Admirals Chadwick, traf zu Kapstadt ein. Es fährt nach St. Helena und dann nach Brasilien weiter.

— Bei Fastneß, Irland, ging die britische Barke „Inverkip," nach Zusammenstoß mit dem Schiff „Loch Carron," von der Clyde-Linie, unter, und 20 Personen ertranken.

— Unfern der Scilly-Inseln ging der britische Torpedojäger „Decoy," nach Zusammenstoß mit einem anderen Torpedojäger, unter. Die Bemannung ist gerettet.

— Im Dorf Schamirum bei Bitlis, Asiatische Türkei, wurde eine Bande Armenier von türkischen Truppen, unter angeblicher Mitwirkung der räuberischen Kurden, angegriffen. Zwei Ortschaften sollen zerstört sein.

— Die britische Expedition hat, wie aus Thibets Hauptstadt Lhassa gemeldet wird, neuerdings Schwierigkeiten, sich mit Nahrungsmitteln zu versehen, erzwang sich aber die Lieferung solcher aus einem Mönchskloster unweit Lhassa.

— In der Apostelkirche zu Venedig entdeckte man, als man die Tünche an einer Wand abnahm, ein höchst werthvolles, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert stammendes Fresko-Gemälde von der Kreuz-Abnahme. Der Künstler ist unbekannt.

— Die „Kieler Zeitung" sagt, Kaiser Wilhelm habe die Absicht, eine neue Jacht nach dem Entwurf Herreshoffs bauen zu lassen, wegen einer Meinungsverschiedenheit über die Zeichnung aufgegeben, werde aber statt dessen die Jacht „Meteor" umbauen lassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York. Hamburg von Hamburg; Germanic von Southampton; Columbian von Glasgow; Roma, von Marseille und Neapel.

St. Johns, N. F.: Siberian, von Glasgow und Liverpool nach Halifax und Philadelphia.

Antwerpen: Kroonland von New York.

Rotterdam: Rotterdam von New York.

London: Minnehaha und Celtic von New York; Ionian und Lake Manitoba von Montreal.

Abgegangen.

New York. Prinzeß Alice nach Bremen; Patricia nach Hamburg; Zeeland nach Antwerpen; Philadelphia nach Southampton; Campania nach Liverpool. Minneapolis nach London; Ethiopia nach Glasgow; Giulia, nach Neapel und Triest.

Neapel: Citta di Napoli, von Genua nach New York.

Lokalbericht.

Abrechnung verlangt.

Erben des Odell'schen Nachlaß s verlangen $125,000.

Beschuldigungen, daß er sich in waghalsige Spekulationen eingelassen und ihm anvertraute Fonds zu seinem eigenen Gebrauch verwendet habe, wurden heute im Bundesgericht gegen den verstorbenen Testamentsvollstrecker und „Trustee" des Odell'schen Nachlasses, John R. Wilson, erhoben.

Es wird Abrechnung verlangt, sowie ein Einhaltsbefehl zur Verhinderung der Uebertragung der Sicherheitspapiere, während der Fall in den Bundesgerichten schwebt. Die Klage wurde von Anna Odell von Dubuque, Ja., sowie von John und Samuel Odell von Shelby, Mich., eingereicht, und ist gegen Flora J. Wilson, Chas. R. Wilson, Ripely Wilson und Edith Wilson von Chicago gerichtet, ferner gegen Willie J. Ripley von Evanston, die Erben des verstorbenen John R. Wilson.

Samuel Odell starb im Jahre 1883 in Muskegon, Mich., und hinterließ ein Vermögen im Betrage von $171,000, wovon $51,333 in Fahrhabe bestand. Der Wittwentheil zum Betrage von $11,055 wurde ausbezahlt. John R. Wilson war Testamentsvollstrecker und Verwalter des Nachlasses. Die Erben erklären, daß sie unter den im Testament festgesetzten Bedingungen zu der Summe von $125,000 berechtigt waren, daß sie jedoch ihren Antheil nicht erhalten haben. Es wird geltend gemacht, daß Wilson oder seine Verwandten seit dem Jahre 1885 den Erben gegenüber keine Abrechnung geliefert haben.

In der Klage heißt es u. A., daß Wilson als Testamentsvollstrecker einen großen Theil des Nachlasses für seine eigene persönliche Zwecke verwendet hat, daß er $40,000 davon zum Ankauf einer Villa in Lake Geneva verwendet haben soll, und daß er einen großen Theil des Nachlasses durch waghalsige Spekulationen vergeudete. Wilson ist im Jahre 1903 gestorben.

Silberne Hochzeitsfeier.

Durch eine zweitägige Feier wurde am Samstag und gestern das Hochzeitsfest des Herrn G. Jourdan und dessen Gattin begangen. Am Samstag galt die Feier den Mitarbeitern der Jourdans Sausage Works in der Fabrik, welche bei Reden, Gesang und gutem Trunk in der fröhlichsten Weise verlief. Auch ein Gast aus dem alten Vaterlande, Herr Jung, Vorsteher der Fleischer-Innung in Frankfurt a. M., war dabei anwesend, der in kerniger Rede das schöne Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitern pries. Am Sonntag fand die eigentliche Familienfeier im Hotel Bismarck statt. Bei vortrefflichem Essen, Bowle, Musik, Tanz und natürlich Tafelreden, verbrachte die Gesellschaft einige schöne Stunden, während deren dem Jubelpaar Glück, Gesundheit und Erfolg für die nächsten 25 Jahre mit auf den Lebensweg gewünscht wurde.

That seine Pflicht.

Die Koronersjury, welche den Inquest über den Tod des Farbigen Henry Canton abhielt, der bekanntlich von dem Polizisten Cotter von der Bezirkswache an der 22. Straße bei einem Einbruch überrumpelt und während der Flucht niedergeknallt und getödtet wurde, sprach den Beamten von jeglicher Verantwortlichkeit frei. Der Polizist hatte einfach seine Pflicht gethan.

Wer ist der Todte?

Der unbekannte Mann, der am Samstag Morgen, mit einem Schädelbruch behaftet, bewußtlos auf dem Straßenbahngeleise an 47. Str. und Wentworth Ave. aufgefunden wurde, ist heute im Provident-Hospital gestorben. An seiner Person wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte.

Die lobende Erwähnung.

Man berichtet aus Dortmund: Dem hiesigen Verein für Literatur und Kunst ist ein kleines Mißgeschick widerfahren: er hat Goethe „lobend erwähnt". Und das kam folgendermaßen: Zu seinem Sommerfeste schrieb der Verein drei Preise für die besten humoristischen Gedichte aus. Ein Mitglied machte sich nun den Scherz, das Goethe'sche Gedicht „Es war ein fauler Schäfer, ein rechter Siebenschläfer" u. s. w. als sein eigenes Produkt einzureichen. Auf diese Einsendung bekam er zwar keinen Preis, aber doch noch eine „lobende Erwähnung."

— Sie bringt sich selbst. — „Na, Pepi, wo bleibt denn die Gans?!" — „Ich bin schon da."

— Backfischchens Wissensdrang. — Freundin: „Du legst Dir ein Herbarium an, Rosa?" — „Gewiß — man will doch auch im Winter Orakelblümchen fragen."

Abwasserkanal.

Tieferlegung der Regierungsdämme bei LaGrange und Campsville.

Ueberfließen des Kanals.

Zina R. Carter, Präsident der Abwasser-Behörde erklärt, der angerichtete Schaden bestehe in der Einbildung der Grundbesitzer und deren Advokaten.

Als Ergebniß einer von den Mitgliedern der Abwasserbehörde vorgenommenen Inspektion des Kanals, nahe La Grange und Campsville, dürften in der Nähe dieser beiden Orte die Dämme niedriger gelegt werden. Es sind von verschiedenen Orten Beschwerden darüber eingelaufen, daß durch den Abfluß der Kanalgewässer Schaden angerichtet worden ist, und der Behörde sind, im Falle das Uebel nicht abgestellt werden sollte, Schadenersatzklagen in Aussicht gestellt worden.

Fünf Mitglieder der Behörde haben dieser Tage eine Inspektionstour auf dem Illinois-Fluß unternommen. Am vergangenen Mittwoch verließen sie Chicago und am Freitag trafen sie in Grafton ein, von wo sie per Bahn nach Chicago zurückgekehrt sind. Die Behörde hat eine gründliche Untersuchung angestellt und kam zu der Ansicht, daß jene Beschwerden übertrieben sind.

Es wurden alle in Frage kommenden Ländereien inspizirt, namentlich die, betreffs welcher Klagen in Aussicht gestellt oder bereits eingeleitet worden sind. In einzelnen Fällen begaben sich die Abwasser-Kommissäre nach Grundstücken, welche meilenweit vom Flusse entfernt liegen und von denen es hieß, daß sie besonders gefährdet und beschädigt worden sind. Zina R. Carter, der Präsident der Behörde, äußerte sich heute in der Sache in folgenden Worten: „Wir sind überzeugt, daß der Schaden zum größten Theile in der Einbildung der Eigenthümer und ihrer Anwälte besteht, denn die prächtigen Ernten, welche gegenwärtig auf vielen der in Frage kommenden Ländereien zu finden sind, weisen alle Ansprüche von der Hand, daß durch den Kanal Schaden angerichtet worden ist. Wir haben uns vorbereitet, jede Klage, die nicht auf wirklichem Schaden beruht, in energischer Weise zu bekämpfen.

„Als Ergebniß unserer Inspektionstour haben wir Vorkehrungen getroffen, die Regierungs-Dämme bei La Grange und Campsville niedriger zu legen, und zwar im Einklang mit der von der Bundesregierung gegebenen Erlaubniß. Mit dieser Arbeit soll innerhalb von 10 Tagen begonnen werden, im Falle der Wasserstand im Flusse niedrig genug sein wird. Das wird zur Folge haben, alle Befürchtungen betreffs zukünftiger Schäden auf der ganzen Strecke des Flusses zu beschwichtigen."

Wie es heißt, sind mit den Kommissären für den Illinois und Michigan-Kanal Anstalten getroffen worden, im Laufe dieser Woche eine Konferenz abzuhalten, um die Tieferlegung zweier dem Staate gehörender Dämme zu sichern. Viele Beschwerdeführer haben versprochen, auf ihre Entschädigungs-Ansprüche zu verzichten, falls die Dämme bis zu einem Punkte tiefer gelegt werden können, der mit dem Wasserstand des Abwasserkanals auf einer Höhe ist. An der Inspektionstour in der vergangenen Woche betheiligten sich Präsident Carter und die Kommissäre Joseph C. Braden, Alexander J. Jones, Frank Cloidt und Thomas A. Smyth.

Ungebetene Gäste.

Herr F. Sundheims verzweifelter Kampf mit Einbrechern.

Ein aufregendes Abenteuer hatte Herr Fritz Sundheim, Mitinhaber der unter dem Namen „The New Inn" bekannten, Nr. 443 Sedgwick Straße, gelegenen Wirthschaft mit drei Einbrechern zu bestehen, die er auf frischer That ertappte.

Herr Sundheim, der mit seinem Theilhaber N. Mueller hinter der Wirthschaft schläft — die beiden Herren sind Junggesellen—, wurde um 2 Uhr Morgens durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlaf geschreckt. Er erhob sich, packte einen derben Knüppel und trat in den Schankraum. Drei Strolche standen ihm gegenüber. Einer der Burschen begrüßte ihn mit einem Revolverschuß. Herr Sundheim, dem die Kugel dicht am Kopfe vorbeigesaust war, ließ seinen Knüppel auf das Haupt seines Angreifers niedersausen. Der Bandit knickte zusammen, erholte sich aber schnell und feuerte einen zweiten Schuß auf den unwillkommenen Störenfried ab. Auch diese Kugel verfehlte ihr Ziel um Haaresbreite. Herr Sundheim, der sich nicht in's Bockshorn jagen ließ, machte so ausdauernden und nachdrücklichen Gebrauch von seinem Knüppel, daß die Einbrecher sich veranlaßt sahen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie entkamen unbehelligt. Irgend welche Beute hatten sie nicht ergattert.

Herr Sundheim meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an Larrabee Straße. Die Polizei scheint bisher nicht die geringsten Anstrengungen gemacht zu haben, der Missethäter habhaft zu werden. In jenem Polizeibezirk herrschen schmachvolle Zustände. Allabendlich liegen jugendliche Strolche unter dem Hochbahngerüst an Sedgwick Straße und North Ave. umher und belästigen Straßengänger, ohne daß ein Diener der hl. Hermandad sich bemüßigt fühlen würde, gegen das Gesindel einzuschreiten. Einbrüche und Raubanfälle sollen zur Tagesordnung gehören, aber von der Polizei sorgfältig verheimlicht werden.

Prozeß und kein Ende.

Warren Springer verklagt den Anwalt Gemmil auf $50,000 Schadenersatz.

Im Superiorgericht hat heute Herr Warren Springer gegen den Rechtsanwalt W. R. Gemmill eine Schadenersatzklage im Betrage von $50,000 eingeleitet. Der Anwalt war während drei Wochen der Gegner Springers in einem im Superiorgericht anhängig gemachten Verfahren gegen das Eigenthum des Letzteren im Werthe von einer Million Dollars.

Das Verfahren zur Einsetzung eines Masseverwalters soll der Ansicht der Anwälte Springer's zufolge dessen Geschäftsinteressen geschädigt haben, und überhaupt soll das betreffende, eingeschlagene Verfahren nicht das richtige gewesen sein.

Die Anwälte erklären ferner, daß Gemmill in dem betreffenden Gerichtsverfahren zur Einsetzung eines Masseverwalters nicht in gutem Glauben gehandelt habe, und anstatt E. J. Zimmer als Masseverwalter in Vorschlag zu bringen, wäre es seine Pflicht gewesen, das Eigenthum Springers mit Beschlag belegen zu lassen, um aus dem Verkauf eines Theiles desselben Befriedigung für die Ansprüche zu erzielen.

Zur selben Zeit, als die Entschädigungsklage im Superiorgericht eingeleitet wurde, reichte der Anwalt Gregg in demselben Gerichtshofe eine Klage ein, auf Grund welcher der Masseverwalter Zimmer seines Amtes enthoben werden sollte. Diesem Schachzuge wurde seitens Gemmill damit begegnet, daß er einen Antrag stellte, auf Grund dessen Springers Eigenthum zur Befriedigung der Forderungen derjenigen Gläubiger verkauft werden sollte, welche Zahlungsurtheile gegen ihn erwirkt haben. Richter Brentano ordnete an, daß ein Verhör in dem Falle am Mittwoch stattfinden soll. Der Anwalt Gregg erklärte, daß die Entschädigungsklage gegen Gemmill hauptsächlich deswegen eingereicht worden sei, weil dieser seinen Gegner Springer durch angeblich ungesetzliche, wie unstatthafte Anwendung des gerichtlichen Verfahrens bedrängt habe.

Gemmill dagegen äußert sich dahin, daß er durchaus keine unstatthaften Handlungen zum Zwecke der Einziehung der Zahlungsurtheile vorgenommen habe, er bemerkte hierzu noch — „diese Klage wurde mit der Absicht eingeleitet, mich zu zwingen, das Verfahren gegen Springer einzustellen und um mich daran zu verhindern, die Zahlungsurtheile zu vollstrecken, die ich gegen ihn in Händen habe."

In der Klage Gemmills und Anderer zur Einziehung der Beträge der Zahlungsurtheile gegen den Großgrundbesitzer Springer handelt es sich im Ganzen um $25,000. In Folge dessen haben die Richter Hanecy, Brentano und Kavanagh Verfügungen getroffen, wodurch das Eigenthum Springers zeitweilig festgelegt ist. Die Kläger behaupten, sie wollen nicht eher das Eigenthum Springers freigeben, bis alle ihre Ansprüche befriedigt sein werden.

Verzichteten auf ein Vorverhör.

Sieben Mitglieder einer angeblichen Falschmünzerbande den Bundesgroßgeschworenen überwiesen.

Die sieben Mitglieder der angeblichen Falschmünzerbande, die am Freitag Nachmittag im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 85 Wells Straße von Beamten des Bundesgeheimdienstes dingfest gemacht wurden, verzichteten heute vor dem Bundeskommissär Foote auf ein Vorverhör und wurden unter je $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Die Angeklagten sind: James Coultry, Nr. 248 Racine Ave.; Wm. Harras, Nr. 242 Franklin Str.; Patrick Ryan, Nr. 244 Orleans Str.; Robert Rose, Nr. 5 N. Clark Str.; Michael Flynn, Nr. 133 Wilson Ave.; Charles Marshall, Nr. 36 Michigan Straße, und John McKechney, N. Halsted und George Straße.

Der Schankwirth Edward Kent, Monroe und Green Str., der, wie berichtet, gleichfalls verhaftet werden sollte, da er verdächtig ist, als Agent der angeblichen Falschmünzer deren Fabrikat umgesetzt zu haben, den Beamten aber durch die Lappen ging, ist bisher noch nicht eingefangen wurden. Ein Verwandter theilte heute Beamten des Bundesgeheimdienstes mit, daß Kent sich den Behörden stellen werde, sobald er einen Bürgen gefunden habe.

Von ihren Leiden erlöst.

Mehrere Personen kürzlich erlittenen Verletzungen erlegen.

Edward Deblinski, Nr. 840 Melrose Ave., der sich angeblich vor zwei Wochen einen rostigen Nagel in den Fuß trat, der Wunde aber keine Beachtung schenkte, ist heute an Kinnbackenkrampf als Folge einer Blutvergiftung gestorben. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Michael Crowe, Nr. 71 Edgemont Avenue, dem vor einer Woche an Ashland Ave. und Lake Str. die Pferde durchbrannten, bei welcher Gelegenheit er auf das Pflaster geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, ist diesem heute im County-Hospital erlegen.

Der Weichensteller John Strong, Nr. 4229 Langley Ave., der gestern Nachmittag während seines Dienstes auf den Rangirhöfen der Pennsylvania-Bahn an der 56. Straße zwischen die Puffer von zwei Waggons gerieth und tödtliche Quetschungen erlitt, ist heute im Monroe-Hospital durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden.

Die 16jährige Blanche J. Waterbury, die vor zwei Wochen eine Stecknadel verschluckte, die sie während des Ankleidens zwischen den Zähnen gehalten hatte, starb heute an Blutvergiftung als Folge einer fruchtlos verlaufenen Operation, der sie sich unterzogen hatte.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Deering Pharmacy, B. J. Koeb, Propr., Ecke Fullerton und Clybourn Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Eagle Pharmacy, Dr. Otto, Propr., 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Fry, Herman, Apotheker, 354 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Geispitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie Str.
Healey & Rennen, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Kochn, Geo., Apotheker, 122 Seminary Ave.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 Clybourn Ave.
Kurz, Frederick C., Apotheker, 285 Rush Str., Ecke Walton Place.
Ledisch, C. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 86 Ost Chicago Ave.
Lindstrom und Comp., Chas. O., Apotheker, 98 Wells Str.
Martens A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller Str.
Meißner, Ignatz, Apotheker, 117 Wells Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibeholz, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Roßmaechler, A. B., Apotheker, 80 Webster Ave.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Wahlstich, J. R., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Voigt, John, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Voiß, Artavius, Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Weirreiter Pharmacy, 316 Sedgwick Str.
Wieland Pharmacy, 418 Ost North Ave., Ecke Wieland Str.
Zindt, T. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.

Lake View.

Baugert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brauns & Co., Theodore, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Brown, R. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Cubler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield Ave.
Ehlers, P., Apotheker, 303 E. Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Fish, B. J., Apotheker, 1103 N. Montrose Ave.
Fixer, C. F., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Edgewater.
Flannery, T. B., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. R., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Krick, W. J., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry Str.
Marr, Wm. C., Apotheker, Ecke Grace Str. und Evanston Ave.
Mertes, N. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, R. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
Schmidt, T. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmidt, T. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wilson, Fred F., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Wolne, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, E. E., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 1308 W. North Ave.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Dewis, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dreisel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Elsner, C. F., Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
Fechter, A. C., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernitz, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave.
Goll, W. H., Apotheker, 336 W. Van Buren Str.
Gräslin, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graefle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L.A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig Bros., Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Heiß, E. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Heller, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., Ecke Western Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1623 Armitage Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karafiat Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Kann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave.
Lange, Louis, Apotheker, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Leigh, L. K., Apotheker, 234 Milwaukee Ave., Ecke Green Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, F. S., Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Livesey, N. F., Apotheker, 849 Grand Ave.
Mayne & Hale, Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Matthai, Chas. Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, E., Apotheker, 880 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, G. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, J. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave.
Pelikan, Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil C., Apotheker, 477 Ogden Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Reliable Pharmacy, 1788 W. Chicago Ave., Ecke Hamlin Ave.
Rizard, F. X., Apotheker, 962 W. 12. Str., Ecke Wood Str.
Robens, T., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Roth, Joseph M., Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Ruben, F., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Sachs, H., Apotheker, 915 W. North Ave., Ecke California Ave.
Shaper, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Schmitt, Henry, Apotheker, 567 W. Chicago Ave.
Staiger, M. P., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Storkan, C. M., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stukenrath, Geo., Apotheker, 477 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Thorian, G. M., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Union Pharmacy, 1483 Milwaukee Ave.
Winholt, Theo., Apotheker, 610 W. North Ave., Ecke Irving Ave.
Zelowsky, J. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

Südseite.

Bachelle, R., Apotheker, 43. Str., Ecke Ellis Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Busch, F. C., 1124 W. 63. Str., Ecke Carpenter Str.
Bowen, N. R., Apotheker, 55. Str. und Ingleside Ave.
Charlier, B. H., Apotheker, 1410 W. 35. Str., Ecke Paulina Str.
Dietz, John, Apotheker, 4446 State Str.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. K., Apotheker, 3100 State Str.
Franks Pharmacy, 39. Str. und Calumet Ave.
Grund, E., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., Ecke Indiana Ave.
Hiß, A. C., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Kaerwer, T. A., Apotheker, 61. Str. und Indiana Ave.
Olson, A. C., Apotheker, 29. Str. und Canal Str.
Kulakt, G. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Str.
Krebsiler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Lenz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, C. F., Apotheker, 3601 S. Halsted Str.
Packard, J. W., Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. A., Apotheker, 7118 S. Chicago Ave.
Essen, O. N., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Steinkraus, Herm., Apotheker, 48 Ost 43. Str., Ecke Lake Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 938 31. Str.
Strauß, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Ave.
Tucker, G. W., Apotheker, 2402 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 3156 Wallace Str.
Williams, A. C., Apotheker, 1700 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave.
Zeidner, Fred, Apotheker, 2600 Wallace Str.

Zum dritten Mal.

Wurde heute Frau Ada Miller auf Scheidung klagbar.

Frau Ada Miller hat ihren Gatten, Adalbert E. Miller, Betriebsleiter einer Anzeige-Gesellschaft in St. Louis und Chicago, im Superiorgericht auf Scheidung verklagt und wünscht, daß ihr ein Antheil an dem ausgedehnten Grundbesitz des Ehemannes zugesprochen werde. Richter Kavanagh erließ eine Vorladung an Miller, wonach er sich wegen angeblich grausamer Behandlung seiner Frau verantworten soll, und verbot ihm, über das Einkommen aus seinem Hause, 941 Pratt Ave., bis auf Weiteres zu verfügen. Miller soll sich seit fünf Jahren so schlecht gegen seine Gattin betragen haben und jetzt wieder bei einem Sommeraufenthalt in Spring Lake so ausfällig gegen sie geworden sein, daß sie nach Chicago zurückkehren mußte. Sie hat ihn schon zweimal innerhalb dreier Jahre auf Scheidung verklagt, ihm aber jedesmal auf seine Bitten hin wieder vergeben. Im Jahre 1902 soll er sie unter Androhung des Todes zur Ausstellung eines Checks über $1200 gezwungen haben, und trotz seines Gehalts von $100 wöchentlich soll sie wiederholt genöthigt gewesen sein, ihn mit Geld zu unterstützen. Ihr Bankbuch habe er ihr mit Gewalt entreißen wollen, und nur die Dazwischenkunft ihrer Kammerjungfer habe sie vor schwerem körperlichem Schaden geschützt. Das Paar ist seit Oktober 1899 verheirathet, und schon zwei Wochen nach der Hochzeit soll die Leidenszeit der Frau angefangen haben. Schon eine Weigerung ihrerseits, ihn im Regen auf Spaziergängen zu begleiten, oder ihm mehr Frucht auf den Frühstückstisch zu setzen, hätten ihn zu brutalen Angriffen auf sie veranlaßt. Einmal habe er ihr in's Gesicht geschlagen, daß das Blut über ihren Säugling gespritzt sei. Mit Rasir- und Fleischermessern sei er des Oefteren auf sie losgegangen, so daß sie in beständiger Todesfurcht schwebte.

Aus den Polizeigerichten.

Razzia auf Hälter verrufener Häuser auf der Nordseite.

Unter der Beschuldigung, zwei verrufene Häuser, das eine an La Salle und North Ave., das andere an Nord Clark Str. und North Ave., zu betreiben, wurde heute William P. Calow mit einigen angeblichen Insassinnen der Plätze dem Polizeirichter im Chicago Ave.-Polizeigericht vorgeführt. Er erlangte eine Vertagung seines Falles bis zum 19. d. Mts. Harry McFarland und Tillie Canay bekannten sich schuldig, bei Calow zu wohnen, und wurden zu je $1 Geldstrafe und Zahlung der Kosten verurtheilt. Die anderen Angeklagten waren: Frau Emma Calow, John Golden und Laura Jones.

Harry Brown und Mamie Saucke, Eigenthümer einer verrufenen Bude im Hause 197 Schiller Str., wurden zu je $85 Geldstrafe und der Kostenzahlung verdonnert. Die angeblichen Miether William Morgan und Frau mußten je $1 Strafe und die Kosten blechen.

Millie Emerick, 445 N. Clark Str., und Annie Terulin, 365 N. Clark Str., gleichfalls angeklagt, verrufene Häuser zu betreiben, werden am Freitag ihr Verhör bestehen müssen. Alle die Genannten wurden bei einer Razzia in der Nacht von Samstag auf Sonntag dingfest gemacht.

Peter Klein, ein Streikerposten, der wegen Einschüchterung von Nichtgewerkschaftlern und unter der Beschuldigung verhaftet worden war, die Vulkan-Eisenwerke mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, bekannte sich in dem Polizeigericht der Chicago Ave. der Umgehung einer städtischen Vorschrift betreffs Aufbewahrens von Dynamit innerhalb der Stadtgrenzen schuldig. Es wurde ihm eine Geldbuße von $50 nebst den Gerichtskosten auferlegt.

Die auf Einschüchterung lautende Klage wird am 23. d. Mts. verhandelt werden.

John Larson wurde auf die Anklage, Nichtgewerkschaftler eingeschüchtert zu haben, wegen Mangels an Beweisen entlassen.

Sieben angebliche Streikerposten, die beschuldigt werden Rudolph Soltykiewicz, 204 Southport Ave., mißhandelt zu haben, wurden ebenfalls dem Richter im Justiztempel an der Chicago Ave. vorgeführt. Der Angriff soll auf einem Wagen der Straßenbahnlinie der N. Halsted Str. erfolgt sein. Die Angeklagten sind:

Carl Treavers, Carl Jennich, Joseph Andre, Carl Jarzensky, Jakob Jarzensky, Frank Schultz und Fred Schultz.

Das Verhör wurde bis zum 24. August verschoben. Soltykiewicz ist in der Möbelfabrik Nr. 254 N. Green Str. beschäftigt, wo ein Streik im Gange ist.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost" = Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Russisches Kriegsunglück.

Eine entscheidende Niederlage, nach der über den Ausgang des ersten Feldzuges gar kein Zweifel mehr sein kann, hat Rußland in der Straße von Korea erlitten. Das Wladiwostoker Geschwader ist von Admiral Kamimura angegriffen, geschlagen und unschädlich gemacht worden. Sein bestes Schiff ist gesunken, und die anderen zu ihm gehörenden Fahrzeuge sind anscheinend so stark beschädigt, daß sie von den Verfolgern werden eingeholt werden, oder auf Monate hinaus nicht in den Kampf werden eingreifen können.

Somit können die aus Port Arthur ausgebrochenen und die noch in jenem Hafen verbliebenen russischen Schiffe auf keinen Beistand mehr rechnen. Sie sind, sofern sie nicht bereits in neutrale Häfen eingelaufen und entwaffnet worden sind, der Vernichtung anheimgefallen. Japan aber gewinnt die vollständige Herrschaft über die See, braucht die Streifzüge nicht mehr zu fürchten, die seine Schiffahrt und sogar seine Küsten einige Wochen lang unsicher machten, und wird fortan eine vollständig ungestörte Verbindung mit dem im Felde stehenden Heere haben. Endlich wird das baltische Geschwader auch im Herbste noch nicht auf dem Kriegsschauplatze erscheinen können, weil es dort ja keine Flotte vorfinden würde, mit der es sich vereinigen könnte, und weil es allein der japanischen Flotte nicht gewachsen ist. Bis Rußland ein Geschwader zusammenstellen kann, das den Kampf mit der ganzen japanischen Flotte aufnehmen kann, wird es lediglich auf den ungeheuer langen Landweg angewiesen sein. Ehe es über die eingeleisige transsibirische Eisenbahn genug Truppen und Kriegsvorräthe herbeischaffen kann, dürfte der Winter anbrechen, der zur Einstellung des Feldzuges zwingen wird. Und wenn nicht schon früher, so wird Port Arthur sicherlich bei Einbruch des Winters zur Uebergabe gezwungen worden sein. Dann wird höchstens noch General Kuropatkin im Felde bleiben, — vorausgesetzt, daß nicht auch er von Mukden abgeschnitten, und sein ganzes Heer aufgerieben wird.

Abgesehen von diesen Folgen, ist die jüngste Niederlage Rußlands zugleich seine empfindlichste. Denn während die Japaner alle früheren Siege wenigstens theilweise ihrer rein ziffernmäßigen Uebermacht verdankten, haben sie in der neuesten Seeschlacht bewiesen, daß sie auch unter ungünstigen Verhältnissen siegen können. Das von Admiral Kamimura befehligte Geschwader enthielt zwar mehr Schiffe, als das aus Wladiwostok ausgelaufene, aber diese schienen sich mit den russischen Kolossen in keiner Hinsicht vergleichen zu können. Wenn sie dennoch die „Rurik" zum Sinken brachten und die „Rossia" und die „Gromoboi" in die Flucht schlugen, so kann das nur der größeren Treffsicherheit und dem geschickteren Manövriren der Japaner zugeschrieben werden. Da aber der Admiral Skrydloff für den besten russischen Seemann galt, und sein Geschwader sich durch seine glänzenden Streifzüge wiederholt ausgezeichnet hatte, so bleibt nur der Schluß übrig, daß sich Rußland zur See überhaupt nicht mit Japan messen kann. Bessere Schiffe, Befehlshaber und Mannschaften, als es in der Straße von Korea aufbot, hat es in seiner ganzen Flotte nicht mehr aufzuweisen, wogegen Japan noch auf unvergleichlich stärkere Fahrzeuge zurückgreifen kann und in dem Admiral Togo einen Seefeldherrn besitzt, der hoch über Kamimura steht. Demnach wird der Krieg, wenn er überhaupt fortgesetzt werden soll, von den Russen lediglich zu Lande geführt werden müssen. Eine der japanischen ebenbürtige Flotte läßt sich nicht in wenigen Monaten aufbauen, besonders nicht aus den noch vorhandenen Trümmern und Reserven.

Die russische Landmacht ist nun allerdings der japanischen weit überlegen — wenn sie vollständig ausgenützt werden kann. Auch hat Japan so geringe natürliche Hilfsquellen, daß es trotz aller Siege einen mit großen Opfern verbundenen Krieg nicht lange aushalten kann. Ist also Rußland entschlossen, unter keinen Umständen nachzugeben, so mag es schließlich die Mandschurei behalten, gerade wie Großbritannien die Boerenrepubliken nicht mehr losgelassen hat. Ob jedoch der Gewinn den Einsatz lohnen wird, ist eine andere Frage. Sogar das „Prestige" Rußlands wird sich nicht wiederherstellen lassen, wenn es erst seine ganze Macht aufbieten muß, um das kleine Japan zu erdrücken.

So mußte es kommen.

Was ist, ist vernünftig und dient einem gewissen Zweck, wenn wir kurzsichtigen Menschen diesen auch oft nicht erkennen können. Man darf sagen: was ist, ist nothwendig. Und: was nicht ist, ist überflüssig. Alles mit Ausnahmen natürlich. Mancherlei, was ist, mag wirklich uns nicht nur überflüssig scheinen, sondern thatsächlich entbehrlich sein: der fürchterliche Schmutz in den Straßen der Stadt, beispielsweise, das Verbrechen und die politische Korruption, die sich so vielerorts zeigt, obgleich da immer noch die Frage offen bleibt, ob dergleichen nicht nothwendig ist, uns an unsere Pflichten zu erinnern, bezw. für ihre Vernachlässigung zu bestrafen. Und wenn auch die verschiedenen geehrten Lesern leider noch immer fehlenden Millionen streng genommen nicht nothwendig sind, ja schädlich wirken möchten, wenn sie da wären, da ja bekanntlich mehr Leute am Ueberfluß sterben, als am Mangel, so wird man doch kaum behaupten wollen, daß auch der Dollar, der zur „Rente", und der „Quarter", der zur Mahlzeit fehlt, entbehrlich wäre, weil er eben nicht da ist, von der fehlenden Gesundheit gar nicht zu reden. Aber das sind doch eben immer nur Ausnahmen; die Regel ist wirklich, was da nicht ist, ist entbehrlich; wenn es wirklich nothwendig wäre, würde es sein.

Wo immer sich ein dringendes Bedürfniß zeigt, da stellt sich schließlich auch die Befriedigung ein. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann. Manchmal dauert's länger, manchmal kommt die Befriedigung, ehe man sich des Bedürfnisses so recht bewußt wurde. Selbst neue Wirthschaften und deutsche Zeitungen tauchen schließlich auf, einem „dringenden Bedürfniß" abzuhelfen — da ist es nicht zu verwundern, daß auch der kinderfreundliche „Landlord" sein Erscheinen machte, nachdem durch die kürzlich veröffentlichte traurige Geschichte von der Brooklyner Mama, die ihrer fünf süßen Kinderchen wegen kein Obdach finden konnte, dargethan wurde, daß unsere Großstädte dieser Sorte Landlords dringend bedürftig sind.

Schon vor Wochen konnte mitgetheilt werden, daß ein Brooklyner Landlord ankündigte, er werde hinfort nur mit Kindern gesegnete Ehepaare in seinen Häusern aufnehmen, und heute gilt es eine noch viel schönere Kunde zu verkünden: Ein New Yorker Kapitalist hat ein großes sechsstöckiges Wohnhaus im Bau und nahezu fertig gestellt, das nicht nur den süßen Kinderchen offen stehen soll, sondern ganz besonders für Kinder eingerichtet wird. Sein ganzes oberstes Stockwerk soll als Kinderspielplatz dienen, und wird dementsprechend eingerichtet und ausgestattet werden, und der große Hofraum wird Schaukeln, Sandhaufen und andere kindliche Genüsse enthalten. Und als ob es damit nicht genug wäre, hat der Eigenthümer, ein Herr Wm. O. Smith, angekündigt, daß er den Eltern eines jeden in seinem Hause geborenen Babys den Miethzins für einen Monat schenken, denen von Zwillingen (die in seinem Hause geboren wurden) zwei, und Drillingseltern gar von drei bis sechs „Monatsmiethen" freigeben wird. Wie er sich Vierlingen oder Fünflingen gegenüber zu verhalten gedenkt, wird nicht gesagt, man darf aber annehmen, daß er entsprechend der viel größeren Seltenheit und Schwierigkeit einer solchen Leistung, die „Vergütung" eher in geometrischer als in arithmetrischer Progression ansteigen und etwa für Vierlinge sechszehn, für Fünflinge fünfundzwanzig Monate „rentfrei" geben wird.

* * *

Der Mann ist zu loben, denn seine Absicht ist gut. Es wird zwar nicht an Leuten fehlen, die zu seinem Prämiensystem heftig den Kopf schütteln und warnend ausrufen werden, man soll auch im Guten nicht übertreiben, denn in der Uebertreibung kann auch die Tugend zum Laster werden, aber das sind Bangebüxen und Schwarzseher, die nicht viel Beachtung verdienen. Die Gefahr, daß durch die Aussicht, zwei volle Jahre lang rentfrei wohnen zu können, die Produktion von Fünflingen maßlos gesteigert werde, ist jedenfalls nicht sehr groß und selbst wenn beim verheiratheten Publikum der Wille und das Können dazu da wären, wäre eine Uebervölkerung Dank dem Smith'schen Angebot doch nicht zu befürchten, denn dasselbe stellt die „Rentfreiheit" doch nur den Eltern der in seinem Hause geborenen Kinder in Aussicht und das ist ja nur ein Haus, in dem nur fünf Stockwerke zu Wohnungen — je zwei auf jedem Flur — eingerichtet sind (eins ist Kinderspielplatz), so daß selbst im schlimmsten Falle die Produktion keine sehr große werden kann. Es ist ja allerdings richtig, daß jeder Neuerer seine eifrigen Nachahmer; jedes neu erkannte „dringende Bedürfniß" mehrfache Befriedigung findet, aber — es sind schon viele Wirthe, die dem dringenden Bedürfniß auch entsprechen wollten, an dem freien Lunch und andern freien Lockungen und viele zweite und dritte zur Stillung des dringenden Bedürfnisses gegründete Zeitungen an den Prämien und sonstigem „Freien" zugrunde gegangen und dann hat die Nachahmung allemal ein schnelles Ende gefunden. Sollte der Fall eintreten, daß die Miether in Herrn Smiths neuem „Kinderheim" wirklich, verlockt durch die in Aussicht gestellte „Rentfreiheit", den Storch verleiten, alljährlich Fünflinge zu bringen, so würde das sicherlich genügen, andere Hausbesitzer von der Nachahmung abzuschrecken, denn das würde sich für die Landlords nicht „bezahlen".

Nein, eine Gefahr plötzlicher Uebervölkerung wird durch das Smith'sche Prämiensystem nicht heraufbeschworen und wenn man das zugibt, kann man nur Lob haben für den Gedanken. Er ist patriotisch, denn es richtet sich gegen den „Rassenselbstmord" und er wird in der weiteren Folge zeigen, ob oder nicht der Patriotismus unseres Volkes solcher Aufmunterung bedarf. Und wir haben dann entweder ein so gutes Mittel zur Bekämpfung des Rassenselbstmordes gefunden wie der „Trading Stamp" gut ist zur Hebung des Absatzes oder es würde der Beweis geliefert, daß man jetzt schon thut, was man kann und es ungerecht ist, dem Volke aus der geringen Kinderzahl einen Vorwurf zu machen. Wenn die Aussicht etwas „frei" zu bekommen nicht zieht, dann ist wirklich nichts zu machen.

Es war nothwendig, daß wir endlich darüber Klarheit bekommen, deshalb mußte Herr Smith mit seinem „Kinderheim" und Prämiengedanken kommen. Sonst hat's keinen Zweck.

Die Frage.

Dreiundsechzig Druckseiten umfaßt der Entwurf des neuen Vertrages zwischen der Stadt Chicago und der „Chicago City Railway Company", über dessen Gutheißung oder Verwerfung die Chicagoer Bürgerschaft sich jetzt schlüssig werden soll. Keine Zeitung der Stadt hat das umfangreiche Schriftstück bis jetzt abgedruckt und keine will es abdrucken: weil jede weiß, daß seine Länge abschreckend wirken und nicht Einer aus Hundert es lesen würde. Ein trauriger Kasus für die Freunde der „unmittelbaren Volksgesetzgebung". Wenn die Masse der Bürger nicht dazu gebracht werden kann, auch nur ein derartiges Schriftstück so zu lesen, wie es gelesen werden muß, um über seine volle Bedeutung in allen seinen Einzelheiten sich klar zu werden, oder auch nur überhaupt es zu lesen— was soll dann erst werden, wenn das „Referendum" zur ständigen Einrichtung würde und die gesetzgeberischen Bandwürmer alljährlich zu Dutzenden oder gar zu Hunderten die öffentliche Beachtung erforderten, die sie nicht finden können, weil die Masse der Bürger vollauf zu thun hat mit ihren eigenen Geschäften. Ein Stand der Dinge, der die erwählten Gesetzgeber aller Verantwortung für schlechte Gesetzgebung enthöbe, weil ja „die Entscheidung beim Volke stände", während das Volk selbst weder Zeit noch Lust noch genügendes fachmännisches Verständniß für das gesetzgeberische Studium hat.

Doch mag der Leser sich trösten. Vorläufig sind wir noch nicht so weit. Er braucht auch durch die 63 Seiten der vorliegenden Straßenbahn = Verordnung sich nicht durchzuarbeiten, und kann doch in Hinsicht darauf mit gutem Gewissen und gutem Verständniß seine bürgerliche Pflicht erfüllen. Wenn er den übersichtlichen Auszug aus der Verordnung achtsam gelesen hat, der vor etlichen Tagen veröffentlicht worden ist, so weiß er Alles, was zu wissen nöthig ist und kann daraufhin grade so gut urtheilen, oder besser urtheilen, als wenn er die sämmtlichen 32 Abschnitte nebst anhängenden „Spezifikationen" in ihrem schwulstigen, nicht immer leicht verständlichen Wortlaute durchgegangen wäre.

Die erste und größte Hauptsache ist, daß die Verordnung die sofortige und gründliche Verbesserung des Bahnbetriebes sichert. Die Gesellschaft ist gehalten, ihre sämmtlichen Linien unverzüglich derartig neuherzustellen, daß die Bürger Chicagos den bestmöglichen, in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehenden Straßenbahnverkehr erhalten. Nach den Schätzungen des Sachverständigen Bion werden die Kosten dieser Verbesserungen sich für die Gesellschaft auf nicht weniger als $15,000,000 belaufen.

Eine zweite Hauptsache ist, daß aufgeräumt wird mit den 99 Jahre=Gerechtsamen. Auf Grund dieser Gerechtsame könnte laut gerichtlicher Entscheidung die Gesellschaft sich noch länger als ein halbes Jahrhundert im Besitz aller derjenigen Straßen behaupten, für welche ihr Wegerechte vor dem Jahre 1875 verliehen worden sind. Um die nöthigen neuen Gerechtsame für die übrigen (neuern) Linien zu erlangen, deren Freibriefe theils schon abgelaufen sind, theils bald ablaufen werden, verzichtet die Gesellschaft auf die älteren Rechte. Man hat, wie schon früher mitgetheilt, die Fortdauer der noch unabgelaufenen Wegerechte auf die Gesammtheit der Linien vertheilt und dabei eine 13=jährige Frist als Ergebniß erlangt. Zu diesen 13 Jahren schon bestehender Rechte fügt der neue Vertrag noch 7 Jahre hinzu, sodaß, nach Auswischung aller älteren Rechte, die Gesellschaft das neue Recht zu 20=jährigem Betriebe aller ihrer Linien erhält (vom Tage der Annahme der neuen Verordnung gerechnet). Falls jedoch die Stadt den Wunsch hegen sollte und die Mittel haben sollte, selbst „ins Straßenbahngeschäft zu gehen", so gibt die Verordnung ihr das Recht, bereits nach Ablauf der 13 Jahre die Linien der Gesellschaft zu erwerben, ohne gehalten zu sein, für die weiteren siebenjährigen Gerechtsame eine Entschädigung zu leisten. Nur was das greifbare, von der Stadt zu übernehmende Eigenthum der Gesellschaft zur Zeit werth sein mag, soll vergütet werden müssen.

Als dritte Hauptsache — (aller guten Dinge sind bekanntlich drei) — erscheint in der neuen Verordnung die Abgabe = Bestimmung. Die Gesellschaft wird verpflichtet, als Vergütung der neuen Gerechtsame einen festgesetzten Theil ihrer Gesammteinnahmen jährlich an die Stadtkasse zu entrichten. Und zwar 5 Prozent dieser Einnahmen während der ersten dreizehn Jahre, 10 Prozent während der übrigen sieben Jahre. Nach sorgfältigen Schätzungen wird daraufhin die Stadt in den zwanzig Jahren insgesammt ungefähr $14,000,000 erhalten, oder durchschnittlich $700,000 auf's Jahr. Ein Zuschuß, der angesichts der ständigen städtischen Geldverlegenheiten sehr zu Passe kommen wird.

* * *

Die Verordnung enthält noch mancherlei andere Vorschriften, die eine Besprechung verdienen und solche bei Gelegenheit auch finden werden. Doch kommt im Grunde viel weniger auf die Einzelheiten an, als darauf, daß die Bedeutung der neuen Verordnung im Großen und Ganzen erfaßt wird. An den Einzelheiten mag im Laufe der weiteren Verhandlungen noch Manches geändert werden, während die drei Hauptpunkte als feststehend anzusehen sind. Und wenigstens in Betreff dieser Hauptpunkte wird man dem beipflichten müssen, was Bürgermeister Harrison sagt: daß die Verordnung das Beste darstellt, was angesichts der bestehenden Sachlage erreichbar ist:—angesichts der Thatsache, daß die 99 Jahres=Rechte nicht einseitig aufgehoben, sondern nur durch gegenseitiges Uebereinkommen beseitigt werden können, und angesichts der weiteren Thatsache, daß die städtische Finanzlage die Erfüllung der „Municipal Ownership" = Pläne auf absehbare Zeit hinaus einfach unmöglich macht, selbst wenn diese Erfüllung so wünschenswerth wäre, wie sie in Betracht der unfähigen, lüderlichen und kostspieligen öffentlichen Geschäftsführung nicht wünschenswerth ist.

Die Wahl, vor welche die Bürger Chicagos gestellt sind, ist nicht die Wahl zwischen öffentlichem Straßenbahnbetriebe und privatem Betriebe; sondern die Wahl ist zwischen schlechtem Privatbetriebe und gutem Privatbetriebe. Ob der Bahnbetrieb zur allgemeinen Befriedigung verbessert werden soll, wie es in der neuen Verordnung vorgeschrieben ist, oder ob in der bisherigen, elenden Weise fortgewurstelt werden soll — das ist die Frage und sonst nichts. So einfach ist die Frage und so dringend das allgemeine Verbesserungsverlangen, daß für einen Aufschub der Entscheidung nicht der Schatten eines triftigen Grundes sich vorbringen läßt. Eine Volksabstimmung, wie das von einigen Municipal Ownership = Schwärmern verlangt wird, bis nächstes Frühjahr verschieben, statt sie — wenn sie überhaupt vorgenommen werden soll — gleich in der bevorstehenden Herbstwahl vorzunehmen, wäre blödsinnige Zeitvergeudung. Und wenn nicht schon jetzt, jetzt gleich, das Verlangen nach einer solchen Abstimmung seitens der erforderlichen Anzahl Wähler kundgegeben wird, so ist das klarer Beweis, daß eine nennenswerthe Opposition gegen die Verordnung überhaupt nicht vorhanden ist. Es liegt dann die schweigende Zustimmung vor, die jede förmliche Abstimmung überflüssig macht.

Ein brasilianischer Politiker über die „deutsche Gefahr".

Aus Rio de Janeiro wird der „Welt-Korresp." geschrieben: Ein Modewort, daß der Brasilianer gern im Munde führt, ist die „deutsche Gefahr". Würde man den Versuch machen, jeden der sich ebenso eilfertig wie gedankenlos dieses Wortes bedient, nach der Vorstellung zu fragen, die er damit verbindet, so könnte man sicher in neun von zehn Fällen die Beobachtung machen, daß entweder eine Verlegenheitsausrede entstände oder eine zerfahrene Auffassung vorläge. Und nur einer von den Zehn gäbe sich vielleicht redliche Mühe, über die „deutsche Gefahr" nachzudenken, um eine zutreffende Erklärung zu finden. Wenn der Einheimische mit geheimem Neide wahrnimmt, daß der zugewanderte Mitbewerber glücklicher in seinen Unternehmungen ist als er selber, dann ist er geneigt, diese Erscheinung nicht durch zufällige Ursachen zu erklären, sondern er verallgemeinert und schiebt alles Ungemach auf die Gefahr, die durch den Strom der fremden Einwanderer angeblich entsteht. Daß man übrigens selten von einer allgemeinen Fremdengefahr, sondern vorzugsweise von der „deutschen Gefahr" spricht, mag immerhin ein Zeichen sein, daß sich der aus Deutschland stammende Zuzügler unter den Einheimischen Geltung zu verschaffen weiß.

Unter diesen Umständen sind die Auslassungen des Senators Dr. Jose Piaheiro Machado gegenüber einem deutschen Journalisten über die „deutsche Gefahr" von besonderem Werthe. Dr. Machado hob rühmend hervor, daß die Deutschen so wohl im Paraguaykriege wie auch in dem letzten Bürgerkriege echte Vaterlandsliebe und große Tapferkeit bekundet hätten. Gerade die lebhafte Theilnahme der Deutschen an der letzten aufständischen Bewegung zeige deutlich, daß die Deutschen die Geschicke des Landes als ihre eigenen ansehen und Gut und Blut für dessen Wohl zu opfern bereit seien. „Ich bin fest überzeugt", betonte Herr Machado, „daß in Zeiten der Gefahr ein Ruf an die Vaterlandsliebe der deutschen Siedler einen kräftigen Widerhall in ihren Herzen erwecken wird und daß das Vaterland jederzeit auf sie rechnen kann." Schon darum sei es unbedingt ausgeschlossen, daß die in Brasilien lebenden Deutschen einen Anschlag auf die Freiheit und Unabhängigkeit Brasiliens planen, und ebenso fehle jeder Grund zu der Annahme, daß das Deutsche Reich die brasilianische Selbstständigkeit bedrohe.

Welches Interesse könne wohl Deutschland haben, sich durch kriegerische Unterwerfung Brasiliens in politische Abenteuer und Verwicklungen zu stürzen? Brasilien nehme Deutschland einen Theil seiner Menschenreichthums ab und sei ein guter Markt für deutsche Gewerbeerzeugnisse. Im friedlichen Wettkampfe mit Engländern, Franzosen und Nordamerikanern habe sich der deutsche Kaufmann ein Uebergewicht auf diesem Markte erworben. Die vortheilhafte, von den Mitbewerbern beneidete Stellung würde für den deutschen Handel verloren gehen, wenn Deutschland kriegerischen Gelüsten nachgeben wollte. Ausführlich ging Dr. Machado auch auf die Sprachenfrage ein und hob hervor, daß weder der Gebrauch der deutschen Sprache eingeschränkt, noch ein Druck auf die deutschen Eltern ausgeübt werden solle, ihre Kinder statt in deutsche Privatschulen, in brasilianische Regierungsschulen zu senden. Nur die Möglichkeit, die Landessprache zu erlernen, solle den Ansiedlern geboten werden, denen es aus Mangel an Sprachkenntniß oft schwer werde, sich mit den Einheimischen zu verständigen.

Lokalbericht.

Der Grundakkord.

Welchen die republikanischen Kampagneredner anzuschlagen haben.

Nun kann's losgehen!

Tarif, „Prosperität", Arbeitslöhne und Preise, Trusts, der Panamakanal und hundert andere Dinge auf das Tapet gebracht.

Die republikanische Partei hat ihr Kampagne = Textbuch veröffentlicht. Die ersten Exemplare des Buches sind in Washington erschienen, und in den nächsten Tagen dürften auch die Chicagoer damit beglückt werden. Die Hauptgegenstände, welche das Textbuch behandelt, sind:

Tarif, Wohlfahrt (Prosperity), Arbeitslöhne und Preise, Trusts, Panama=Kanal, Kuba und kubanischer Wohlstand, Expansion und deren Resultat, die Untersuchungen in dem Post= und Ländereien=Betrug, Bestrafung der Gesetzesübertreter, freie Postablieferung auf dem Lande, Bewässerung, der „Rekord" der republikanischen Partei und der von Theodor Roosevelt.

In dem Buch heißt es u. A.: „Die vier großen Thatsachen, welche die republikanische Partei im Jahre 1900 berechtigten, auf die Unterstützung des Volkes zu rechnen, waren:

Erstens — daß die im Jahre 1896 eingegangenen Verpflichtungen erfüllt worden sind.

Zweitens — daß als Resultat derselben der Wohlstand über das Land gekommen ist.

Drittens — daß die Entwicklung seit 1896 die Unhaltbarkeit der demokratischen Lehren erwiesen hat, und

Viertens — die Zustände, welche in anderen Theilen der Welt und für deren Bewohner, als Resultat der erfüllten Versprechungen seitens der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten, herbeigeführt worden sind.

Ferner heißt es in dem Kampagnebuch: „Das in den Jahren 1896 und 1900 verpfändete Ehrenwort ist eingelöst worden. Der Schutzzoll ist wieder hergestellt, die Goldwährung ist endgiltig eingeführt worden; Kuba ist befreit und hat seine Unabhängigkeit; der Bau des Panamakanals ist unter alleiniger Kontrole der Ver. Staaten gesichert; ein Handels= und Arbeitsministerium ist geschaffen worden; freie Postablieferung ist Millionen von Ackerbautreibenden gewährt worden; den Gesetzen zur geeigneten Regulirung der Trusts und der großen Korporationen ist Nachdruck verliehen und sie sind vollstreckt worden; Wohlstand ist eingetreten; der Handel ist erweitert, die Arbeit ist beschützt und lohnende Beschäftigung und Verdienst sind geboten worden; Aufklärung, Wohlstand und geordnetes Regierungswesen ist auch fernen Inseln unter der Flagge der Ver. Staaten, dem Schilde der Ehre in jedem Welttheile, eingeführt worden."

Nach dieser Einleitung werden der Reihe nach die nachbezeichneten Themata behandelt: Tarif, Wohlstand, Trusts und industrielle Kombinationen, Arbeitslöhne und Preise, die Preissteigerung, die Währungsfrage, der „Rekord" Theodore Roosevelts, der Panamakanal, Kuba und kubanische Reziprozität, Expansion und deren Resultate, der „Rekord" der Departements unter der Verwaltung McKinleys und Roosevelts, Handelsmarine, Pension und Pensionsgesetze, freie Postablieferung auf dem Lande, Bewässerung, öffentliche Ländereien und zahlreiche andere Gegenstände, welche wahrscheinlich im Laufe der Wahl-Kampagne besprochen werden dürften.

Dem Kapitel über Tarif folgt eine Besprechung über den Volks=Wohlstand („Prosperity"). In derselben wird hauptsächlich auf das Anwachsen der Fabrikation, des Reichthums, sowie des allgemeinen Wohlstandes hingewiesen, und das Wachsthum der Sparbanken und der allgemeinen Bank=Einlagen tabellarisch erläutert. Auch die zunehmende Nachfrage nach Artikeln, welche in der Fabrikation zur Verwendung kommen, sowie die vergrößerte Produktion werden durch Zahlen vor Augen geführt, ebenso die Zunahme an landwirthschaftlichen Produkten und die Preise der Erzeugnisse des Ackerbaus.

In dem Trust=Kapitel bezieht sich die Besprechung auf die zur Regulirung der Trusts geschaffenen Gesetze, das Verhalten der beiden Parteien in Bezug auf diesen Gegenstand, das Bestehen der Trusts in anderen Ländern, und besonders in denen, welche keinen Schutzzoll haben; die Beziehungen der Trusts zu Löhnen und Preisen, Durchführung des Gesetzes behufs geeigneter Kontrole und Regulirung von Verbänden dieser Art unter den verschiedenen Administrationen, und besonders der des Präsidenten Roosevelt. Alsdann wird die Unwirksamkeit der staatlichen Gesetze behandelt, der die Wirksamkeit der nationalen Gesetze gegenüber gestellt wird, welch letztere seitens der republikanischen Partei zur Durchführung gelangt seien. Es wird dann auf den Fall der „Northern Securities" hingewiesen, das Vorgehen des Justiz = Departements und das des Handels= und Arbeitsministeriums, und schließlich werden die Beziehungen der Trusts zu der Aufstellung des demokratischen Präsidentschafts = Kandidaten erörtert.

In dem Kapitel über Arbeitslöhne und Preise werden die jüngst erfolgten Ermittelungen des Handels= und Arbeitsministeriums angeführt, wonach die Lohnerhöhung im letzten Jahrzehnt größer war, als die Zunahme im Kostenbetrag der Lebenshaltung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig die Löhne in den Ver. Staaten höher sind, als sie je zuvor in diesem oder in irgend einem anderen Lande waren.

Opferwilligkeit einer Mutter.

Frau C. Nanna über den Haufen gefahren, rettete aber ihr Kind.

Fanden ein nasses Grab.

Beim Versuche, mit ihrem zweijährigen Kinde auf dem Arm die Taylor Straße zu kreuzen, wurde gestern Abend Frau Concetto Nanna, Nr. 473 Clark Str., von einer nördlich fahrenden Car erfaßt, deren Nahen sie zu spät bemerkt hatte. Im Fallen warf die Frau das Kind in den Fangkorb. Dem Motorführer Martin Davis gelang es erst, die Car zum Halten zu bringen, nachdem sie etwa 200 Fuß zurückgelegt hatte. Bald hatte sich eine aufgeregte Menge an der Unfallsstätte eingefunden, die eine drohende Haltung gegen den Motorführer einnahm. Diesem kam der Schaffner Edward Atchison zu Hilfe, dem es gelang, die Menge in Schach zu halten, bis die Polizei eintraf. Die Menge verkrümelte sich. Frau Nanna wurde in einer Ambulanz nach ihrer Wohnung geschafft. Sie hatte Verletzungen am Kopfe und am Rumpf erlitten, wird aber voraussichtlich genesen. Ihr Kind entkam unversehrt.

Der 13jährige Wm. Jackson, Nr. 167 N. Oakley Ave., wurde gestern Nachmittag, während er in einer nahegelegenen Gasse spielte, von einem von einem Unbekannten geschleuderten Stein an die linke Schläfe getroffen. Er begab sich nach Hause, wo er eine Stunde später starb. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ein Boot, in dem sich der 18jährige Heyman Cohn und Henry, Morris und Simon Goldshal, Nr. 578 W. 14. Str., befanden, stieß gestern Abend auf der Lagune im Jackson Park mit einem anderen Boot zusammen und kenterte. Die Gebrüder Goldshal retteten sich durch Schwimmen, Cohn aber ertrank.

Frank Walsh, 22 Jahre alt, Nr. 101 W. Madison Str., ertrank in der Lagune des Garfield Parks. Ein Boot, in dem er sich befand, kenterte. Er war des Schwimmens nicht kundig und kam elend um.

Die Angehörigen von Eugene Fridert, Nr. 70 Ost Chicago Avenue, wurden gestern in Kenntniß gesetzt, daß er während des Badens in La Salle, Jll., ertrunken ist. Er war angeblich seit Monaten von Hause abwesend.

Frau G. H. Moldenhauer und ihre 9jährige Tochter Elisabeth, Nr. 418 W. Chicago Ave., unternahmen gestern Nachmittag eine Spazierfahrt. An Chicago und Washtenaw Ave. scheute das Pferd vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und kippte das Buggy um. Frau Moldenhauer und ihre Tochter sausten auf das Pflaster, kamen aber mit leichten Verletzungen davon.

John Miller, Nr. 37 Webster Ave., wurde gestern an Clybourn Place und Paulina Str. von einer von einer Trolley=Car fallenden Leitungsstange getroffen und schwer verletzt. Er wurde in einer Ambulanz nach Hause geschafft, wo ein Arzt feststellte, daß er einen Bruch der rechten Schulter und des Armes erlitten hat.

Dramatischer Selbstmord.

Margaret Fagin sprang von der Brücke in den Fluß und ertrank.

Als gestern Abend kurz vor acht Uhr der mit Ausflüglern besetzte Dampfer „Mary" sich der Dearborn Str.=Brücke näherte, die eben geöffnet wurde, sprang von letzterer ein elegant gekleidetes junges Mädchen, das einen Rosenstrauß in der Hand hielt, mit den Worten: „O Tod, o Tod!" in den Fluß. Der Steuermann dirigirte den Dampfer zur Seite, um zu verhindern, daß die Lebensmüde von dem Fahrzeug erfaßt wurde. Das verhinderte er auch, doch konnte er nicht verhindern, daß das junge Mädchen seinen Zweck erreichte. Die Leiche wurde von der Mannschaft des Feuerlöschbootes „Illinois" in der Nähe der Clark Str.=Brücke geborgen und per Ambulanz nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Straße, geschafft. Dort wurde sie heute von John Fagin, Nr. 7106 Drexel Ave., als die seiner Schwester Margaret identifizirt, mit der er kürzlich von Seattle nach Chicago gekommen ist. Seiner Angabe gemäß war die Verstorbene ein leichtsinniges Geschöpf.

Neue italienische Kirchen.

Etwa 2000 italienische Katholiken geleiteten gestern Nachmittag Bischof Muldoon von State und 20. Str. nach dem Bauplatz an Alexander Place und 23. Str., wo der Grundstein zum Bau der Maria Incoronata = Kirche gelegt wurde. Das Gefolge des Bischofs bestand aus Pfarrern der hiesigen italienischen katholischen Kirchen. Auch die Grundsteinlegung zur Kirche des heiligen Filippo nahm der Bischof vor. Sie wird an Oak Str. und Gault Court errichtet werden, soll zu Weihnachten fertig sein und $50,000 kosten.

— Eine gute Freundin. — „Mit dem Schleier werde ich doch vor Belästigungen sicher sein." — „Aber ohne denselben noch sicherer."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Ferdinand Taddy

im Alter von 54 Jahren, 10 Monaten und 24 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist am 14. August. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 109 W. 26. Str., nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Taddy, Gattin.
Auguste O. Riel, Mathilde Rühl, Anna Lenartson, Elisabeth Taddy, Töchter, nebst Schwiegersöhnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Vater

August Kusch

am 15. August, Morgens 6.10, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 173 Potomac Ave., nach dem Concordia Gottesacker.

Wilhelmina Klick, Carolina Zahler, Tiny Schalk, Albert Kusch, Kinder.

Schlumm're sanft, Du guter Vater,
Der Du uns so sehr geliebt;
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden,
Manche schwere, harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch verlassen wir Dich nicht!

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß= und Urgroßvater

Joachim Tamm

am 13. August, Abends um 10 Uhr 20 Min., im Alter von 86 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. August, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 733 W. 14. Place, nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Tamm, Hermann Tamm, Söhne.
Sophie Reinke, Anna Meyer, Louise Reimer, Töchter.
Wilhelm Reinke, Carl Meyer, Johannes Reimer, Schwiegersöhne.
Maria Tamm, Sophie Tamm, Schwiegertöchter, nebst 25 Enkeln und Enkelinnen und 11 Ur-Großkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebter Sohn

Eduard Lehmann

im Alter von 28 Jahren, 11 Monaten und 15 Tagen nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1880 N. Western Ave., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern:

Frank und Mathilde Lehmann, nebst Verwandten.

Gestorben: Am 15. August 1904, **Susanna Ernst**, 66 Jahre alt, geliebte Gattin von Philipp Ernst, Mutter von Adam, Wilhelm, Frau Herman Hoffman und Frau Bowen Cook. Beerdigung am Mittwoch, den 17. August, um 1.30 Mittags, vom Trauerhause, 428 W. Huron Str., nach der Deutschen Baptisten-Kirche, Ecke Paulina und Superior Str., von dort nach Graceland. modi

Gestorben: Elisabeth Kleber, am 14. August, 3.30 Nachm., im Alter von 69 Jahren. Gattin von William Kleber, Mutter von Lena Appinus, Jennie Tyre, Fred, William und Edward Kleber. Begräbniß Mittwoch, den 17. August, um 2 Uhr Nachm., von 334 Berteau Ave., nach dem Graceland Friedhof. modi

Gestorben: Mildred Ida Haase, geliebte Tochter von Leo und Katharine Haase geb. Miller, im Alter von 7 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. August, 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 421 Wisconsin Ave., Oak Park, mit Kutschen nach Forest Home.

Für 25c portofrei!
Vollständiger Führer durch die St. Louiser Weltausstellung.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

WM. EISFELDT
Leichenbestatter,
umgezogen nach
175 Southport Ave.
(Früher No. 86 und 88 Racine Avenue.)
Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden gut und sorgfältig ausgeführt. — Tel. North 270.
15jl,frmomi,3m

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Gesucht.
Frau Theodore Wilhemine Fuelles geb. Strehrath, geboren in Düsseldorf, bitte wegen Erbschaft vorzusprechen bei
K. W. KEMPF,
frsomo 84 La Salle Str., Chicago.

RIVERVIEW SHARPSHOOTER'S PARK
BELMONT — WESTERN AVE. — ROSCOE BOUL.
Lebendig begraben—Harry Zerkels hypnotischer Schlaf.—Erweckung Dienstag Abend.
Zweimal täglich, MADAME LILJENS Wunderbarer Feuer-Sprung
Konzert jed. Nachm. u. Abend. Forrests 7. Regiments-Kapelle. Allg. Eintr. 10c, Kinder, 5c. Sonntags und spez. Pikniktage 25c.

Hawthorne-Rennen.
Hochsommer-Rennen, 15. bis 27. August.
Rennen beginnen um 2.30 Nachm. Eintritt $1.
Illinois Zentralbahn-Züge verlassen RandolphStr. um 9:20 Vorm., 12:40, 1:00, 1:15, 1:30 u. 1:50 N., anhaltend an Van Buren, Park Row und Halsted; Rückfahrt nach der Stadt nach dem fünften und letzten Rennen.
C. B. & Q.-Züge verlassen Union-Depot um 1:10, 1:33 und 2:20 N.,—haltend an 16. Str., Blue Island und Western Aves.
Metropolitan Hochbahnzüge Expreß-Züge verlassen Pacific Ave. um 1:11, 1:21 und 1:31 N., halten an allen Loop Stationen, Franklin, Halsted und Marshfield.
Spezialzüge der elektrischen Linien verlassen State u. Van Buren Str. um 12:50, 1:00, 1:10, 1:20 u. 1:30 N., haltend an Canal, Halsted, Ashland und Ogden Aves.
Metropolitan und Lake Str.-Hochbahnzüge u. alle Westseite Straßenbahnlinien haben Verbindung mit 48. Ave. elektrische Linie. ag15—27X

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

ST. JOHN'S
Military Academy
Das amerikanische Rugby. Delafield, Wis.
Vorbereitung für College und für Geschäft.
Wegen Katalog etc. adressirt
Dr. S. T. Smythe, Präs., Delafield, Waukesha County, Wis.
mifrmo

Preparatory & Collegiate School
672 LaSalle Avenue.
Schuljahr beginnt am 19. September. Telephon Black 3212.
ag15,momifr,1m Miß Dormeyer, Vorst.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20ma,1jJ

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jl1j

Finanzielles.

Spar-Kontos

3 Prozent Zinsen zweimal im Jahre gutgeschrieben, an $1.00 und mehr.

ROYAL TRUST COMPANY--- BANK

Eine Staatsbank. Etablirt 1891.
Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.
Auch Montag Abends offen.
Es wird deutsch gesprochen.
11ag,frmomi,*

Etablirt 1890.

Wir bieten die Dienste einer alten und bewährten Bank für die Behandlung Eurer Bankgeschäfte. Es würde uns angenehm sein, wenn die Geschäftsleute dieser Nachbarschaft bei uns vorsprechen würden zu irgend einer Zeit wenn sie Geld oder andere Dienste einer Bank bedürfen.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
Harry A. Dubia, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer.
5mz,famomt,6m

A. HOLINGER & Co., Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse.
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

THE PHOENIX, eine Gesellschaft für Sparer.
6 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren, Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,frmomi,1j

Schiffskarten!!

$17.00 Von NewYork nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre.
$13.00 Nach London, Liverpool u.s.w.
$7.00 und $10.00 Von England nach New York und Philadelphia. Nur gut für englische Passagiere, welche 5 Wochen in Engl. gewohnt haben.
$19.00 Für ungarische Passagiere von allen deutschen Häfen nach New York.
$31.50 und $34.00 Von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen u. Havre nach New York.
Dies sind die offiziellen Preise.
Theilzahlungen dürfen von den Agenten nicht angenommen werden. Verkauf von Tickets nach Europa nur 4 Wochen im Voraus giltig.
Kauft nur von autorisirten Agenten.
Vertreter aller Linien.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
(Gegründet 1892.)
Sonntags offen bis 12 Uhr.
13ag,samomi*

$13 Schiffskarten
Wöchentliche Exkursionen nach Europa mit Schnelldampfer.
Erbschafts- und Vollmachtssachen Spezialität.
Oeffentliches Notariat.
GLOBE TOURISTS' AGENCY
H. Eliassof, Eigenthümer,
99 Dearborn Str., Ecke Washington.
Offen Sonntag Vormittags bis 12 Uhr.
25jl,momifa*

Extra billig!
nach und von
Deutschland,
Schweiz. Luxemburg, Oesterreich etc.
mit Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. LOWITZ,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber dem neuen Depot.
Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.
Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.
13augsamodito*

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln ersterKlasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6mX
80 HUDSON AVENUE.

Leset die „Sonntagpost"

Lokalbericht.

Wehrte sich seiner Haut.

Wm. Madden von einem Nicht-Gewerkschaftler niedergeschossen.

Im Säuferwahn?

Wm. Pfeiffer verwundete durch Schüsse zwei Nachbarn und wurde beinahe todt geprügelt. — Freches Raubgelichter. — Beherzte Frau. — Des Guten zu viel.

Im Verlaufe eines Streites wurde heute früh zwei Uhr der 22jährige Wm. Madden, Nr. 4228 Greenwood Avenue, von George L. Smotherman, dem Schaffner eines Zuges der Cottage Grove Ave.-Linie, niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet. Er fand Aufnahme im Provident-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichneten. Smotherman, der während des Straßenbahner-Streiks in die Dienste der Straßenbahngesellschaft trat und seither dem Straßenbahner-Verband nicht beigetreten ist, befindet sich in Haft.

Madden bestieg, den Angaben der Polizei gemäß, mit Charles Bell, Nr. 3550 Rhodes Ave., und Frank Miller, Nr. 7638 Evans Ave., an der 31. Str. die südlich fahrende, von Smotherman bediente Car.

Als Smotherman das Fahrgeld erhob, soll Madden ihn zur Rede gestellt haben, weshalb er keinen Unionknopf trage.

„Union oder Nichtunion", soll Smotherman geantwortet haben, „ich kümmere mich nur um meine eigenen Sachen. Ich bediene diese Car. Ihr Burschen würdet klüger handeln, wenn Ihr Euch um Eure eigenen Angelegenheiten kümmern würdet!"

Damit drehte er den Burschen den Rücken und gab das Signal zur Weiterfahrt. Ohne weitere Zwischenfälle erreichte er das Ziel, die Wagenremise an 38. Straße und Cottage Grove Avenue. Da sein Dienst beendet war, machte er sich auf den Heimweg. An 39. Straße und Cottage Grove Ave. begegnete er Madden und dessen Genossen, die ihn angeblich wiederum hänselten. Nach kurzem Wortwechsel soll Madden ihm einen Faustschlag in das Gesicht versetzt haben. Smotherman packte seinen Angreifer, zog nach kurzem Ringen seinen Revolver und jagte ihm eine Kugel in den Unterleib, welche die Eingeweide durchbohrte. Madden brach zusammen. Smotherman flüchtete nach der Remise zurück, wo er wenige Minuten später verhaftet wurde.

Madden wurde in das Sprechzimmer von Dr. F. W. Wood, Nr. 3201 Cottage Grove Ave., getragen, später aber nach dem Provident-Hospital geschafft.

Bell und Miller wurden nach der Bezirkswache an Stanton Avenue geleitet und ihre Aussagen zu Protokoll genommen, worauf sie entlassen wurden.

Smotherman ist 30 Jahre alt und wohnt Nr. 3734 Langley Ave.

Madden ist ein Angestellter des Kolonialwaarenhändlers D. Rosenheim, 43. Str. und Greenwood Ave.

Nur dem rechtzeitigen Eintreffen einer Abtheilung Polizisten hat es der 27jährige Wm. Pfeiffer, Nr. 725 W. 14. Straße, zu danken, daß er von einer etwa 500 Köpfe starken, erbitterten Menge nicht zu Tode geprügelt wurde. Die Polizei hatte ihre liebe Noth, mit ihren Knüppeln sich einen Weg durch die Menge zu bahnen und das Opfer den Händen seiner Angreifer zu entreißen. Pfeiffer war bewußtlos, als er nach der Bezirkswache geschafft wurde. Seine Kleider waren ihm vomLeibe gerissen worden und sein Körper war mit Wunden, Beulen und Schrammen bedeckt. In der Bezirkswache erholte er sich. Seine Wunden wurden von einem Arzte verbunden.

Der Häftling ist ein Fuhrmann. Er soll in letzter Zeit stark getrunken haben. Gestern Abend tauchte er plötzlich, mit einem Revolver bewaffnet, in einer in der Nähe seiner Wohnung gelegnen Gasse auf und drohte, Jeden niederzuschießen, der ihm in den Weg treten würde. Der Plumber John J. Cunninaham saß auf der hinteren Veranda seiner Wohnung, Nr. 230 Hastings Straße, als Pfeiffer seine Drohung ausstieß. Er trat näher und versuchte Pfeiffer zu entwaffnen. Letzterer gab, ohne ein Wort zu sagen, zwei Schüsse auf ihn ab. Cunninaham brach, in das rechte Handgelenk und das rechte Bein getroffen, zusammen. Der Schießbold gab Fersengeld. Er hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als der 25jährige Leonard Biehler, Nr. 741 W. 14. Straße, ihm den Weg vertrat. Pfeiffer jagte ihm eine Kugel in den rechten Arm und stürmte davon. An Ashland Ave. und 13. Straße wurde er von dem Polizisten Patrick McGinnis verhaftet und entwaffnet.

Inzwischen hatte sich eine etwa 500 Köpfe starke Menge angesammelt, die dem sich verzweifelt wehrenden Polizisten den Häftling entriß und auf diesen unbarmherzig einhieb. Er wäre wohl todt auf dem Platze geblieben, wenn nicht rechtzeitig ein mit Polizisten bemannter Patrouillewagen angelangt wäre. Die Beamten rückten geschlossen gegen die Menge vor und nöthigten sie zur Flucht.

McGinnis hat schwere Verletzungen an Kopf und Rumpf erlitten.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde gestern früh C. B. Garrigus, Nr. 1250 Jackson Boulevard, an derMündung einer an Kalifornia Ave., zwischen Van Buren Str. und Jackson Blvd., gelegenen Gasse von zwei Räubern überfallen. Die Halunken sprangen von einem Buggy und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Ehe er noch Zeit hatte, dem Befehle Folge zu leisten, versetzte ihm einer der Banditen mit einem stumpfen Instrumente einen wuchtigen Hieb auf den Schädel. Garrigus brach zusammen, wurde mit Füßen getreten und um eine goldene Uhr im Werthe von $35 und eine Diamantnadel im Werthe von $60 beraubt. In diesem Augenblick nahte ein Polizist. Die Banditen sprangen in das Buggy, hieben auf das Pferd ein und jagten davon. Der Polizist verfolgte sie zwar eine geraume Strecke, doch gelang es ihnen, mit ihrem Gaul zu entkommen.

Ein Einbrecher verursachte gestern große Aufregung unter den Bewohnern des Miethsgebäudes Nr. 312—324 60. Straße. Der Bursche hatte mehrere Wohnungen heimgesucht, aber nur eine Uhr erbeutet, die Frl. F. L. Brady, Nr. 316 60. Str., gehört.

„Bud" Brooks, Hausmeister in den Räumen des Woodlawn Country-Klubs, Nr. 314 60. Straße, schlief im Erdgeschoß. Gegen drei Uhr Morgens hörte er ein verdächtiges Geräusch in einem über seiner Schlafstätte gelegenen Zimmer. Er erhob sich, zündete eine Kerze an und erklomm möglichst geräuschlos die Treppe. Zu seinem Schrecken gewahrte er einen Fremdling, der im Begriff war, die Thür eines Bücherschrankes zu sprengen. Brooks zog sich auf den Zehenspitzen zurück und machte sich dann auf die Suche nach einem Polizisten.

Inzwischen hatte Dr. N. M. Cunningham in seiner Wohnung, Nr. 320 60. Straße, den Einbrecher überrumpelt und gepackt. Der Bursche wehrte sich mit dem Muthe der Verzweiflung und zerrte ihn auf den Korridor hinaus. Dort entspann sich ein wüthendes Handgemenge. Aus ihrer Ruhe geschreckte Bewohner des Hauses eilten herbei. In diesem kritischen Augenblicke gelang es dem Einbrecher, sich den Fäusten seines Angreifers zu entwinden. Er stürmte die Treppe hinunter und zur Thür hinaus. Einen Augenblick später traf ein Polizist ein. Der freche Dieb hatte sich verkrümelt. Es gelang ihm bisher, sich seiner Verhaftung zu entziehen.

Zwei Einbrecher versuchten gestern früh, durch ein Fenster in die Wohnung der Frau H. C. Rossi, Nr. 286 Ashland Ave., zu dringen, wurden aber von W. S. Harotson, der in dem Hause logirt, verscheucht, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten.

Der Farbige George Carpenter, der als Streikbrecher in der Anlage von Swift & Co. beschäftigt war, wird von der Polizei gesucht. Er soll Genossen um $160 und sechs Uhren bestohlen haben.

Unter der Anklage, einer von zwei „Leichenfledderern" gewesen zu sein, die einen Mann, der unter dem Thorweg des Gebäudes Nr. 122 LaSalle Str. schlummerte, um seine Uhr und die Börse erleichterten, wurde gestern der 18jährige Benjamin Elliott verhaftet.

Nach einem aufregenden Kampfe verhaftete gestern Abend Detektive Sergeant Louis Bock in einem Straßenbahnwagen der Lincoln Ave.-Linie zwei Männer, die angeblich Mitglieder einer Bande von Taschendieben sind. Die Häftlinge gaben ihre Namen als Frank Clark und Gus Anderson an.

Ein Bewohner Oak Parks, der seinen Namen zu verrathen sich weigerte, wurde gestern Abend von einer Horde halbwüchsiger Burschen in räuberischer Absicht überfallen. Der Ueberfallene wehrte sich nach Kräften, wäre aber der Uebermacht erlegen, wenn Frau John Kirby, Nr. 1679 Filmore Str., ihm nicht zu Hilfe gekommen wäre. Sie hieb so nachdrücklich mit ihrem Regenschirm auf die Raubgesellen ein, daß diese sich veranlaßt sahen, in wilder Flucht das Feld zu räumen. Dem Oak Parker war das Gesicht arg zerschunden, doch hatte er seine Werthsachen und Baarschaft gerettet.

Drei Diebe, die eine Durkin Bros., Wendell und Wells Str., gehörige, von dem Kutscher einen Augenblick an Ohio Straße unbeaufsichtigt gelassene Droschke gestohlen hatten, wurden gestern früh vom Polizisten Tobin, in einer anderen Droschke verfolgt. Die tolle Jagd erstreckte sich bis zur Illinois Straße. In letzterer sandte Tobin den Dieben mehrere blaue Bohnen nach und veranlaßte sie dadurch, abzuspringen und das Fuhrwerk im Stich zu lassen. Sie entkamen in einer dunklen Gasse. Die Droschke wurde ihrem Eigenthümer wieder zugestellt.

Wm. Speaker, an W. Van Buren Straße wohnhaft, fand vor mehreren Wochen auf einer leeren Baustelle in der Nähe seiner Wohnung ein ausgesetztes Kind. Obgleich er selbst acht Kinder hat, veranlaßte er doch seine Frau, des verlassenen Geschöpfes sich anzunehmen. Gestern gelangte aber das brave Ehepaar zu der Ueberzeugung, beim besten Willen nicht so viele hungrige Mäuler stopfen zu können, und der Findling wurde der Polizei übergeben.

Die Eltern von Michael Burns, der, wie berichtet, am Donnerstag seine Frau erschoß, flüchtete, den Nachstellungen der Polizei sich zu entziehen wußte, am Samstag im Trauerhause sich einfand, seinem Opfer einen Kuß auf die Stirn drückte, dann den fruchtlosen Versuch machte, seiner Schwester denGaraus zu machen, und sich schließlich durch eine wohlgezielte Kugel der irdischen Gerechtigkeit entzog, verließen gestern nicht ihre Wohnung, Nr. 5519 Bishop Straße. Nachbarn, die vorsprachen, um ihnen ihr Beileid auszudrücken, wurden abgewiesen. Weder die Eltern noch die Schwester desMörders und Selbstmörders waren zu bewegen, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Freunde des Verstorbenen deuteten aber an, daß er seine Frau aus Eifersucht ermordet habe.

Es ist der beste.

Wenn Ihr Hostetters Magen-Bitters für Magen-, Leber- und Nierenleiden nehmt, dann nehmt Ihr das beste Mittel, welches die Wissenschaft je entdeckte. Seit mehr als 50 Jahren stand es an der Spitze in der Heilung kranker Männer und Frauen von Sodbrennen, Blähungen, schlechtem Appetit, belegter Zunge, Schlaflosigkeit, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung und Malaria, Fieber und kaltem Fieber.

Hostetter's Magen-Bitters.

Ankündigung.

Wir sind dabei das ganze Lager unseres Retail-Ladens an State und Washington Str. zu räumen.

Wir haben das Geschäft von H. G. Selfridge & Co. an State und Madison Str. gekauft und wünschen so bald wie möglich in unsern neuen Laden einzuziehen. Es ist daher absolut nöthig, daß die Vorräthe in dem alten Laden sofort geräumt werden.

Die Herabsetzungen sind durchgreifend. Jede Art ist eingeschlossen. Hunderte von tausenden Dollars werth von hochfeinen, saisongemäßen Waaren müssen in ein paar Wochen verkauft werden.

Preise sind herabgesetzt in einer Weise, die außer Frage ständen, wenn eine schnelle und vollständige Räumung nicht absolut nöthig wäre.

Bargains an jedem Floor — in jeder Abtheilung.

CARSON PIRIE SCOTT & Co.

„Poro Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

„Budel"-Untersuchung.

In Fort Sheridan sollen angeblich Holz-Betrügereien verübt worden sein.

In Fort Sheridan findet gegenwärtig eine kleine „Budel"-Untersuchung statt. Oberst W. H. Miller, der Chef-Proviantmeister, untersucht die Sache. Es ist nämlich die Beschuldigung erhoben worden, daß nur zur Hälfte mit Brennholz gefüllte Güterwaggons als volle Ladungen eingeschmuggelt und in Anrechnung gebracht worden sind. Die Beschuldigungen sind von Isaac Goldberg von Highland Park und W. A. Proctor von Wilmette erhoben worden. Seitdem die Genannten den Oberst Miller vor etwa einer Woche brieflich über die Sache in Kenntniß gesetzt haben, hat dieser im GeheimenZeugen verhört und angeordnet, daß das Holz, welches in losen Haufen umherliegt, zu Stößen geschichtet und gemessen werden solle.

William Mockler, der Agent der Northwestern-Bahn in Highwood, hat den Kontrakt für die Holzlieferung für Fort Sheridan.

Es heißt, daß ein Theil des Holzes den Waggons entnommen wurde, als diese sich auf den Rangirgeleisen in Highwood befanden, und daß sie dann nach Fort Sheridan weiterverschickt wurden, wo, laut Angaben der Beschwerdeführer, die Ladungen als voll in Anrechnung gebracht wurden, nämlich 15 „Cords" für jeden Waggon. Der Quartiermeister in Fort Sheridan, Capt. J. A. Hutton, wird nicht der Mitwissenschaft an dem angeblichen Fehlbetrag der Holzbestände beschuldigt. Er soll mit der Sache nichts zu thun haben.

Als Zeugen für das Abladen der Holzbestände, ehe die Waggons das Fort erreichten, hat Herr Proctor die Namen von Wm. Cummings, Postmeister in Highland Park, W. A. Fletcher, John Seifert, Anton Schindler und John Abelinski unterbreitet.

Der KontraktorMockler erklärt, daß Geschäftsneid der Anlaß zur Erhebung der ganzen Beschuldigungen sei.

Der vorerwähnte Isaac Goldberg habe ebenfalls ein Angebot für die Holzlieferung eingereicht, bekam aber den Kontrakt nicht zugesprochen. Capt. Hutton äußert sich dahin, daß er betreffs etwaigen Betrugs in der Sache keine Kenntniß hatte und volles Vertrauen in die Ehrlichkeit seiner Untergebenen setzte.

— Sehr unwahrscheinlich. — Alte Jungfer: Zu scheußlich — kaum lernt man einen netten und liebenswürdigen Herrn kennen, dann ist er auch schon verheirathet. — — Ich glaube, es werden gar keine unverheiratheten Männer mehr geboren." — —

Waldschnepfen.

Innerhalb der Chicagoer Stadtgrenzen wurden sie erlegt.

Mayor als Gesetzesübertreter.

Jagdgründe in der 27. Ward von dem städtischen Elektriker Ellicott entdeckt. — Der Mayor und sein Jagdgenosse erlegen 25 Schnepfen in Jefferson Park.

In Ermangelung eines Besseren sind aus dem Rathhause während der sogenannten Saurengurkenzeit meist nur solche Geschichten zu berichten, welche zur Kategorie der sauren Gurken gehören. Die nachfolgende Geschichte soll aber wahr sein, denn sie wird dem städtischen Oberhaupte und einem seiner Abtheilungs-Vorsteher, dem städtischen Elektriker Ellicott, zugeschrieben. Es ist keine der üblichen Fischgeschichten, welche der BürgermeisterHarrison schon so häufig zum Besten gegeben hat, auch kein Jägerlatein, sondern eine wahre Geschichte, für welche der Mayor und Herr Ellicott sich verbürgen.

Und da die Geschichte nun einmal wahr ist, wird durch dieselbe auf's Neue festgestellt, daß Chicago zu den idealsten Sommeraufenthaltsorten gezählt werden kann. Diese Behauptung wurde bisher nur damit begründet, daß Chicago während der Sommermonate und namentlich während der Hundstage sich als angenehmer Aufenthaltsort erwiesen hat. Wo zur Zeit in anderen Großstädten des Landes der Durchschnittsbürger bereits um 10 Uhr Vormittags zwei Kragen durchgeschwitzt hat, kann man hier oft den leichten Ueberzieher ganz gut gebrauchen. Aber das ist es nicht, worüber aus dem Rathhause heute zu berichten wäre, sondern das Allerneueste, nämlich, daß der Bürgermeister Harrison sich selber als Gesetzesübertreter schuldig bekannt hat. Sr. Ehren ist nach eigener Angabe innerhalb der Stadtgrenzen auf die Jagd gegangen und hat nicht weniger als zwölf Waldschnepfen erlegt. Die Sache ist nämlich die — in der vergangenen Woche begab sich der städtische Elektriker Ellicott nach der 27. Ward, um sich die Gegend, behufs Anbringung neuer elektrischer Lampen, näher zu beschauen; eine ganze elektrische Beleuchtungs-Anlage soll ihm daselbst aufgegangen sein, als er Wild witterte, denn Ellicott ist ein großer Jäger vor dem Herrn. Sofort begab er sich zurück nach dem Rathhause und berichtete seinem Herrn und Meister über das Unerhörte, Waldschnepfen innerhalb der Grenzen der Stadt Chicago! Das war genug für den Nimrod Harrison, um ihn den ganzen Fleischerstreik vergessen zu lassen. „Wozu braucht der Mensch auch Fleisch, wenn es noch Schnepfen in Chicago gibt," sagte Herr Harrison, und beim nächsten Morgengrauen waren die beiden Jagdfreunde in der 27. Ward, wo sie die friedlichen Bewohner von Jefferson durch den Knall ihrer Feuerrohre aus ihren Träumen scheuchten. Einer derselben soll sogar geglaubt haben, nach Port Arthur versetzt gewesen zu sein, denn dasBombardement, welches der Mayor und Ellicott in Szene setzten, soll fürchterlich gewesen sein — das Ergebniß? Ellicott will 13 Schnepfen erlegt haben — dreizehn ist immer eine wahre Zahl — und der Mayor zwölf.

Nun frägt es sich, wird der städtische Polizeianwalt Taylor den Mayor wegen Uebertretung desVerbotes von Abschießen von Feuerwaffen innerhalb der Stadtgrenzen in Anklagezustand versetzen? Oder wird der Polizeichef O'Neill gar seinen Vorgesetzten einlochen? Dem „Geständniß" des Stadtoberhauptes gemäß wurde die Beute ohne Ausnahme in einer Gegend erlegt, von welcher es noch zwei Meilen bis zur Stadtgrenze ist.

Im Keime erstickt.

Feuer in der Turnhalle der Yale-Schule verursachte unbedeutenden Schaden.

In der Turnhalle der Yale-Schule, Nr. 195 47. Str., brach heute früh ein Feuer aus, dessen Entstehungsursache nicht ermittelt werden konnte. Es wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

Im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 161 Gault Court, welches von Joseph Bogro und Familie bewohnt wird, entstand gestern früh ein Feuer, welches von einem Polizisten entdeckt wurde. Dieser alarmirte die Feuerwehr. Mitglieder des Spritzenzuges Nr. 14 retteten zwei Personen, die vom Rauche überwältigt waren. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Sachschaden angerichtet hatte.

In der im obersten Stockwert des Kenilworth-Apartmentsgebäudes, Kenilworth Ave. und Pleasant Straße, Oak Park, gelegenen Wohnung von James Leroy gerieth gestern früh eine Matratze in Brand. Das Feuer wurde von einem zur Zeit heimkehrenden Bewohner des Hauses, Namens W. J. Harris, entdeckt. Dieser weckte den Hausmeister, dem es gelang, den Brand im Keime zu ersticken. Der verursachte Schaden beträgt etwa $20. Man muthmaßt, daß Funten aus einer Pfeife auf die Matratze gefallen waren. Leroy wäre möglicherweise erstickt, wenn Harris nicht zufällig heimgekommen wäre und das Feuer rechtzeitig entdeckt hätte.

Pythias Ritter-Konvent.

Heute beginnt die 23. Jahreskonvention der Pythias-Ritter in Louisville, Ky. Zwei Sonderzüge mit etwa 500 Chicagoer Mitgliedern des Ordens gingen gestern dahin ab. 20,000 uniformirte Ritter werden das Zeltlager in Shawnee-Park bei Louisville beziehen. Außerdem werden noch 10,000 andere Mitglieder erwartet. James H. Barclay ist der Befehlshaber der hiesigen Abtheilung. General James R. Carnahan von Indianapolis befehligt die Parade. Das Preisexerzieren, für welches Preise im Werthe von $10,000 ausgesetzt sind, findet nächsten Donnerstag statt. Wahrscheinlich wird Charles E. Shiveley von Richmond, Ind., der Nachfolger Tracey R. Bangs von Grand Forks, N. D., als Oberhaupt des Ritter-Ordens werden. Die Konvention dauert eine volle Woche. Nach Beendigung derselben begibt sich die Mehrzahl der Pythiasritter nach St. Louis zur Weltausstellung, um dem „Pythias-Tag", am 28. d. Mts., beizuwohnen.

Die gelbe Gefahr.

Ein Kriegskorrespondent erklärt, daß sie wirklich besteht.

Nach der Angabe von Hektor Fuller, welcher als Korrespondent einer Zeitung in Indianapolis auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz weilte und soeben von dort zurückgekehrt ist, ist die Furcht vor der „gelben Gefahr" durchaus kein Schreckgespenst, denn die Japaner, die an einem unglaublichen nationalen Dünkel litten, beseele der glühendste Haß gegen Jeden, der weiße Hautfarbe hat. Wie Herr Fuller sagt, steht jeder Ausländer im Orient durchaus auf Seiten der Russen, und wenn diese in dem Kampfe unterliegen sollten, so würde in absehbarer Zeit den Vereinigten Staaten oder England die Aufgabe zufallen, die „gelbe Gefahr" mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen. Uebrigens glaubt Fuller, daß die Japaner schließlich aus Mangel an Mannschaften unterliegen werden, wenn sie auch jetzt noch so glänzende Siege errängen. Sie bestrebten sich stets, ihre Verluste geheim zu halten, und wenn man sie in England auf rund 12,000 Mann berechne, so irre man sich schwer, denn thatsächlich habe der Krieg dem Mikado bis jetzt nicht weniger als 120,000 Mann gekostet, und um den Nachschub sei es sehr schlecht bestellt. Was die Erstürmung von Port Arthur anbetrifft, so sagt Herr Fuller, daß die Veste, wenn überhaupt, von den Japanern nur mit dem Verluste von 40 Prozent ihrer gesammten Streitmacht genommen werden könnte.

Abhanden gekommen.

In Cicero wurden dieser Tage den Bürgern Petitionen zum Unterzeichnen vorgelegt, in welchen die Angliederung der Ortschaft an die Stadt Chicago befürwortet wird. Zwei Petitionen waren es, die in Umlauf gesetzt worden sind, doch beide sind nun spurlos verschwunden. Die Bewegung zur Verschmelzung des Vorortes mit Chicago soll angeregt worden ein, um das Vermitteln von Wetten auf Pferderennen, sowie den Betrieb des Rennplatzes in Hawthorne unmöglich zu machen. Anfangs der vergangenen Woche wurde eine der Petitionen mit 100 Namensunterschriften unsichtbar, und die andere verschwand am letzten Freitag.

Drillinge werden getauft.

Die am 30. Juni dem Ehepaar W. W. Wilson in Austin geborenen Drillinge werden heute Abend auf die Namen: Gerard, Gerald und Geraldine getauft werden. Die Tauffeier findet in der Wohnung der Eltern, 217 N. 43. Ave., durch Pfarrer SidneyStrong von der 2. Kongregations-Kirche in Oak Park statt. Heute ist zugleich die zwanzigste Wiederkehr des Hochzeitstages des Paares, das auch Zwillinge im Alter von 3½ Jahren besitzt.

— Gaunerhumor. — Zwei Spitzbuben sind zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. „Na, Karl," meinte der eine zum andern, „wir haben so oft in Gefahren zusammengestanden, nun können wir auch mal zusammen sitzen." —

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch".
Illinois. — „The Forbidden Land".
Studebaker. — „The Yankee Consul".
Cleveland. — Vaudeville.
Power's. — „Vivians Papas".
Bush Temple of Music. — Geschlossen.
Garrick. — „The Royal Chef."
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Aubach's Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Riverview. — Konzerte der Kapelle des 2. Regimentes und „The Pike".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Das neue französische Wehrgesetz.

Mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit hat vor kurzem die französische Kammer ein neues Wehrgesetz angenommen, das bestimmt ist, das jetzt giltige vom Jahre 1889 zu ersetzen. Wenn auch das Gesetz noch vom Senate berathen werden muß, so ist doch nicht anzunehmen, daß es dort noch bedeutede Aenderungen erfahren wird. Auch über einige minder wichtige Punkte, in denen zwischen Regierung und Kammer Meinungsverschiedenheiten bestehen, wird sicherlich bald eine Einigung erzielt werden. Man darf deshalb mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß binnen kurzem der Entwurf Gesetzeskraft erlangen wird. Mit seiner Durchführung gewinnt aber die französische Armee einen viel einheitlicheren Charakter als bisher, denn während bislang neben dem Manne, der zu dreijährigem Dienste ausgehoben war, ein solcher steht, der wegen ein- oder zweimaliger Zurückstellung nur zu einer zwei- oder einjährigen Dienstzeit verpflichtet ist, wird in Zukunft jeder gesunde Mann zu zweijährigem Dienste im Heere ausgehoben werden. Ausnahmen hiervon gibt es nicht; die bürgerlichen Verhältnisse werden gar nicht berücksichtigt. Selbst jene jungen Leute, die als einzige Ernährer ihrer Familie anerkannt sind, werden, wenn sie brauchbar sind, zum Heeresdienste herangezogen. Staat, Departement und Gemeinde theilen sich in die Pflicht der Ernährung der betroffenen Familien.

Auch für diejenigen jungen Leute, die als aktive Offiziere weiter dienen oder Reserveoffiziere werden wollen, verlangt die Kammer, allerdings gegen den Willen der Regierung, eine zweijährige Dienstzeit im Mannschaftsstande. Ehe die jungen Leute, die sich die Berechtigung zur Aufnahme in die Schulen von St. Cyr und die polytechnische Schule, die Pflanzstätten des französischen Offizierskorps, erworben haben, in diese Schulen eintreten, sollen sie zwei Jahre dem Mannschaftsstande angehört haben. Am Schluß dieser Zeit haben sie eine Prüfung als Zugführer abzulegen, nach deren Bestehen sie zu Unterleutnants der Reserve ernannt werden. Bei ihrer späteren Ernennung zu Leutnants rechnet ihr Patent von ihrer Ernennung zum Unterleutnant der Reserve.

Auch für alle übrigen militärisch organisirten Schulen (Zentralschule, Forstschule, Schulen für Chaussee- und Brückenbau), deren Besuch bislang zum einjährigen Dienste und zur späteren Ernennung zum Reserveoffizier berechtigte, hat man, wenn auch gegen den Widerspruch des Kriegsministeriums, dasselbe Prinzip angenommen. Da aber der Kriegsminister von dieser Maßregel ein weiteres Sinken der Zahl der Reserveoffiziere, von denen angeblich 8000 — 13,000 fehlen, befürchtet, wird in diesem Punkte wohl eine Aenderung erfolgen.

Die persönlichen Lasten, die die zweijährige Dienstzeit und der dadurch bedingte Mehrbedarf an Rekruten dem französischen Volke auferlegt, sind ganz enorm, besonders wenn man sie mit den entsprechenden Verhältnissen in Deutschland vergleicht. In Frankreich erreichten 1901 rund 325,000 Mann das wehrpflichtige Alter. Von diesem Jahrgange sind 246,000 Mann, d. h. über 75 Prozent als Rekruten ausgehoben und eingestellt worden. In Zukunft wird die Prozentzahl noch höher sein, denn das neue Gesetz kennt kein Mindestmaß, wie er bislang in der französischen Armee bestand. Der Kriegsminister berechnet, daß dadurch eine Vermehrung der Brauchbaren jedes Jahrganges um 6000 Mann erzielt werden wird. Demgegenüber hatten nach der Uebersicht des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1902 in Deutschland 516,000 Mann das militärpflichtige Alter erreicht. Hiervon wurden nur 119,000 Mann d. h. 23 v. H. ausgehoben, von denen aber noch über 10,000 Mann überzählig blieben. Die persönlichen Lasten des französischen Bürgers sind also bislang bereits reichlich dreimal so groß wie die der deutschen, und sie werden, wenn der Entwurf Gesetz wird, nicht unwesentlich erhöht. Denn in Zukunft sollen eben, wie gesagt, nicht nur die Leute ausgehoben werden, die das bisherige Mindestmaß (1.54 Mtr.) nicht erreichen, sondern es sollen alljährlich noch 7000 Mann eingestellt werden, die bislang wegen geringer körperlicher Fehler zum Service auxiliaire ausgehoben wurden, im Frieden aber vom aktiven Dienste befreit waren. Diese bisher im Frieden Befreiten sollen, da die Zahl der vollkommen tauglichen Rekruten nicht ausreicht, um mit ihr die Armee auf ihrem bisherigen Stande zu erhalten, als Burschen, Handwerker und Verwaltungssoldaten eingestellt werden. Für die Truppe und ihre Ausbildung ist diese Anordnung natürlich von sehr günstigem Einfluß. Wird sie doch dadurch von den vielen Abkommandirten befreit.

Seit 1889 besteht in Frankreich eine Wehrsteuer, die in den letzten Jahren etwa 2.3 Millionen Frs. gebracht hat. Jeder Mann, der wegen körperlicher Fehler nicht zum Dienst im Heere herangezogen werden kann, im übrigen aber erwerbsmäßig ist, wurde zu einer Grundtaxe von 6 Frs. und zu einer seinem Vermögen entsprechenden Zuschlagssteuer herangezogen. In dem neuen Gesetze ist eine Reorganisation dieser Steuer vorgesehen, und der Kriegsminister hofft, daß diese Steuer in Zukunft 4.9 Millionen bringen werde. Wer dem Staate nicht mit der Waffe dienen kann, ist verpflichtet, dem Staate für den materiellen Vortheil, den er hierdurch seinen Altersgenossen gegenüber erzielt, eine Abgabe zu leisten. Die Verdoppelung dieser Steuer, „der gerechtesten aller Steuern", wie sie der Berichterstatter der von Löbellschen Jahresberichte nennt, ist aus der Initiative der Kammer hervorgegangen, die dadurch gezeigt hat, daß diese Steuer populär ist und daß auch ihre Veranlagung und Einziehung auf keine Schwierigkeiten stößt.

In Zukunft soll jeder Mann, der selbst eine Staatssteuer von mindestens 10 Fr. entrichtet, oder dessen Verwandten ersten Grades diese Steuer zahlen, drei Jahre lang den 2½fachen Betrag der Staatssteuer als Wehrsteuer entrichten. Für jeden Franken Steuern sind außerdem 10 Zentimes Erhebungsgebühren zu zahlen. Der Kriegsminister berechnet, daß alljährlich 54,000 Mann zu dieser Steuer veranlagt sein werden.

Neben dieser Wehrsteuer im eigentlichen Sinne soll aber noch eine Art „Junggesellensteuer" erhoben werden. Jeder Mann, der mit dem 34. Jahre nicht nachweisen kann, daß er verheirathet oder Wittwer mit Kindern ist, hat, sofern er zu einer Staatssteuer von 10 Fr. und mehr veranlagt ist, 12 Jahre lang den doppelten Betrag dieser Steuer als Wehrsteuer zu zahlen. Auch hier sollen für jeden Franken Steuer 10 Zentimes Erhebungsgebühren entrichtet werden.

Schwere Lasten persönlicher und finanzieller Art sind es, die das neue Wehrgesetz dem französischen Staatsbürger auferlegt. Denn neben der verschärften und zum Theil verlängerten Dienstpflicht, neben der verdoppelten Wehrsteuer müssen jährlich die 30—40 Millionen mehr an Steuern aufgebracht werden, die der Kriegsminister zur Durchführung des neuen Gesetzes nöthig zu haben glaubt. Durch die fast einstimmige Annahme des neuen Gesetzes in der Volksvertretung hat diese aber von neuem gezeigt, daß ihr vor allem daran gelegen ist, eine tüchtige schlagfertige Armee zu besitzen. Die nothwendigen Kosten wird das französische Volk, das sich in dieser Beziehung eins weiß mit seinen Abgeordneten, schon aufbringen.

Gedächtnißkunst.

Die Urtheile über den Werth der Gedächtnißkunst oder Mnemotechnik im eigentlichen Sinne dieses Begriffs sind gegenwärtig sehr getheilt, aber es ist eine sehr beachtenswerthe Thatsache, daß eine gewisse Mnemotechnik ohne Zweifel nöthig gewesen ist, um den Menschen von seinem barbarischen Urzustand allmählig auf die spätere Geisteshöhe zu heben. Ein Beweis dafür ist darin zu erblicken, daß man noch heute bei allen Naturvölkern mnemotechnische Mittel in Anwendung findet. Die Kunde von derartigen Gebräuchen bei den Naturvölkern ist eins der merkwürdigsten Kapitel der Völkerkunde. Der Vorgang, der diesen Gewohnheiten zum Anlaß gedient hat, ist so zu verstehen, daß der Mensch die Nothwendigkeit empfunden hat, die Namen von Dingen, die er sich merken und bezeichnen wollte, oder von Ideen die er in bestimmter Weise verständlich machen wollte, mit irgend welchen Gegenständen zu identifizieren. Dabei galt es ihm gleich, ob er Maiskörner wählte oder Steine von verschiedener Gestalt und Farbe, eigenartig gestaltete Holzstückchen u. s. w. Ein Missionar, der eine sehr genaue Beschreibung von den Sitten der Peruaner geliefert hat, schildert die sonderbare Anwendung von Kieselsteinen seitens dieses Volks aus einer eignen Praxis heraus. Ein Stein mit gewissen Kennzeichnen bedeutete das Vaterunser, ein anderer das Ave Maria, ein dritter das Kredo, ein vierter die Empfängniß des heiligen Geistes, wieder ein anderer das Leiden unter Pontius Pilatus, und durch solche greifbaren Erinnerungsmittel arbeitete sich der Peruaner durch den christlichen Religionsunterricht durch.

Andere Völker wenden Muschelschalen oder kleine Holzstücke an, auf denen sie Merkzeichen anbringen. So wurde in einem Dorf der Laotier in Hinterindien, das von Cholera befallen war, von den Eingeborenen neben dem Eingang ein längliches Stück Holz angebracht, das die Stelle einer behördlichen Verordnung vertrat. Zwölf Einschnitte am rechten Rande des Stocks bedeuteten, daß der Eintritt in das Innere des Dorfs zwölf Tage lang bei Strafe verboten sei; durch andere Zeichen wurde dem „Leser" angezeigt, daß er bei einer Zuwiderhandlung vier Büffel oder zwölf Tikals (eine Münze) zu zahlen habe. Hier fndet sich also mit einer mnemotechnischen Bezeichnung gleichzeitig eine einfache Art des Schriftausdrucks verbunden. Auf ihren Waffen merken sich die Naturvölker die Zahl der getödteten wilden Thiere oder der besiegten Feinde an. So sind Steinäxte mit Punkten und Strichen gefunden worden, die kaum ein andere Bedeutung für den Besitzer gehabt haben können. Kleine Holzstäbe, die mit Kerben versehen wurden, dienten bei zahlreichen Völkern des Nordens, beispielsweise bei den Germanen und bei den Szythen, gleichsam als Kontobücher, und noch heute ist ganz das Nämliche bei den Eskimos, bei den Negern an der Westküste Afrikas, bei den Aschantis, bei den Njam-Njam, bei den Makusis in Guyana und bei den Eingeborenen von Laos üblich, außerdem noch bei vielen Völkern Australiens und Melanesiens.

Sehr verbreitet ist ferner die Anweisung von Schnüren aus Fäden verschiedener Farben, die zu mehr oder weniger verwickelten Knoten geknüpft werden. Bei den Peruanern sind diese Geräthe, die unsern Rechenmaschinen nicht unähnlich sind, früher unter dem Namen der Quippos allgemein in Gebrauch gewesen. Man bediente sich der Quippos für mannigfache Zwecke, so zur Aufbewahrung der statistischen Ermittlungen über die Bevölkerung, für die Kataster, für Listen der Stämme und des Heeres, auch zur Verzeichnung gerichtlicher Urtheile, religiöser Zeremonien u. s. w. Jede Farbe hat ihre besondere Bedeutung: Roth wurde für den Krieg oder die Soldaten benutzt, Gelb für das Gold, Weiß für das Silber oder auch für den Frieden, Grün für den Mais u. a. m. Bei den statistischen Angaben galt ein einfacher Knoten für 10, ein doppelter für 100, ein dreifacher für 1000. Einige Naturvölker Südamerikas, die auf einer tieferen Stufe stehen geblieben sind, haben Quippos noch heute bewahrt. Bei den Indianern Nordamerikas werden sie vertreten durch die bekannten Wampums, Gürtel oder Halsbänder aus violetten oder weißen Muscheln von verschiedenen Formen und mannigfaltigen Zusammensetzungen. Man hat sie gelegentlich zu Unrecht als Porzellankugeln bezeichnet. Zuweilen wird ein Wampum von 6 — 7000 Muscheln gebildet und bedeutet dann als Ganzes eine vollständige Rede oder Geschichte.

Ferner wäre noch ein sehr merkwürdiges Stück zu erwähnen, das bei den grönländischen Eskimos entdeckt worden ist. Es ist ein längliches Holz, in dessen Rand ein geographische Karte der Küste von Grönland mit ihren Fjorden und Vorgebirgen eingeschnitten ist; ein dazu gehöriges anderes Stück Holz soll die der Küste vorgelagerten Inseln vorstellen. Endlich sind noch die Symbole zu nennen, deren sich die Malayen auf Sumatra bedienen. Diese Naturvölker stellen sich kleine Päckchen aus Mischungen von Pfeffer, Salz, Betel und anderen Gegenständen des gewöhnlichen Gebrauchs her und benutzen sie zur Bezeichnung von Haß, Liebe, Eifersucht und sonstigen Empfindungen. Wenn jemand dort ein solches Päckchen von einem Stammesgenossen erhält, so kann er aus der Mischung des Inhalts entnehmen, welche Gesinnung der Absender ihm gegenüber dadurch ausdrücken will. Das Kapitel der Völkerkunde, das über diese unterrichtet, ist schier unerschöpflich. Es handelt sich hier eben um eine bestimmte Kulturstufe, die einen Uebergang bildet auf der einen Seite zur eigentlichen Malerei und Bildhauerei, auf der anderen Seite zur wirklichen Schrift.

Majestätsbeleidigung.

Wegen Majestätsbeleidigung ist vor einiger Zeit vom Landgericht Zwickau die Schriftstellerin Dr. jur. Rosa Lübeck, geb. Luxemburg, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Im Mai und Juni v. J. bereiste sie das Königreich Sachsen, um im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl als Rednerin aufzutreten. Am 7. Juni trat sie in Mülsen-St. Michael in einer Versammlung auf und sprach über den Zolltarif und dessen ungünstige Wirkung auf die wirthschaftlichen Verhältnisse des arbeitenden Volkes. Sie erwähnte dabei die Ansprache, die der Kaiser in Breslau an eine Arbeiter-Deputation gehalten hatte. Die vom Kaiser geäußerte Ansicht, daß der deutsche Arbeiter jetzt bis in sein hohes Alter eine gute Existenz habe, wurde von Frau Luxemburg als unrichtig bezeichnet. In der Art, wie sie dies gethan, wurde eine Majestätsbeleidigung erblickt. Der Vorwurf des mangelnden Blickes für die Vorgänge im deutschen Reiche und in Bezug auf die wirthschaftliche Lage der Arbeiter sei, so heißt es im Urtheile, für den Kaiser ehrenkränkend. Eine gewisse eigene Bekanntschaft mit solchen rechtlichen und thatsächlichen Verhältnissen sei für den Kaiser unerläßlich. Dieser Vorwurf sei aber für den Kaiser um so mehr ehrenkränkend, als er gerade allen die Lohnarbeiter betreffenden Dingen das weitgehendste Interesse entgegengebracht und die Förderung der Wohlfahrt der Arbeiter als eine seiner Hauptaufgaben bezeichnet habe. Ihre Aeußerung habe die Angeklagte noch dazu in einer Weise vorgebracht, die geeignet war, den Kaiser in den Augen ihrer Hörer herabzusetzen, und zwar, indem sie ihn als einen Mann hinstellte, der in China oder Japan gelebt haben müsse, um gewisse Dinge nicht zu kennen.

Die Berufung der Angeklagten kam vor Kurzem vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Der Vertheidiger R.-A. Löwenstein-Berlin vertrat die Ansicht, daß das Reichsgericht, da der Wortlaut der inkriminirten Aeußerung klar vorliege, selbst an die Auslegung herangehen könne und sich nicht auf die Auslegung durch das Landgericht zu stützen brauche. Er suchte dann nachzuweisen, daß bei richtiger Auslegung durchaus keine Majestätsbeleidigung in den fraglichen Worten gefunden werden müsse. Man könne dem Kaiser durchaus nicht zumuthen, über die wirthschaftliche Lage aller Arbeiter orientirt zu sein, ebensowenig könne man von ihm verlangen, daß er sich um alle einzelnen gesetzgeberischen Maßnahmen kümmere. — Der Reichsanwalt verwies jedoch darauf, daß es ständige Praxis des Reichsgerichts sei, die rechtliche Beurtheilung des Landgerichts zur Grundlage der Revision zu nehmen. Diese Beurtheilung des Sachverhalts lasse aber keinerlei Rechtsirrthum erkennen. — Das Reichsgericht erkannte sodann auf Verwerfung der Revision.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Stuhlmacher oder Schreiner. Johnson Chair Co., 255 N. Green Str. (Open Shop). 10ag,1w

Verlangt: Carpenters und Bricklayers, Country. — Roß Agency, 117 S. Canal Str. 9ag,1w

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann um Saloon reinzumachen. Nordwest-Ecke S. Ashland Ave. und 59. Straße.

Verlangt: Ein deutscher Butcher. O. F. Mayer & Bros., 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 409 E. Division Str.

Verlangt: Junge an Brot. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starker Junge, 18—20 Jahre, im Milchgeschäft zu helfen. 548 Thomas Str. modi

Chicago Employment Agency, 167 Washington Str., Zimmer 18. Verlangt: 50 Arbeiter für die Wäldereien und Sägemühlen in Michigan und Wisconsin, guter Lohn, billige Fahrt. 300 Arbeiter für Nebraska, Colorado, Wyoming und Nevada; billige Fahrt. Ehepaare für Privatfamilien in der Stadt, Lohn $50 den Monat; ein Millwright aufs Land, farbige Porters und 3 Nicht-Union-Carpenters für das Land, Lohn $2.25. J. Lucas, Mgr. Tel. Main 582.

Verlangt: Ein Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 128 Roscoe Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes, muß schon in der Bäckerei gearbeitet haben. 451 N. Clark Straße.

Verlangt: Porter für Saloon. Nordwest-Ecke Clifton Ave. und Irving Park Blvd.

Verlangt: 2 tüchtige Porters, müssen auch Lunch schneiden. 229 South State Str., Saloon. modi

Verlangt: Junge in der Bäckerei zu helfen. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 389 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 2 West Belmont Ave., Ecke Western Ave.

Verlangt: Rugweber und starker Junge, nicht unter 16 Jahren. 829 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Leichte Arbeit. 234 Ost Madison Str., Tivoli Buffet.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Likör Store. 169 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gesetzter reinlicher Mann um Hausarbeit und Pferde zu besorgen. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Bushelman und Hosenmacher, stetige Arbeit. 1267 N. Clark Str.

Verlangt: Guter selbstständiger Cakebäcker. 160 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 123 N. Clark Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Buch-Agent, anständiges Gehalt und Kommission. 326 Orleans Str., LeGrand.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen und beim Orderabliefern in Grocery zu helfen. Nüchtern und ehrlich. Nordwest-Ecke Harrison und 40. Ave.

Verlangt: Deutscher Porter, am Tisch zu helfen. Ecke Dearborn und Randolph Str., Basement.

Verlangt: Stuhlmacher. 160 West Erie Str. ag15,1w

Verlangt: Bandsäger, ebenso Shapers, Holzarbeiter bei Hand. 160 W. Erie Str. ag15,1w

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 287 W. Division Str.

Verlangt: Guter Cakes- und Brotbäcker. 5006 Laflin Str.

Verlangt: Mann, der versteht mit Pferden umzugehen, muß zugleich im Barn schlafen. 20—28 Lincoln Place, hinten.

Verlangt: Guter erfahrener Harneß maker. Muß deutsch und polnisch sprechen. 76 Cornell Str., nahe Max. Jakob Jafrond.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 807 West 21. Place.

Verlangt: Porter, der Bartenden kann. 332 E. North Ave.

Verlangt: Ein frisch eingewanderter Butcher. 503½ Aberdeen Str.

Verlangt: Guter Bauschlosser. Joseph Halsted, 388 W. Randolph Str.

Verlangt: Selbständiger stetiger Brotbäcker. Nachzufragen 1025 N. Lincoln Str., 3. Stock. Von 2 bis 4 Uhr.

Verlangt: Guter stetiger Vormann an Brot, verheiratheter vorgezogen. Tagarbeit. 1766 N. Hoyne Ave., Ecke School Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot und Rolls. $8 und Board. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Junger Bäcker für Brot und Biscuits. 730 Southport Ave.

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn und gutes Heim. Eisenbahn-Arbeiter, freie Fahrt. Billige Tickets für Ernte-Arbeiter nach Minnesota und Dakota. in Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 14aug,1wX

Verlangt: Cabinet Makers, Maschinen-Hände und Finishers; offene Werkstätte. Aug. Haußke & Co., 100 Weed Str. 13aug,2wX

Verlangt: Gute Möbelschreiner, Maschinenarbeiter und Finishers. Höchste Löhne; offene Werkstätte. — The Zangerle & Peterson Co., 687—701 Clybourn Ave. 9ag,1wX

Verlangt: Agenten. Verdienst $40 wöchentlich. — Saloon-Proposition mit neuer Idee. Herzfeld Co., 946 S. Roben Str. 13ag,1w

Verlangt: Stetiger Junge, muß gute Handschrift haben. 463 W. Superior Str. samon

Verlangt: Ein nüchterner Man für Stall-Arbeit. 871 N. Winchester Ave., Ecke Bloomingdale Road. samon

Verlangt: Guter Waiter für Restaurant. 261 S. Clark Str. samo

Verlangt: Männer an Bohr-Maschine. 83 East Erie Str. samo

Verlangt: Carvers, die an automatischer Maschine arbeiten können. 83 East Erie Str. samo

Verlangt: Säger. Rip und Croß Cut. 83 East Erie Str. samo

Verlangt: Hände an Holzbearbeitungs-Maschinen. 83 East Erie Str. samo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Backer und gute Pocket Tacker an Westen. 537—539 N. Wood Str., Ericson.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Commis von der Notions-Wholesale-Branche, der englischen Sprache nicht mächtig, sucht Platz bei sehr bescheidenen Ansprüchen. Emil Kafka, 524½ W. Chicago Ave. modi

Gesucht: Junger Schneider, versteht Röcke zu machen und an Hosen und Westen zu arbeiten, hat auch an alter Arbeit geschafft, sucht stetigen Platz. Wargen, 395 13. Straße.

Gesucht: Mann, der englischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Stellung, auch Buchhaltung. Adr. M. 522 Abendpost. modimi

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Stelle als Geschirrwascher oder für Hausarbeit. Anton Budna, 142 Michigan Str. modi

Gesucht: Mann wünscht Pferde zu besorgen, kann Buggy waschen, oder wünscht Bäckerei zu erlernen, etwas Erfahrung. Vorzusprechen 217 Cleveland Ave.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker wünscht Arbeit. Hillem, 427 So. Centre Ave.

Gesucht: Stetiger Platz als Vormann an Brot und Biscuits. Miller, 323 Clybourn Place, 2. Flat.

Gesucht: Ein Junge mit Erfahrung in der Cakes-Bäckerei sucht Stelle. 739 Nord Paulina Str.

Gesucht: Bäcker, gute 2. Hand an Brot und Cakes sucht stetigen Platz. 185 East Van Buren Str.

Gesucht: Junger Porter sucht Stelle, scheut keine Arbeit. 4455 Shields Ave.

Gesucht: Reinlicher, fleißiger älterer Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefevre, 267 W. Monroe Str.

Gesucht: Nüchterner Krankenpfleger sucht Stelle. A. Gunther, 2161 12. Straße. somodi

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht stetige Arbeit als zweite Hand an Brot und Rolls. Verheiratheter Mann. Michael Duller, 26 W. 29. Place. somo

Gesucht: Bäcker, zweite oder dritte Hand an Brot wünscht stetigen Platz. M. D., 296½ Larrabee Straße. somo

Gesucht: Ein junger Schleswig-Holsteiner sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: B. 816 Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher Ingenieur, 31 Jahre alt, unverheirathet, mit langjähriger Erfahrung im Betrieb und Bau von Dampfmaschinen und Dampfkesselanlagen, sowie gründlichen Kenntnissen in Brauereibetrieben sucht Stelle als Ingenieur oder Betriebsleiter von irgendwelchen maschinellen Betrieben. Nachzufragen 286 Clybourn Ave., nahe North Ave. 13aug,1w

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Hand an Cakes sucht stetigen Platz. 161 Burling Str. mdi

Gesucht: Bartender sucht stetige Arbeit. Schermer, 1046 Milwaukee Ave.

Gesucht: Bartender sucht stetigen Platz, Stadt oder Land. Empfehlungen. Alfred, 698 Fulton Str., Tel. Ogden 714.

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker sucht Stellung. Adr.: M 509, Abendpost.

Gesucht: Junger frisch eingewanderter Schneider sucht stetige Arbeit. Laub, 395 — 13. Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Dolmetscher in einem Hotel oder in einer Fabrik als Korrespondent oder auf Eisenbahnstrecken als Führer von Arbeitern, spricht sieben Sprachen darunter auch englisch. Adr.: Ferdinand Remetz, 24½ S. Halsted Str., Chicago. modimi

Gesucht: Koch in mittleren Jahren sucht Stellung. Charles Brigel, 297 State Str.

Gesucht: Guter Vormann oder 2. Hand sucht stetigen Platz als Bäcker. Vorzusprechen für 2 Tage. 76 Willow Str., hinten.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zwei Mädchen, 16 Jahre alt, um das Drygoods Geschäft zu erlernen. 1000 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäuferinnen. — 1000 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Finishers an Cloaks, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 22 Potomac Ave., unten hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Hosen. — 1915 N. Oakley Ave. modimi

Verlangt: Mädchen in Buchbinderei. Stetige Arbeit. 930 Osgood Str. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: 100 Mädchen von 16 Jahren für Fabrik. Guter Lohn. 386 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen oder Mädchen Arbeit nach Hause zu nehmen, Sweaters und Jackets. 260 On Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen, welches deutsch und englisch auf der Remington-Schreibmaschine schreibt. Vorzusprechen Nachmittags nach 4 Uhr: R. W. Kempf, 84 La Salle Str. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein bejahrter Mann mit Kind, 9 Jahr alt sucht alleinstehende Frau gesetzten Alters mit guten Empfehlungen, um Haushalt und Geschäft vorzustehen, wenn gewünscht kann auch Antheil haben im Geschäft, mit etwas Vermögen. Adr.: W. 968 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 37 Garfield Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5. 327 Belden Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau. 640 N. Rockwell Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 934 Milwaukee Ave., 1. Treppe.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, keine Kinder. 3313 Calumet Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1168 Perry Str., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 3550 Halsted Str.

Verlangt: 20 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 347 E. North Ave., deutsche Employment Office.

Jos. Kolb, Vermittlungs-Bureau, 777 Milwaukee Ave., besorgt für gute Mädchen gute Plätze. ag15,1w

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie, guter Lohn. Vorzusprechen 515 Marshfield Ave., Jacobsen.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe in kleiner Wittwerfamilie. Darf nicht auf hohen Lohn sehen. Guter Platz für die richtige Person. 17 Orchard Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 748 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 936 N. Halsted Str., Flat, hinter Saloon.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, auf ein Kind zu achten. 102 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3 Erwachsene. 209 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen, 18 bis 19 Jahre alt, für Hausarbeit. 2 in der Familie. Nachzufragen heute und Dienstag. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie — 909 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 79 Larrabee Straße. modimi

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Dachdecker etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary“ kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, Strikturen u. s. w., für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

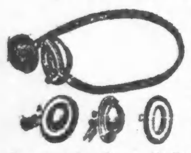
Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

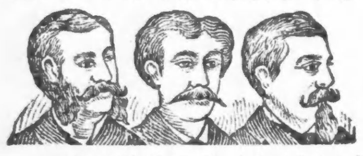
S.-O.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill. Eingang 66 E. Van Buren Str.

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib. Mutterscheiden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingetührt in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Notiz! — Diese Woche herabgesetzte Preise!



Wir liefern Euch unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für **$6**

Zähne werden kostenfrei untersucht. — Größte Kundschaft. — Niedrigste Preise. Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität. Es wird deutsch gesprochen. Offen bis 10 Abds.

McCHESNEY BROS.,

Ecke Clark u. Randolph Str. — Phone Cen. 2047. Offen Sonntags bis 12 Uhr.

GEE WO CHAN'S

berühmte chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen, haben seit Jahrhunderten jeden Zweifel in Bezug auf ihre wunderbare Wirkungskraft beseitigt. Alle welche an hartnäckigen oder komplizirten Krankheiten leiden, welche der Geschicklichkeit anderer Aerzte spotteten, werden ersucht, vorzusprechen und diese wunderbare Medizin zu untersuchen, welche viele Hunderte früherer Invaliden ihr Leben und Glück verdanken. Keine Experimente oder Fehlschläge. Positive und nachhaltige Resultate garantirt. Konsultation frei. Sprecht vor oder schreibt an

427 Wabash Ave.,

2½ Blocks südlich vom Auditorium. Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie leicht Folgen der Jugendsünden, Geschlechts-Krankheiten, Krampfaderbruch (Varicocele), sowie viele andere, jede individuelle Behandlung trotzende Leiden auf einen Schlag zu heilen sind. Verfahren vollständig schmerz- und gefahrlos.

Die neue 64 Seiten starke illustrirte Buch ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von der **Privat-Klinik, 1816 Ave., New York, N. Y.**

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Unreinheiten. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. De Bois Pastillen Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellende Ehe. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur zu haben in Vehlle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt. — Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt. 256 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufwärts. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Sie waren bei dem prächtigen Wetter außerordentlich gut besucht.

Das von den hiesigen Logen des „Order of Mutual Protection“ gestern im Nord Chicago-Schützenpark veranstaltete große Piknik und Sommernachtsfest gestaltete sich zu einem in jeder Beziehung prächtigen Erfolg. Das herrliche Wetter hatte Tausende von Freunden und Gönnern des Ordens veranlaßt, mit Kind und Kegel nach dem beliebten Vergnügungs-Etablissement zu pilgern, ihr Scherflein zum Gelingen des Festes beizutragen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Da das Arrangements-Komite, an dessen Spitze die Hauptbeamten des Ordens, Louis Bruck, Präsident; Henry Bruhn, Sekretär, und G. F. Schmalstieg, Schatzmeister, standen, mit großer Umsicht die Vorbereitungen getroffen hatte, so kam Jedermann auf seine Rechnung. Viele der Gäste betheiligten sich am Preiskegeln; das junge Volk tanzte nach den zündenden Weisen der Kapelle des 2. Regiments, oder aber kostete die Volksbelustigungen, an denen wahrlich kein Mangel im Park ist, bis zur Neige durch. Thatsache ist, daß alle Theilnehmer hochbefriedigt den Heimweg antraten.

Die Festlichkeit war von den folgenden hiesigen Logen veranstaltet worden: Fortschritt, Home, Illinois, Friendship, Columbus, Alexander, Hammonia, Koerner, Goethe, Augusta, Hoffnung, Einigkeit, Freiheit, Franklin, Wilhelm, St. Olaf, Belmont, Humboldt, Vorwärts, Wilhelm Tell, Lawndale, North Star, Northwestern, Martha Washington, Frohsinn, St. Paul, Auburn Park, Lessing, Temple, Amanda, Lizzirette, Treubund, Independence. Die Gesammtzahl ihrer Mitglieder beträgt 4500.

Die Logen des Ordens der Hermann's-Söhne feierten gestern mit ihren Familienangehörigen und Freunden in Clody's Grove an Nord Clark und Grace Str. ein großes Piknik, das mit einem fröhlichen Sommernachtsfest endete. Der anheimelnde Garten war von vergnügten Menschenkindern gefüllt, die sich, Groß und Klein, Alt und Jung, auf's herrlichste amüsirten. Die schöne Musik, der muntere Tanz, Kinderspiele, Wettlaufen, wobei hübsche Geschenke an die Sieger und Siegerinnen ausgetheilt wurden, bildeten mit dem Preiskegeln den Hauptzeitvertreib des Nachmittags. Am Abend, nachdem die Gewinner im Kegelspiel ihre Preise erhalten hatten, worunter namentlich ein gediegener silberner Wasserkrug und eine Kollektion auserlesener Gläser in die Augen stachen, gab's große Illumination und Feuerwerk zum Sommernachtsfest, das vom schönsten Sternenhimmel überwölbt wurde. Das Komite, welches die Fürsorge für das ebenso schöne wie gemüthliche Fest getroffen hatte, bestand aus den Großbeamten: Carl Cornilsen, Großpräsident; Ch. Holfeldt, Vize-Großpräsident; Rud. Maurer, Groß-Sekretär; Chris. Muth, Groß-Schatzmeister, sowie den Herren W. Wernick, Ad. Wagner, Aug. Wilke und Oskar Jander.

Unter großer Betheiligung der Mitglieder, deren Familien und Freunden fand gestern der vom Sozialen Turnverein geplante Ausflug nach dem Santa Fé-Park statt. Das herrlichste Wetter begünstigte die Fahrt nach und den Aufenthalt in diesem schönen und schattigen Vergnügungsplatz. Die Theilnehmer genossen den Aufenthalt im Freien in vollen Zügen. Es wurde gefischt und gerudert; die Schleußen des Abwasser-Kanals wurden besucht, und die Kalkstein-Region. Im Park selbst amüsirte man sich mit Belustigungen, Wettspielen aller Art; die Turner führten Riegen- und Geräth-Turnen vor, am Preiskegeln, das den Siegern hübsche Gewinne sicherte, betheiligten sich viele Ritter der Kugeln, und das junge Volk tanzte nach den Klängen der Meinken'schen Militär-Kapelle nach Herzenslust. Daß bei all' diesem Vergnügen der Magen nicht zu kurz kam, läßt sich denken, und müde, aber freudig gestimmt, kehrte Alles zu später Nachtstunde heim.

Der Unabhängige Kranken- und Sterbekassenverein veranstaltete gestern im Teutonia-Turner-Grove, 53. Str. und Ashland Avenue, ein großes Piknik und Sommernachtsfest, das gut besucht war. Dem Arrangements-Komite ward großes Lob für die trefflichen Vorbereitungen, die Allen und Jedem ein ungehindertes Vergnügtsein sicherten. Ein hübscher Reinertrag verblieb dem Festkomite, der, wie bestimmt, den Streikern aus den Viehhöfen zugute kommen soll.

Bei der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft Jote Nonycelu Tarsulat im Columbia-Park gings gestern hoch her. Wie in der Pußta flogen die Röcke beim Czardas, und was aus Mangel an Tokayer, der bekanntlich Feuer gibt, fehlte, das ersetzte das heiße ungarische Blut und die natürliche Begeisterung, bei solch' herrlichem Wetter im Freien die Lebenslust austoben zu lassen. Allen Theilnehmern schlug die Trennungsstunde nur viel zu früh.

Das Sommerfest, welches der erst seit Kurzem bestehende deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 gestern in Hoerdt's Grove abhielt, gestaltete sich durch Besuch und Durchführung zu einem wohlverdienten, das Ansehen des Vereins fördernden Erfolg. An Unterhaltungen war auch kein Mangel, und Groß und Klein vermochte sich nach Herzenslust zu amüsiren. Die meisten Theilnehmer fanden freilich das Preiskegeln und der Tanzboden; dort wurde es nie leer von Besuchern. Der „Gemischte Chor der Ehre“, der „Louise Frauen-Verein“ und der „Auguste Frauen-Verein“ hatten sich fast vollzählig eingefunden, und der Besuch erhöhte nur die Freude der Festgeber, welche aus folgenden Vereinsmitgliedern ein Komite gebildet hatten: Emma Stamm, Präsidentin; Fred Beyer, Vorsitzender; Arthur Kupfer, Sekretär; Edward Beeh, Schatzmeister; Eva Hansel, Bruno Dirks, Gustav Dahms, Clara Histermann, Marie Borchers, Augusta Hinz, Emma Berg, Emilie Beyer und Ernst Schliep.

Der Nord Chicago Liederkranz gab gestern seinen Mitgliedern, Angehörigen und Freunden ein Piknik und Sommernachtsfest, dessen Verlauf allen Theilnehmern in schönster Erinnerung bleiben wird. Der Besuch war ausgezeichnet. Als Vereinsgäste hatten sich eingefunden: der „Junger Männerchor“, der „Schwäbische Sängerbund“, der „Arion-Männerchor“ und der „Harugari-Liederkranz“. Kräftig wurde gesungen, ebenso kräftig gekegelt und tüchtig vom schönen Geschlecht dem Tanz gehuldigt. Feucht-fröhlich, deutsch und gemüthlich gings her, wie nicht anders zu erwarten, wo sich der Sangesbruder niederläßt. Die trefflich durchgeführten Vorbereitungen waren von folgenden Herren getroffen worden: Henry Engelhardt, Wilhelm Barienheuer, Wilhelm Fränkel, Herm. Mundelius und John Heffner.

Im schönen Louisenhain, draußen beim deutschen Altenheim in Harlem, hatten sich gestern die Mitglieder der deutschen Logen vom Alten Orden der Vereinigten Arbeiter, Allemania, Douglas, Illinois, Lily of the West, South Western, Wilhelm Tell, Martin, Uhland, Lincoln, Konkordia, Steuben, Wicker Park, New Home, N. Chicago, Western, Eagle, Teutonia und Forward, zusammengefunden, um mit ihren Familien und Gästen ein schönes Sommerfest zu begehen. Es war auch schön, denn Alles, Wetter, Laune und Dargebotenes, hatte sich vereint, um den Theilnehmern den Tag zu einem fröhlich-sorgenlosen zu gestalten. Unterhaltungen gab es in Hülle und Fülle, und zufrieden blickte das aus den Herren Ignatz Baum, John Ebert, L. Sachtleben, Oswald Schuettauff, B. Kuehn und W. Pelaski bestehende Arrangements-Komite auf das gelungene Werk. Der Orden der A. O. U. W. besteht seit 35 Jahren.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Der „Yankee Consul“, von der Direktion Savage zu einem glänzenden Ausstattungsstücke und von den mitwirkenden Kräften, mit Raymond Hitchcock, dem Träger der Titelrolle an der Spitze, zu einer höchst empfehlenswerthen Unterhaltung gemacht, wurde hier in vergangener Woche vor meist ausverkauften Häusern gegeben. Das Stück verbleibt noch weitere drei Wochen auf dem Spielplane des Hauses.

Grand Opera House. — Am Mittwoch wird hier die Dramatisirung von Alice Rice's humorvollen und sympathischen Erzählungen: „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch“, zum fünfzigsten Male gegeben werden. Es werden für diese Gelegenheit Souvenir-Programme vorbereitet, welche von den Empfängern als bleibende Erinnerung an eine genußreiche Unterhaltung und vor Allem an eine vorzügliche darstellerische Leistung — die von Frau Cooke in der Titelrolle — sorglich aufgehoben werden dürften.

Garrick. — Als andauernd zugkräftig erweist sich hier das Singspiel „The Royal Chef“, das in dem prächtigen Gewande, welches die Gebrüder Schubert ihm verliehen haben, kaum wieder zu erkennen ist als dasselbe Stück, welches vorher mit weit geringerem Erfolge in einem kleineren Theater gegeben worden ist.

Powers'. — Die Soubrette Blanche Ring und die Gesellschaft, welche dieselbe bei der Aufführung von Leo Dittrichsteins Gesangsposse „Vivians Papas“ unterstützt, sind mit diesem Stücke für die Eröffnungsvorstellungen in dem neuen Theater gewonnen worden, welches die Chicago and Milwaukee Electric Railway Co. in Highland Park hat bauen lassen. Am Mittwoch kehren die Künstler aber nach Chicago zurück, um die Aufführungen hier noch bis zum Ende der Woche fortzusetzen.

Cleveland. — Odette Tyler mit ihrer vollständigen Gesellschaft, in dem Schwank „The Maid, the Mouse and the Man“, und die Soubrette Elsie Jennis in „The Belle of New York“, sind die Haupt-Attraktionen in dem reichhaltigen Vaudeville-Programm, welches der Leiter dieses Theaters für die laufende Woche zusammengestellt hat, und bei dessen Abwicklung die Gäste sich gewiß aufs Beste unterhalten werden.

Illinois Theater. — Die Operette „The Forbidden Land“ gefällt so gut, daß die Leitung des Hauses sich noch nicht bemüßigt sieht, anzukündigen, wann eine Aenderung im Spielplan vorgenommen werden wird.

Zur Ruhe gebettet.

Vom Trauerhause, Nr. 402 Otto Straße, aus wurde gestern Damian Schantz auf dem Montrose-Friedhofe zur Ruhe gebettet. Ein zahlreiches Trauergefolge umstand den Grabhügel, an welchem der Großpark-Liederkranz einen Choral sang. Die Trauerfeier stand unter der Leitung des Ordens der Ritter und Damen von Amerika, dessen treues Mitglied der Verstorbene gewesen. Wer je bei Herrn William H. Jung, 106 Randolph Str., zu Gaste war, der wird sich stets an den freundlichen und bescheidenen „Fritz“ erinnern, wie Damian Schantz, der dort lange Jahre hindurch Kellner war, allgemein genannt wurde, und sein Andenken frisch und in Ehren halten.

Wen trifft die Schuld?

Um die Insassen des Lincoln Park „Zoo“ ist es nicht gut bestellt.

Allgemeiner Appetitmangel.

Die Thiere rühren oft das ihnen vorgeworfene Futter nicht an. — Gegen die Witterungseinflüsse werden sie auch nicht in der geeigneten Weise geschützt.

Es soll schon manches Kameel gestorben sein, aber lange keines, von dem solches Aufhebens gemacht wurde, als dasjenige, welches sich, wie schon berichtet, in letzter Woche im Lincoln Park zum letzten Schlaf hingelegt hat. Es war „Paschah“, ein munterer Spalthufer, der immer einen höchst vergnügten Buckel machte, wenn ihm die Kinder Süßigkeiten reichten. Daran soll es auch zu Grunde gegangen sein, als Warnung für alle Diejenigen, welche glauben, daß ein Kameelmagen die „Cracker Jacks“ und „Candies“ besser verdauen könne, als ein richtiger Yankee-Abkömmling. Oberwärter Cy de Vry vom „Zoologischen“ weint jetzt bittere Thränen ob des Hinscheidens seiner treuen Freundin — „Paschah“ war nämlich eine „Sie“ — und er schwört bei allen Thierarten, die ihm lieb und werth sind, daß ihm kein Besucher des „Zoo“ seine Lieblinge hinfort mit Zuckerwerk vergiften soll. Als ob das allein die Schuld wäre, daß die vier- und zweibeinigen Thier-Geschöpfe im Lincoln-Park dahinsterben, wie die Fliegen im Spätherbst. Wenn man einen Gang durch den zoologischen Garten unternimmt und die Thiere in ihren Käfigen beobachtet, so kommt man zum Glauben, daß, vom ewig pendelnden Elephanten angefangen, bis zum kleinsten Perlhuhn herunter, dreiviertel des Bestandes an unheilbarem Siechthum leidet. Zwei der Tiger schauen mit solch fieberhaft glänzenden, hohlen Augen d'rein, als wären sie auf der Liste der Schwindsuchtskandidaten obenan gesetzt. Der eine der kleinen Eisbären schreit tagelang zum Steinerweichen. Der Biber humpelt mit seinem Fettschwanz und einer Jammerpfote so trübselig um seinen Bau herum, wie ein alter Pfründner, um dessen Asthma man sich nicht kümmert, und die Füchse erst! Die können dem Thierfreund Mitleidszähren erpressen, wenn er sie klapperdürr zwischen den unangerührten Fleischstücken rastlos auf und ab laufen sieht. Und gar die Affen! Die armen Thiere hocken bei der größten Sonnenhitze zitternd und mit hängenden Kiefern beieinander, und haben selbst ihre Lieblingsbeschäftigung, das gegenseitige Absuchen des Ungeziefers, aufgegeben. Blickt man in die Käfige, sei es bei den Löwen, Leoparden oder Pumas, bei den Waschbären oder Wölfen, bei den Affen oder dem Kleinzeug der Nagethiere und tropischen Vögel — überall liegen die Reste der Mahlzeiten noch nach Stunden herum. Eine allgemeine Appetitlosigkeit scheint den ganzen zoologischen Bestand ergriffen zu haben. Wärter, die wie in anderen Thiergärten, tagsüber vor den Käfigen sich aufhalten, ihre Pflegbefohlenen beobachten und aus ihrem Gebahren Schlüsse auf ihr Wohl- oder Nichtwohlbefinden ziehen, sieht man hier außer der Futterzeit selten oder nie. Wenn die dritte oder vierte Nachmittagsstunde schlägt, schleppen sie ihre Körbe mit Brot, Fleisch, Gemüse, Fischen heran, werfen pflichtschuldigst — wie es scheint aufs Geradewohl — ein Quantum Nahrungsmittel in Käfige und Bassins, und verschwinden wieder im Keller ihres Diensthauses — basta. Und da will man jetzt dem Publikum die Schuld aufbürden, wenn ein süßmauliges Kameel durch zuviel Candy-Fressen das Zeitliche segnet. Es hat viel eher den Anschein, als ob die große Sterblichkeit der Thiere dem Mangel an Verständniß für die Lebensart derselben zuzuschreiben sei. Ein Stückchen Zucker oder ein kandirtes Maiskorn aus der Hand eines mitleidigen Kindes wird sicherlich weniger Unheil anstiften, als die Gleichgiltigkeit, mit der man der Thiere zu warten scheint. Es sind nicht einmal genügend Vorkehrungen getroffen, um den Einwirkungen jähen Witterungswechsels zu begegnen. Sind die zarten, leicht zu Husten- und Brustkrankheiten geneigten Affen einmal draußen, so bleiben sie draußen, ob's regnet oder hagelt, ob die Sonne brennt, oder ein kalter Nordwind bläst. In europäischen zoologischen Gärten stellt man an die Spitze einen Mann der Wissenschaft, der sich eingehend mit den Gewohnheiten und der Beschaffenheit der Pfleglinge beschäftigt hat, die man ihm und den wiederum geprüften Wärtern anvertraut. Hier will man den Tod eines Kameels den Folgen des bischen Zuckerwerks zuschreiben, das hier und da ein Besucher gereicht hat, und man vergißt, daß die Verwaltung in erster Linie schuld ist, wenn den Thieren Futter verabfolgt wird, das nicht für sie paßt. Es nützt nichts, wenn das Kameel nachträglich seine Diätfehler bitter bereut und sterbend seufzt: „Oh, ich Kameel!“ Es soll den Seufzer Denjenigen überlassen, die für seinesgleichen nicht die richtige Fürsorge treffen.

Bundesmarine sucht Rekruten.

Die Bundesmarine hat nicht Leute genug, und man trachtet nun, hier in Chicago einige hundert Mannschaften für den Dienst anzuwerben. Körperlich geeignete, gesunde Leute im Alter von 21 bis 25 Jahren, die unverheirathet, der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind und guten Leumund besitzen, können sich bei Leutnant A. C. Rogers im Werbebureau, 260 S. Clark Str., melden.

Cannstatter Volksfest.

Es wird am nächsten Sonntag die Völkerschaaren vereinen.

Noch eine Woche — und das populärste Fest von Chicago — das Cannstatter Volksfest des Schwabenvereins — wird zum 27. Mal, und zwar diesmal drei Tage lang, gefeiert werden. Wer früher schon so ein Chicagoer Volksfest mitgemacht hat, braucht wohl nicht mehr zum Kommen aufgefordert zu werden, der schwäbische Humor und der schwäbische Wein sind zu unvergeßliche Anziehungspunkte und geben zu gleicher Zeit dem Feste seinen unnachahmlichen Charakter. Davon ist ein treffender Beweis die Festzeitung, mit vielen interessanten Originalbeiträgen deutschländischer und hiesiger Poeten. Hei! Wie sie loben und Gutes wünschen! Entweder kommt jeder Schwabe einmal in den Himmel, (wenn sein Volksfest nicht schon derselbe ist) oder doch an einen besonderen Ort voll fröhlicher Gesellen, sofern sich alles erfüllt, was die liebenswürdigen Mitarbeiter alles in Poesie und Prosa wünschen. Ob der politische Einfluß derselben bis ins Jenseits reicht, ob sich's verwirklicht, was den Schwaben gewünscht wird, wußte nicht einmal der Vorstand des Schwabenvereins, und aus dem Grunde dachte er um so sorglicher ans greifbare Diesseits, wie es das Programm auf das Deutlichste beweist. — Klassische Konzertmusik, flottes Tanzen, der Kasperle im kleinen Theater, Seiltänzer und Luftballonfahrten werden Groß und Klein unterhalten, Bauerngruppen in schwäbischer Landestracht, die am dritten Tage noch mit Geldpreisen bedacht werden, erinnern an Cannstatt und den ländlichen Theil des Festes.

Mit Eintritt der Dämmerung wird ein Festspiel aufgeführt, das ans Daheim und die sorglose Jugendzeit erinnern soll. „'s Schwabenland“ enthüllt sich den Zuschauern und Bild auf Bild, vom lustigen Schneegefecht im Januar, bis zum glorreichen „Vierten“, zeigt bekannte Episoden aus dem Ländchen am Neckar und der Donau. Frau Suebia kredenzt dem Onkel Sam unter den Klängen des bekannten „Kennst Du das Land in deutschen Gauen“ einen Becher des „Berühmten“, und der joviale Onkel, froh über die liebenswürdige Bekanntschaft und vielleicht eingedenk der Schwabenstreiche, erinnert sich der Yankeestreiche von 1776 und läßt zu Ehren des Tages die Helden jener Zeit auftreten. Die lustigen Buben und Mädel im August, September und Oktober lassen auf eine ergiebige Weinlese schließen. Im November beginnt die Zeit der Bälle, auch schon zur Zeit des Herzogs Karl und seines Fränzele, und Dezember mit dem unvergeßlichen Familienfest unter dem Weihnachtsbaum beschließt mit einem Massenchor die vaterländische Pantomime, an die sich stereoptische Ansichten aus der Heimath anreihen.

Der Durst, der durch diese Bilder von Weinszenen und -Bergen aus dem fruchtbaren Neckarthale mächtig erregt wird, findet nicht weit von der Bühne seine Stillung aus den mächtigen Fässern, die in stattlicher Anzahl im „Schwäbischen Hofkeller“ gelagert sind. Bekanntlich findet das Cannstatter Volksfest am 21. August, seine Fortsetzung am 22. und 28. im schön gelegenen, zum Eltern- und Kinderparadies umgewandelten Riverview Sharpshooters Park statt, dessen Lage schon durch die lieblichen „Sauerkraut- und Zwiebelkuchendüfte“ leicht ermittelt werden kann.

Zu Ehren des Czarewitsch.

Die russische Kirche feiert die Geburt des russischen Thronerben.

In der heiligen Dreieinigkeits-Kirche der hiesigen orthodoxen Russen an Haddon Ave. und Nord Leavitt Str. wurde gestern zu Ehren der Geburt des russischen Thronerben in St. Petersburg ein feierliches Tedeum mit Hochamt abgehalten. Der Priester der Gemeinde, der Pope J. A. Kochuroff, leitete den Gottesdienst, dem der russische Konsul Baron Schlippenbach und etwa 500 Mitglieder der hiesigen russischen Kolonie beiwohnten. Man betete für die Gesundheit des Thronfolgers und der Zarin, für das Wohlergehen des Zaren und des Präsidenten der Ver. Staaten.

Aus Vereinskreisen.

Der Austrian-Hungarian Young Men's Club feiert am Donnerstag, den 18. August, im Old Vienna Sommergarten, 5414—26 State Str., sein zweites Jahresfest zu zu Ehren des Kaisers Franz Josef mit einem großen Sommerfest und Tanzvergnügen, zu welchem der Eintritt 25 Cents die Person beträgt. Die Unterhaltungs- und Tanzmusik liefert Meyers Orchester, und die ganze Feier soll einen besonderen Charakter tragen. Es wurden spezielle Künstler gewonnen, deren Vorträge in Deutsch und Englisch das Publikum gut unterhalten sollen; auch ein Wiener Quartett wird seine Weisen hören lassen. Die Beamten des Klubs sind: Präsident, Lawrence Loeb; Vize-Präsident, Harry Moses; Sekretär, Sam. Weinberg; Schatzmeister, Max W. Blum; Quartiermeister, Louis Schwartz; und mit dem Arrangement des Festes beauftragt wurden: Oskar Rice, Vorsitzender; Harry Greenberg, Hilfs-Vorsitzender, Sam Friedman, Max Frank.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Arnold, Sidney, 17 J., 4756 Evans Ave.
Beter, Antonette, 4 Mon., 91 High Str.
Freimann, Relina, 4 Mon., 5027 Justine Str.
Kapp, Walter A., 10 Tage, 260 Augusta Str.
Meinken, Wilhelmina, 75 J., 42 25. Place.
Paul, Hattie, 19 J., 3706 Union Ave.
Richter, Conrad, 56 J., 913 N. Winchester Ave.
Szur, Ladislaw, 9 Mon., 656 May Str.
Schaumlöffel, John, 76 J., 199 W. Randolph Str.
Wagner, Marie, 42 J., 943 W. 19. Str.

Leset die „Sonntagpost“.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Aug. 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, \$1.02—\$1.04½; Nr. 3, roth, 99½c—\$1.02; Nr. 2, hart, \$1.00—\$1.02; Nr. 3, hart, 98c—\$1.01.

Sommerweizen, Nr. 1, \$1.10—\$1.15; Nr. 2, \$1.05—\$1.10; Nr. 3, 95c—\$1.05.

Mais, Nr. 2, 53¾—54¼c; Nr. 2, weiß, 53¾—54¼c; Nr. 2, gelb, 53½—56¼c; Nr. 3, 53½—54c; Nr. 3, weiß, 53¼—54c; Nr. 3, gelb, 55—55¼c.

Hafer, Nr. 2, 31½—32c; Nr. 2, weiß, 35—35¾c; Nr. 3, 31—31½c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; Standard, 34¾—35½c.

Mehl, Winter-Patents, \$5.00—\$5.20 das Faß; „Straights“, \$4.70—\$4.85; „Minnesota Hard Patents“, \$4.90—\$5.10; besondere Marken, \$5.90—\$6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, \$14.00—\$15.00; Nr. 1, \$12.50—\$13.50; Nr. 2, \$11.00—\$12.00; Nr. 3, \$8.00—\$10.00; bestes Prairie, \$11.00—\$11.50; ditto, Nr. 1, \$9.50—11.00; Nr. 2, \$8.00—\$9.00; Nr. 3, \$7.00—\$7.50; Nr. 4, \$5.00—\$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, alt, \$1.02½; September, neu, \$1.00½—\$1.00¾; Dezember, 99½c; Mai, \$1.01¾—\$1.01½.

Mais, August, 53c; September, 53½c; Dezember, 51½—51¼c; Mai, 50⅞—50½c.

Hafer, August, 33½c; September, 33⅝c; Dezember, 34¾c; Mai, 36⅞—36½c.

Provisionen.

Schmalz, September, \$6.77½; Oktober, \$6.87½; Januar, \$6.90—\$6.92½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, \$11.60; Oktober, \$11.70; Januar, \$12.90.

Rippchen, September, \$7.45; Oktober, \$7.45; Januar, \$6.70—\$6.72½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1400 Pfund, \$5.70—\$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, \$5.30—\$5.65; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, \$4.65—\$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe per 100 Pfund, \$3.85—\$4.60; gewöhnliche bis mittlere Kälber, \$2.50—\$4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, \$4.75—\$5.75; Texas-Stiere, \$2.40—\$5.10.

Schweine, Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), \$5.20—\$5.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, \$4.50—\$5.05; schwere, gemischte Waare, \$4.90—\$5.25; leichte ausgesuchte, \$5.35—\$5.45.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund \$3.85—\$4.10; gute bis ausgesuchte Jährlinge, \$4.15—\$4.50; „Spring Lambs“, \$5.00—\$5.75.

Molkerei-Produkte.

Butter —	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.17½—0.17½
Nr. 1, per Pfund	0.15 —0.15½
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Cooleys“, per Pfund	0.15
Nr. 1, per Pfund	0.12½—0.13
„Ladles“, per Pfund	0.12 —0.12½
Packwaare, frische	0.11
Käse —	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.07½—0.08
„Daisies“, per Pfund	0.08 —0.08½
„Young Americas“, per Pfund	0.08 —0.08½
Schweizer, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Limburger, neu, per Pfund	0.07½—0.08
Brick, per Pfund	0.07½—0.08
Eier —	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.12 —0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.13 —0.17

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, das Pfund	0.11½
do., „Springs“, das Pfund	0.13
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Enten, junge, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Kühlspeicher) —	
Hühner, das Pfund	0.10½—0.12
do., „Springs“, das Pfund	0.11½—0.12
Enten, das Pfund	0.10
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.11 —0.13
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
Fische —	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.07
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß	1.75 —3.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	3.00 —3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste	3.25 —4.00
Bananen, „Jumbo“, Bündel	1.65 —1.85
Ananas, Florida, größte	3.50 —3.75
Weintrauben, hiesige, 8 Pfd.-Korb	0.15 —0.20
Brombeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25 —1.50
Himbeeren, schwarze, 24 Pints	1.00 —1.15
do., rothe, 24 Pints	1.25 —1.50
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25 —1.40
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.25
Johannisbeeren, 16 Quarts	1.25 —1.50
Pfirsiche, 6 Körbe	1.25 —1.40
Kirschen, Michigan, saure, 16 Quarts	1.25 —1.75
Pflaumen, 24 Quarts	0.75 —1.00
Birnen, Bushel	0.75
Melonen, Gems, Illinois, per Korb	0.15 —0.25
Wassermelonen, per Carladung	140.00—225.00
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.30
Rothe Rüben, per 100 Bündel	1.00 —1.25
Blumenkohl, per Kiste	0.25 —1.50
Sellerie, per Kiste	0.30 —0.65
Kraut, per Kiste	0.75 —0.85
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Dutzend	0.04 —0.06
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund	1.50 —1.60
Rüben, per Sack	0.25 —0.30
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.90 —1.00
Tomaten, 4 Körbe	0.15 —0.25
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	1.00 —1.25
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.12½—0.15
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.40
Schotenerbsen, Illinois, per Sack	1.50 —1.75
Süßkorn, per Sack	0.30 —0.40
Bohnen —	
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack	1.00 —1.25
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel	1.62 —1.65
Geringere Sorte	1.25 —1.50
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen —	
Neue	0.45 —0.50

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von \$1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Evanston Ave., 211 F. nördl. von Victor Str., Ostfr., 37½ bei 125, C. Stadtfeld an Minnie England, \$6,000.

Halsted Str., Südost-Ecke Roscoe Str., Westfr., 25 bei 100, Henry Luth an Katharina Biswenger, \$16,000.

Noble Str., 191 F. östl. von Western Ave., Nordfr., 25 bei 124.9, G. C. Hallford an Karl Litzow, \$1,400.

Paulina Str., 314 F. nördl. von Wrightwood Ave., Ostfr., 25 bei 121, S. Fruendt an M. Labahn, \$1,600.

Perry Str., Südost-Ecke Montrose Blvd., Westfr., 34½ bei 120, Hironimus Gerlach an Dorothea Peyke, \$11,625.

Albany Ave., Südost-Ecke Bloomingdale Ave., Westfr., 25 bei 118, A. Rutherford an Anna Cassidy, \$2,100.

48. Ave., N., Nordost-Ecke Wilson Ave., Westfr., 100 bei 125, Adelphi B. & L. Ass'n. an Samuel Hoffman, \$3,500.

Wrightwood Ave., Nordwest-Ecke N. 42. Ave., S. Fr., 400 bei 125, J. M. Chase an Mary A. Williams u. A., \$3,000.

N. Halsted Str., Nr. 930, 25 bei 125, George W. Stewart an Eva Seagraves, \$15,000.

Ontario Str., 303 F. östl. von St. Clair Ave., Südfr., 20 bei 120, W. P. Nelsen an Ernst T. Neumann, \$8,000.

Sedgwick Str., Nordwest-Ecke Twomey Str., Ostfr., 24 bei 100, Barther Radler an Edward Uihlein, \$15,000.

Emerald Ave., 261 F. nördl. von 28. Str., Westfr., 24 bei 124, F. Brown an E. Hubbard, \$1,500.

Hamilton Ave., 150 F. nördl. von 36. Str., Westfront, 25 bei 124, T. W. Fair an T. H. Conuelly, \$2,500.

State Str., 113 F. nördl. von 33. Str., Ostfront, 25 bei 120, C. Kiabunder an G. T. Van Meter, \$3,800.

Wallace Str., 48 F. südl. von 37. Str., Ostfront, 24 bei 120, W. C. Heimbuecher an C. Dennick, \$1,500.

Dasselbe Grundstück, C. Dennick an Lulu Mae Heimbucher, \$1,500.

Central Ave., Nordwest-Ecke 76. Str., Ostfront, 100 bei 118, C. B. Cary an C. A. Eisele, \$1,370.

Cottage Grove Ave., 348 F. nördl. von 44. Str., Westfr., 25 bei 150, N. Williams an Thomas McHigh, \$3,000.

40. Str., 132 F. östl. von Drexel Blvd., Südfr., 48 bei 165, C. F. Kochersperger an Alfred R. Urion, \$4,500.

42. Str., 241 F. westl. von Vincennes Ave., Nordfront, 30 bei 122.8, R. C. Busse an Alice D. Williams, \$5,500.

49. Str., 193 F. östl. von Ellis Ave., Südfr., 50 bei 240, Clinton B. Wiser an Solon S. Bernard, \$13,000.

Green Bay Ave., 80 F. südl. von 89. Str., Ostfr., 25 bei 140, J. McKinnon an Joseph Kompare, \$3,750.

Indiana Ave., 261 F. nördl. von 58. Str., Westfront, 37 bei 161, J. F. Clark an Ira M. Cobe, \$6,000.

Langley Ave., 169 F. nördl. von 47. Str., Westfr., 50 bei 120, Robert Bartlett an George H. und E. B. Hanley, \$21,000.

Saginaw Ave., 59 F. südl. von 77. Str., Ostfr., 53 bei 167, G. G. Barrows an Eliza Walsh, \$5,000.

State Str., 167 F. nördl. von 41. Str., Westfr., 25 bei 160.8, P. Carlin an Joseph W. Kelly, \$2,800.

Vincennes Ave., 100 F. südl. von 46. Str., Ostfr., 25 bei 152, M. A. McNarney an James J. McNarney, \$3,000.

80. Place, 49 F. östl. von Hamlin Ave., Südfr., 50 bei 125, Home B. & L. Ass'n. an Gertrude B. Elliott, \$1,200.

Fifth Ave., zwischen 47. und 48. Str., Westfr., 23.48 bei 124½, J. M. Boyle an Elisabeth H. Grumm, \$3,000.

49. Str., W., Nr. 742, 24 bei 125, C. Berkshire an Antonia Pisolano, \$2,600.

51. Str., 75 F. östl. von Robey Str., Nordfr., 25 bei 125, J. Slavik an Katherina Klima, \$1,300.

Garfield Blvd., Südwest-Ecke Fifth Ave., Nordfr., 50 bei 130, P. J. Doyle an Mary E. Doyle, \$9,600.

Gross Ave., 121 F. nördl. von 46. Str., Westfr., 25 bei 125, M. Frier an F. Chowanec, \$1,750.

Lowe Ave., 150 F. nördl. von 69. Str., Ostfr., 33½ bei 125, J. A. Lichtenwalter an George W. Geary, \$1,075.

69. Str., Südwest-Ecke May Str., Nordfr., 96 bei 124, McAvoy Brewing Co. an Anna E. Nichols, \$2,300.

Dasselbe Grundstück, A. E. Nichols an Neighborhood House Ass'n., \$2,300.

74. Place, 225 F. östl. von Ada Str., Nordfr., 25 bei 133, J. R. Bradley an Florence M. Keeney, \$1,000.

Union Ave., 250 F. südl. von 69. Str., Ostfr., 25 bei 125, J. L. Culkin an Mary J. Marley, \$3,750.

Loomis Str., Nordost-Ecke 96. Str., Westfr., 155 bei 558, F. D. Pittaway an die Schulschwestern von Notre Dame, \$2,000.

Krampfaderbruch, Wasserbruch

kurirt in 5 Tagen und zwar nachhaltig. Kein Schneiden oder Schmerzen.

Dr. L. E. ZINS
Spezial-Arzt.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Beschwerden, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt.

Ich wende mich besonders an die chronisch Kranken, die entmuthigt sind durch Magen-Arzneien, an Leidende, die mit einer grausamen Operation bedroht sind, an Männer, die alle Hoffnung verloren haben, je wieder gesund zu werden, und an Alle, die als unheilbar aufgegeben worden waren. Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str.

Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

- 8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- ** 9.35 V Joliet Accomodation.
- *11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
- **11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 N Bloomington und Springfield.
- * 5.10 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
- ** 5.35 N Joliet Accomodation.
- * 6.00 N Kansas City Limited.
- ** 6.00 N Peoria Limited.
- * 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein: von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Joliet Electric Railway Co.

Haupt-Offices: Joliet, Ill. Ticket-Office: Ecke Archer Ave. und 48. Ave., Chicago. — Cars fahren ab von Archer Ave. und 48. Ave. und Ogden Ave. in Lyons täglich, außer Sonntag, wie folgt nach Summit, Bethania, Cemetern, Leafy Grove, Mount Forest, Willow Springs, Lambert (Sag), Lemont, Romeoville, Lockport und Jolie, um 6:30, 7:30, 8:30, 9:30, 10:00 Vorm. und dann alle halbe Stunde bis 6:30 Abends; hierauf stündlich um die Mitte jeder Stunde bis 11:30 Uhr Nachts. — Sonntags: Halbstündliche Fahrten während des ganzen Tages und Abends.

Um nach den Joliet Cars zu gelangen, nehme man vom Geschäfts-Distrikt Chicagos die Chicago City Railway Co.'s „Archer Limits“ Car über State Str. und Archer Ave. Von Englewood und South Chicago nehme man 63. Str. Cars westlich bis 48. Ave. Von der Nord- und der Westseite nehme man die Union Traction Co.'s Cars über Ogden Ave. bis Lyons.

Fahrpreis von Chicago nach Joliet für einfache Fahrt 35 Cts., für Rundreise 65 Cts.

Hochmoderne Cars, prächtige Szenerieen und Piknik-Plätze; großartige Aussicht auf den Großen Abwasser-Kanal einschließend „Bear Trap“-Damm und „Controlling“-Werke.

Cars fahren vorbei an dem Illinoiser Staats-Zuchthaus und den Anlagen der Illinois Steel Co. in Joliet.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York 3.30 N, Ankunft in Boston 5.20 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 N, Ankunft in Boston 10.20 N

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N, Ankunft in Boston 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 N, Ankunft in Boston 10.20 N

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N, Ankunft in Boston 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 N, Ankunft in Boston 10.20 N

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 105 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str. Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Fair Special	* 8.50 V	* 4.50 N
Daylight Special	*12.04 N	* 7.45 N
Diamond Special	* 9.27 N	* 7.27 V
Midnight Special	*11.35 N	* 8.04 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 N	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	** 3.45 N	**1.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1367.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 8.05 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	** 4.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	** 7.15 V	** 6.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	* 10.40 V	* 9.00 V
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 5.30 N	* 7.00 V
Columbus, Wheeling Expreß, Cleveland u. Pittsburg Expr.	* 7.30 N	* 7.40 V

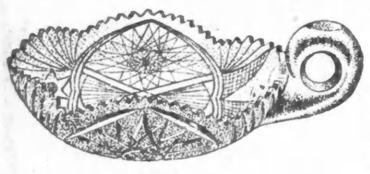
* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Cuticura Seife, Main Floor, Parfüm Counter, von 9 bis 11 Vorm., St... 10c

20x42 zöllige gesäumte Huck Handtücher, rother Border ... 5c

4. Floor Ecke
400 Premium echte amerikanische
Geschliffene Glas-Näpfchen mit Henkel



Gerade wie Abbildung, volle 6-zöll. Größe, brillanter tiefer Handschnitt, hochfeines Muster, nie unter $2.25 verkauft, morgen um 2 Uhr Nachmittag, in dem 4. Floor, der Ecke 89c

Flanell-Rester
Reste von Outing Flanell, Daisy Cloths, in Streifen und Karreirungen, rosa, Cream, blau etc., werth bis zu 10c, die Yard 3½c

250 Dreß u. Promenade Damen-
Skirts
Elegant gemachte Muster von einem bekannten Fabrikanten, weiße Voiles, weiße Brilliantines, weiße Sicilians, weiße Canvas und weiße Etamines, alle mit separaten Drop Skirts, aus feiner weißer Taffetaseide gemacht, Werthe rangiren von $7.50 bis $20 — solange der Vorrath reicht, Dienstag zu nur $4.98

Peruna die $1.00 Größe, per Flasche, 57c

Hay's Hair Health die 50c-Größe, 29c

EIN DOLLAR
Ein Schuh- und Orford-Verkauf, der Euch Geld erspart an dem Schuhzeug, das Ihr kauft. Feine Vici Kid u. Box Calf Schuhe und Orfords für Männer u. Damen, die gewöhnl. zu $2 und $2½ verkauft werden — zu dem sehr niedr. Preis v. $1. Ihr findet die viele in der Partie m. Goodyear Welted Sohlen, wo Ihr auch sucht, nirgends findet Ihr solches Schuhzeug zu $1

Mason's beste Einmachgläser mit Porzellan gefütterten Caps und Gummi-Ringen, Pints oder Quarts, Auswahl 2½c

Groceries
Sparsame Hausfrauen machen es sich zur Gewohnheit, unsere Grocery-Listen Tag für Tag sorgfältig zu lesen.

3c per Packet für Crispo Crackers.
29c Pfd. f. Walter Baker's Premium Chocolade.
9c f. 2-Pfd. Büchse June Erbsen, New Pack.
19c f. ½ Pfund Büchse Walter Baker's Cocoa.
12½c f. N. Y. State Sugar Corn.
7c f. 14 Unzen Büchse Cleander Brand kondensirte Milch.
20c f. Pfd. f. gemahl. schwarzen Pfeffer.
49c für 10 Pfund feinen granulirten Zucker.
9c Packet für Force Food.
23c f. Pfd. f. feinen Thee.
12c Packet für Kellogg's Flakes.
15c f. 4-Pfd. Pad. Armour's Waschpulver.
5c Pfd. für feinen Louisiana Reis.
19c f. 3-Pfd. Büchse.
$1.45 für ¼-Pfd. Cafe.
21c f. 3-Pfd. Cottolene.
25c f. 3-Pfd.
39c f. 10 Stück Laundry Seife.
32c f. 1 Pfd. Royal Mocha u. Java Kaffee.
30c
12½c das Pfund für No. 1 Schinken — Boyd & Lunham's Ripon Brand.

Spanische Zustände.

(Brief aus Madrid.)

Schon lange vor der Vertagung der Kortes, die am 14. Juli stattfand, herrschte in den beiden Kammern eine solche Oede und Langweile, daß Jeder, der sich noch etwas Achtung vor dem Parlamentarismus bewahrt hat, froh sein mußte, daß die Komödie ein Ende hatte. Seit vierzehn Tagen konnten die Sitzungen erst nach Verlauf einer Stunde nach der vorschriftsmäßigen Zeit eröffnet werden, weil überhaupt keine Volksvertreter erschienen waren, und hätte sich Jemand die Mühe gegeben, die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweifeln, so wären die letzten Gesetze überhaupt nicht zu Stande gekommen. Aber keine Partei hat einen Grund, der anderen einen Vorwurf wegen Unpünktlichkeit und Interesselosigkeit zu machen; alle Parteien, selbst die Republikaner nicht ausgenommen, haben darin gleich schwer gesündigt. Gerade die republikanischen Abgeordneten entsprachen durchaus nicht den Anforderungen, die ihre Wähler an sie zu stellen berechtigt sind. Man darf nämlich nicht vergessen, daß nur sie und die wenigen Karlisten auf Grund einer wirklichen Willensäußerung des Volkes aus der Urne hervorgegangen sind, während alle übrigen Abgeordneten ihr Mandat lediglich dem Konventionalismus der abwechselnd herrschenden Oligarchengruppen verdanken, derart, daß sie ihren angeblichen Wählern gegenüber, die sie meistens nicht einmal dem Namen nach kennen, keine Verpflichtungen haben, sondern nur ihren betreffenden Gönnern Gehorsam schuldig sind.

In den letzten Berichten wurde mitgetheilt, daß die Republikaner mit Unterstützung der übrigen Oppositionsparteien, die Demokraten ausgenommen, einen Antrag eingebracht hatten, nach welchem der Kongreß erklären möge, daß jegliche „Propaganda von Ideen", so lange sie sich innerhalb der von dem Strafgesetz gezogenen Grenzen bewege, gestattet sei. Dieser Antrag hatte eine lange Vorgeschichte. Den Gedanken dazu faßte man auf Grund des Rundschreibens des Oberstaatsanwalts vom Februar dieses Jahres, wonach die republikanische Agitation und besonders jegliche Hochrufe auf die Republik als strafbare Handlungen zu betrachten seien. Seiner Zeit wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese Auffassung der Oberstaatsanwaltschaft in krassem Widerspruch nicht nur zum Geiste des Strafgesetzes und der Verfassung, sondern auch zum strikten Wortlaut beider stehe, und daß der oberste Staatsanwalt seine Verfügungen lediglich mit Dokumenten begründen konnte, die zu ungewöhnlichen Zeiten entstanden und damals berechtigt sein mochten. Sein Rundschreiben stieß darum auf den Protest aller Oppositionsparteien, die dahin übereinkamen, ihre Anschauungen vor dem Parlamente zu vertreten. Fünf Monate hat man gebraucht, um die Protestformel zu redigiren; und schließlich zogen sich die Demokraten aus bisher unbekannten Gründen zurück. Bei gähnenden Bänken wurde der Antrag endlich verhandelt und mit 87 gegen 24 Stimmen abgelehnt. 24 Stimmen, das ist das Ergebniß der Kraftprobe der „vereinigten Linken" zur Beseitigung der „allmächtigen Reaktion".

Ein trauriges Ergebniß, wenn man bedenkt, daß die Republikaner allein 34 Mann stark sind! Salmeron hat allerdings eine ausgezeichnete Rede zur Vertheidigung der individuellen Rechte gehalten, Moret und Canalejas haben in energischen Worten gegen die reaktionären Anschauungen des Ministerpräsidenten protestirt und haben versprochen, daß sie, wenn sie wieder ans Ruder kommen sollten, die Errungenschaften der Revolution von 1868 aufs heiligste wahren werden; aber nur 24 Mann fanden sich, die mit ihrer Stimme für die Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift eintraten, während 87 dies als Kapitalverbrechen sanktionirten und damit der Regierung Recht gaben, wenn sie die republikanische Propaganda mit rücksichtsloser Strenge und in der willkürlichsten Weise verfolgt.

Wie gewisse Zeitungen angesichts dieser Thatsache noch den Muth haben, von einem Zusammenschluß aller liberalen Parteien zur Bekämpfung der allmächtigen Reaktion zu sprechen, ist absolut unverständlich, wenn man nicht annehmen will, daß Salmeron, Moret und Canalejas die Parteien sind, die nach Belieben über ihre Anhänger als folgsame Herdenthiere verfügen. Jetzt will man überall im Lande eine rege Agitation zur Vertheidigung der bedrohten individullen Rechte in Szene setzen, eine Agitation, die auch vorzugsweise auf die Bekämpfung des Klerikalismus und gegen das Abkommen zwischen dem Vatikan und der spanischen Regierung, die rechtliche Stellung der religiösen Ordensgesellschaften betreffend, gerichtet sein soll. Man kann es Maura und seiner Presse nicht übelnehmen, wenn sie sich über diese Absichten der „vereinigten Linken" lustig machen und sich dem Glauben hingeben, daß die angekündigte Agitation ein furchtbares Fiasko erleiden wird, zumal da diese „vereinigte Linke" sich noch gar nicht darüber klar ist, wie sie die antireaktionäre Agitation gestalten will, ob sie gemeinsam vorgehen oder es jeder Gruppe überlassen will, nach eigenem Ermessen zu handeln. Die liberale Presse, vom „Imparcial" bis zum „Pais", macht gewaltige Anstrengungen, um das Fiasko der „vereinigten Linken" zu verdecken und ihre Vormänner zum Handeln zu ermuntern; aber es dürfte ihr kaum gelingen, das Vertrauen des Volkes zu der angekündigten Bewegung zu wecken, denn sie vermag die Thatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß die „vereinigte Linke" bei ihrer ersten parlamentarischen Kraftprobe, auf die sie sich seit fünf Monaten vorbereitet hatte, nur 24 Stimmen aufzubringen vermochte, während Maura allein ihr 87 Mann entgegenstellen konnte.

Der Gewinnfaktor der japanischen Armee.

Einer Berliner Zeitung wird von militärischer Seite geschrieben: Die dauernden Erfolge des japanischen Heeres, die Niederlagen der russischen Truppentheile haben zu vielfachen Erörterungen über die Ursachen der Erfolge auf der einen, der Mißerfolge auf der anderen Seite geführt. Man hat von der Ueberlegenheit des japanischen Generalstabs, der höheren militärischen Bildung des japanischen Offizierkorps, der größeren Intelligenz der japanischen Soldaten, der umsichtigeren Vorbereitung für den Krieg, der besseren Kenntniß des Kriegsschauplatzes, der werthvollen Unterstützung der Landeseinwohner gesprochen und in alledem die hauptsächlichsten Quellen der japanischen Erfolge zu sehen geglaubt. Und sicherlich haben auch alle diese Faktoren ihren großen Antheil an den Erfolgen der Japaner. Aber des Hauptfaktors wird in Europa im allgemeinen zu wenig gedacht, nämlich die überlegene Organisation des japanischen Trains und Verpflegungswesens.

In einem unwegsamen, in seinen natürlichen Hilfsmitteln beschränkten Lande, wie die Südmandschurei es ist, gewinnt bei sonst gleichen Faktoren das größere oder geringere Maß an Zweckmäßigkeit der Organisation der Trains eine ausschlaggebende Bedeutung für die Kriegführung, sobald die Zahl der in Frage kommenden Truppenmassen eine gewisse Höhe erreicht hat. Mit Truppenkörpern in Stärke von 1000 bis 3000 Mann in der Mandschurei zu operieren, wie es die Russen während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 thaten, ist keine allzu schwere Aufgabe. Die Schwierigkeiten wachsen in einer Steigerung, die in Europa unbekannt ist, sobald Divisionen von 15,000, Armeen von 60,000 Mann auf einem derartigen Kriegstheater in Bewegung gesetzt werden. Bei dem Schleier, den die japanische Heeresleitung über alle Vorgänge in ihrer Armee zu decken gewußt hat, ist es schwer, sich in der Phantasie eine annähernd richtige Vorstellung von dem Train zu machen, den die japanische Heeresleitung wahrscheinlich aufgeboten hat, um den fechtenden Truppen Bewegungsfreiheit und Sicherheit ihrer Verpflegung zu gewährleisten. Zu Beginn des Krieges fanden aus Tschemulpo die Angaben eines Korrespondenten ihren Weg in die Presse, nach denen eine japanische Felddivision in Stärke von etwa 15,000 Mann zur Fortführung ihres Gepäcks und all der Dinge, die auf europäischen Kriegsschauplätzen durch die Trains und Kolonnen auf Wagen fortbewegt werden, eines Aufgebots von 2000 japanischen und 6000 koreanischen Kulis als Lastträger oder Pferdeführer bedürfe.

Diese Zahlen mögen nicht korrekt sein, sie mögen schwanken nach den besonderen Erfordernissen der Truppe und des Landes: eins darf als feststehend angenommen werden, daß die japanische Heeresleitung nicht einen Lastträger mehr oder weniger ihren Truppen zur Verfügung stellt, als es die gegebenen Verhältnisse unbedingt verlangen. Wird nun in Rechnung gestellt, daß bei Truppenstärken über 15.000 Mann die Zahl der Lastträger nicht nur absolut, sondern auch relativ steigt, so läßt sich ermessen, welch ein Hilfsheer von Lastträgern die japanischen Armeen in der Mandschurei augenblicklich aufgeboten haben müssen. Bei der enormen Wichtigkeit, welches dieses Heer von Lastträgern für die japanischen Armeen besitzt, wird es verständlich, daß die japanische Intendantur von Anfang an auch die gemietheten koreanischen Kulis ganz außergewöhnlich hoch und mit peinlichster Genauigkeit bezahlte: ein gutes, dauerndes Funktioniren dieser Arbeits- und Verpflegungsarmee mußte sichergestellt werden, wenn anders der Führung das Gelingen der kriegerischen Operationen, besonders das rasche Zusammenziehen größerer Massen an dem entscheidenden Punkt gewährleistet werden sollte.

Das zweckmäßige Funktionieren einer derartigen Armee von Kulis und Lastträgern wird jedoch nur gewährleistet, wenn sich die Heeresleitung unbedingt auf die Ehrlichkeit ihrer Intendantur, diese ebenso unbedingt auf die Ehrlichkeit ihrer Beamten und militärischen Hilfsarbeiter in allen Graden verlassen kann. Und Japan ist in der glücklichen Lage, sich unbedingt auf die Ehrlichkeit seiner Offiziere, militärischen Beamten und Soldaten verlassen zu können. Etwaige Unehrlichkeit von Beamten und Angestellten würde bei einer derartigen gewaltigen Verpflegungsarmee, in einem Lande wie die Mandschurei, ein Anschwellen der „impedimenta" in einem Maße zur Folge haben, daß die kühnsten Berechnungen des genialsten Führers dauernd durch diese unberechenbare Größe zu Schanden gemacht würden.

Wird die russische Armee je über den nöthigen Ersatz an ehrlichen Offizieren, Beamten, Soldaten verfügen, um sich eine derartige, gut funktionirende Hilfsarmee für ihre Truppen in der Mandschurei schaffen zu können? Ist in Rußland schon der Himmel hoch und der Zar weit, wie hoch ist erst der Himmel in der Mandschurei und wie weit der Zar! Ist es der russischen Armee nicht gelungen oder gelingt es ihr nicht in Zukunft, sich eine derartige, den Verhältnissen des Landes angepaßte Hilfsarmee zu schaffen, so wird sie stets bewegungslos bleiben im Vergleich mit der ihr gegenüberstehenden japanischen Armee, sie wird unfähig sein, Offensivoperationen großen Stils mit großen Truppenmassen ins Werk zu setzen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Kegler-Eigenthümlichkeiten.

Ueber die Art und Weise, wie die verschiedenen „Gutholzer" auf dem 11. deutschen Bundeskegeln ihre Kugeln schoben, gibt ein Berichterstatter aus Solingen folgende niedliche Schilderung: Interessant war es, zu sehen, welche Vorbereitungen mancher Kegler traf, ehe er sich in der richtigen Stellung befand, wie er die Lieblingskugel vor dem Schub untersuchte und sie streichelte, wie er ihr behutsam auf den Scheitel tupfte, da, wo er wußte, daß „ihr Gehirn" liegt, wie er der laufenden Kugel nachredete und sie zu bestimmen suchte, mehr links oder rechts zu gehen, wie das Unterstemmen der Arme, das Einrücken der Knie, das Heraufziehen des einen Fußes, wie überhaupt jede Bewegung des Schiebers anscheinend auf die laufende Kugel wirkte. Fast hätte man von einem geheimen Einverständniß zwischen beiden überzeugt sein können. Freilich wirkte der magnetische Rapport nicht in jedem Falle nach des Keglers Willen; hin und wieder verwandelte sich eine Kugel, die der Schieber sicher auf „alle Neune" angelegt zu haben glaubte, in ihrem Lauf bis zu den Kegeln in eine häßliche Ratte.

Aufmerksame Zuschauer konnten beobachten, wie jeder Kegler beim Schub seine Eigenheiten hatte. Einige Kegler schoben ihre Kugeln aus dem Stande. Sie setzten einen Fuß vor und kegelten, ohne Anlauf zu nehmen. Diese sind den Keglern gegenüber, die einen Anlauf nehmen, zumeist im Vortheil, weil sie im Stande einen sicherern Halt haben als die Anlaufsschieber. Man sah in Solingen nur wenige Kegler, welche aus dem Stande schoben, und dies waren durchweg tüchtige Kegler. Die meisten nahmen, ehe sie die Kugel warfen, einen Anlauf, manche einen größeren, manche einen kleineren. Der Raum, wie weit ein Kegler Anlauf nehmen durfte, war durch Linoleumbelag begrenzt. Diese „Zunge" war auf allen Bahnarten 5½ Meter lang, so daß den Keglern im Anlaufnehmen ein großer Spielraum gelassen war. Manche schoben regelmäßig mit der Zigarre im Munde, andere konnten beim Schieben nicht rauchen. Die meisten Mitglieder kegelten in Hemdärmeln. Der eine bückte sich sehr tief, der andere stand beim Wurf aufrecht, ein dritter drehte sich nach dem Schub noch auf der Ferse um seine Achse. Der eine schob mit trockener Hand, der andere benetzte vor jedem Schub erst seine Fingerspitzen mit Wasser.

Ein Kegler schob eine langsame, eine sogenannte Spital- oder Altherrenkugel, wieder ein anderer eine kräftige. Hier glaubte einer nur Erfolg zu haben, wenn er die Kugel mit einem halben Bogen, dort, wenn er sie mit einem ganzen Bogen schob. Einer vermeinte nichts zu treffen, wenn hinter ihm gesprochen oder auch nur geflüstert wurde, andere ließen sich von den Zuschauern durch nichts beeinflussen. Mancher wartete, wenn zu gleicher Zeit jemand auf der Nebenbahn schob, da er nur gut kegeln konnte, wenn die Nebenbahn frei war. Viele schoben nur zu Anfang gut, dann gingen die Nerven mit ihnen durch, und sie schoben nichts mehr von Bedeutung. Phlegmatische wieder mußten erst mehrere Karten abgeschoben haben und in Schweiß gekommen sein, ehe sie einen hohen Wurf machten. Mancher hob, wenn er die Kugel geworfen hatte, das eine Bein hoch und machte damit die possirlichsten Steuerbewegungen oder schlenkerte mit den Armen, als hätte er die Kugel an der Leine. Wieder einer machte sogar mit dem ganzen Oberkörper Bewegungen nach links und rechts, als wollte er sich ein Glied ausrenken. Die meisten Kegler führen aus Angewohnheit solche Bewegungen aus, ohne daß sie es besonders merken. Aber auch schöne graziöse Haltungen ohne besondere Angewohnheiten konnte man oft genug erblicken.

Der Kampf der Deutschen und Polen um die Provinz Posen.

So lautet der Titel eines Buches, das im Verlage von Friedrich Ebbecke in Posen erschienen ist. Sein Verfasser ist ein Landesökonomierath Wendorff. Nähere Angaben über seine Person macht Herr Wendorff nicht; er sagt nur von sich, daß er ein Deutscher sei, der den gegenwärtigen Nationalitätenkampf in Posen mitmache.

Herr Wendorff wirft einen Rückblick auf die Geschichte der Provinz Posen. Er würdigt die Wirksamkeit des Oberpräsidenten v. Flottwell und des Generals v. Grolman und erzählt dann, daß die preußische Regierung im Jahre 1848 nicht abgeneigt gewesen sei, den Polen eine nationale Armee unter dem General v. Willisen zu bewilligen. Ein kräftiger Zug in die Polenpolitik sei erst durch den Fürsten Bismarck gebracht worden. Anfangs habe die Ansiedlungskommission ihren Zweck auch völlig erreicht, da sie von den verschuldeten polnischen Edelleuten selbst Rettungsbank genannt worden sei. Dann aber seien die polnischen Parzellirungsbanken in Wirksamkeit getreten, und die Folge ihrer Konkurrenz mit der Ansiedlungskommission sei eine Preissteigerung des Grundbesitzes, die für die Deutschen und Polen gleich verderblich sei.

Auch auf die anderen Bemühungen der Regierung, das Deutschthum zu heben, kommt Herr Wendorff zu sprechen: „Man suchte durch die Gründung der Bibliothek und des Museums, sowie durch Vereine für Kunst und Wissenschaft das geistige Leben der Deutschen zu fördern und den Aufenthalt in Posen angenehm zu machen. Auch ward die Ostmarkenzulage angebahnt. Leider konnten tiefgehende Spaltungen unter den Deutschen weder überbrückt noch in den nöthigen Schranken gehalten werden. Ein wirklicher Fortschritt wird in den Schulen erzielt; die Lehrer unterrichten fast durchweg im Deutschen Sinne; so lange sie unter dem Einflusse der Geistlichkeit standen, war das anders. Die Staatsregierung läßt in Posen ein Schloß bauen; wenn der Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses kürzere oder längere Zeit dort residiren, so werden die deutschen Familien in der Provinz mehr Heimathsgefühl bekommen und sich mit Stolz als Posener fühlen, während sie sich jetzt fast verschämt Posener nennen. Auch der polnische Adel kann sich dann nicht dauernd vom Hofe fernhalten, er müßte denn ganz in das radikale Lager übergehen."

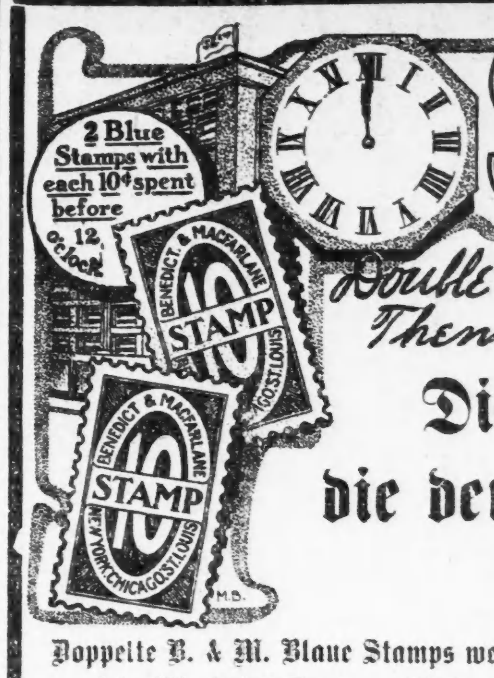
Im Großgrundbesitze lag bisher die Stärke des Deutschthums. Zahlreiche Landwirthe aus Pommern, Mecklenburg und Sachsen sind in Posen zu angesehenen Stellungen gekommen. „Als leuchtendes Beispiel ist der Erfolg des Herrn Kennemann zu nennen, der einen fast fürstlichen Besitz von 200 Quadratkilometern erwarb." Jetzt freilich ist der Zuzug neuer Großgrundbesitzer der hohen Bodenpreise wegen fast ausgeschlossen. Herr Wendorff sagt: „Wer nicht an der Scholle hängt, und nicht gewillt ist, mit seiner Person in den Kampf für sein Volksthum einzutreten, wer sich und seiner Familie kein Opfer für die nationale Sache zumuthen kann, der verkauft zu den hohen Preisen und zieht in die Stadt oder in den deutschen Westen; dort kann er von den Zinsen ruhiger und bequemer leben als hier auf dem heiß umstrittenen Kampffelde. Wer dann den hohen Preis von der Ansiedlungskommission und nicht von den Polen nimmt, glaubt noch besondere Verdienste um die deutsche Sache sich zuschreiben zu dürfen." Man hört, der Schwachmuth vieler Deutschen und ihre Liebe zum Mammon lassen die Sprache des Herrn Wendorff bitter werden.

Der Kampf der Polen wider die Deutschen ruht niemals. Wendorff sagt: „Der gesellschaftliche Verkehr der Nationalitäten ist ganz abgebrochen; wenn neu hierher gekommene Deutsche bei den Polen Besuch machen, wird der Verkehr höflich, aber in nicht mißzuverstehender Weise abgelehnt. Auch ein Zusammentreffen an einem dritten Orte findet nicht statt, da jede Nationalität ihre besonderen Vereinigungspunkte, Gasthöfe, Restaurants, Konzerte, Theater, Genossenschaften und Vereine hat." In der Sprachenfrage ist trotzdem ein Fortschritt festzustellen. Heute lernt jeder Pole Deutsch, weil er in dem wirthschaftlichen Kampfe nicht rückständig sein will. Sonst aber lehnen die Polen alles Deutsche ab. Selbst der Bund der Landwirthe hat keinen Eingang bei ihnen finden können. Wendorff frug einmal einen Polen in leitender Stellung, ob die Polen sich nicht dem Bunde anschließen möchten. „Nein," erwiderte der Pole, „so sehr uns auch unsere Ansicht zum Bunde zieht, so können wir uns den Anschluß doch nicht erlauben. Wir sind ein kleines Häuflein und müssen einig sein, einig aber können wir nur bleiben, wenn wir die nationalen Bestrebungen hervorkehren und über alle anderen Fragen stellen."

Die Polen sind einig, die Deutschen jedoch sind es leider nicht. Auch Wendorff beklagt die Zerklüftung des Deutschthums. Sein Urtheil über eine etwaige Besserung der Verhältnisse lautet: „Sollten alle Parteien sich einigen, so ist das nicht durch die einfache Mehrheit zu erzielen, sondern durch die mittlere Richtung. Gewinnt eine extreme Partei die Oberhand, so muß sie doch den Parteien, deren Stimmen sie bei den Wahlen braucht, Rechnung tragen, entweder durch die Aufstellung eines Kandidaten gemäßigter Richtung oder durch mehrere Kandidaten verschiedener Richtung. Die Parteiungen sind um so schädlicher, als es in Posen wohl Organisationen der verschiedenen Parteien, aber keine Organisation des Deutschthums gibt." Wohin Wendorff mit diesen Auslassungen besonders zielt, ergibt sich, wenn er weiterhin sagt: „daß die Anhänger des Bundes der Landwirthe in der Mehrzahl oder auch durchweg gute Deutsche sind, soll nicht verkannt werden, aber sie schaden der nationalen Sache, sobald sie das Parteiinteresse höher als das nationale Interesse stellen. Glücklicher Weise scheint jetzt eine mildere Form, die keinen Zwiespalt unter den Deutschen erregt, sich anzubahnen."

Zum Schluß spricht sich Wendorff über die Zukunft der Provinz Posen aus: „Sollte das Unglück eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland kommen, so wäre der Pole der dritte, der sich freute, denn dann wäre die Möglichkeit der Auferstehung Polens gegeben. Sollte Rußland gewinnen, so würde es allerdings von seinem Reiche keine Provinzen abtreten, und aus den kleinen preußischen Landstrichen, in denen Deutsche und Polen gemischt wohnen, ließe sich ein Reich, selbst wie das Herzogthum Warschau, nicht errichten. Sollte aber Rußland verlieren oder wegen seiner allzu gewaltigen Ausdehnung sich einstmals zertheilen, so ließe sich eher denken, daß das Kongreß-Polen von 1815 vielleicht mit erweiterten Grenzen entstände.

— Unter Dienstboten. — „So, Du hattest rechte Kämpfe mit Deiner Herrschaft?" — Dienstmädchen: „Ja, die war ein halbes Jahr auf Reisen und da ist sie ganz verwildert!"



SIEGEL COOPER & CO
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS
THE BIG STORE

2 Blue Stamps with each 10¢ spent before 12 O'clock

Double Blue Stamps till 12 O'clock
Then single stamps till the closing hour

Die Dienstag-Bargains,
die den ganzen Tag Baargeld-
Ersparnisse bieten

Doppelte B. & M. Blaue Stamps werden bis 12 Uhr weggegeben: Später einfache Stamps

Jede Minute des Tages am Dienstag erwarten Euch Bargains, die sogar in dem Großen Laden außerordentlich sind. Mit jedem Einkauf vor 12 Uhr geben wir doppelte Blaue Stamps. Später werden einfache Stamps ausgegeben, aber das Bargain-Interesse läßt keinen Augenblick nach.

Die Blauen Stamps sichern die reichsten Prämien. Und sie häufen sich schnell auf an doppelten Stamp-Tagen. Der kluge Sammler profitirt dabei.

Dies sind auffallende Bargains
von dem August-Möbel-Verkauf

Wir fügten $60,000 werth Parlor-Möbel hinzu, welche wir zu 40c am Dollar kauften. Und ein weiterer großer Einkauf von Metall-Bettstellen zur Hälfte. Alle gruppirt mit unsern riesigen Original-Einkäufen.

Dieser Auszieh-Eßzimmer-Tisch ist gemacht von viertelgesägtem Golden Oak. Die Platte ist 45 Zoll rund. Klauenfüße. 20.00-Werthe, Dienstag für 13.95

3-Stücke Parlor-Suits
7.49 für 18.00 3-Stücke Parlor-Suits
12.49 für 25.00 3-Stücke Parlor-Suits
16.95 für 35.00 3-Stücke Parlor-Suits
19.95 für 40.00 3-Stücke Parlor-Suits
22.49 für 45.00 3-Stücke Parlor-Suits

Dressers
Nie vorher offerirten wir solche Werthe in Dressers.
17.95 für 28.00 und 30.00 Dresser. Birdseye Maple, Mahogany oder viertelgesägtes Oak.
13.95 für 24.00 Princeß Dresser. Oak und Mahogany.
8.49 für 18.00 Golden Oak Dresser. Ovaler Spiegel.
5.89 für 12.00 Oak Dressers.
7.95 für 18.00 und 20.00 Velour Couches. Partie von 295, alle gleich gekauft.
11.49 für 20.00 Chase Leder-Couches. Gerade 75 davon.

Eiserne Bettstellen
17.95 für 30.00 eisernes Bett.
17.49 für 25.00 eisernes Bett.
14.95 für 22.00 eisernes Bett.
13.89 für 20.00 eisernes Bett.
12.95 für 18.00 eisernes Bett.
7.95 für 12.00 eisernes Bett.
6.49 für 10.00 eisernes Bett.
5.87 für 8.00 eisernes Bett.
3.49 für 6.00 eisernes Bett.
98c für 2.00 eisernes Bett.

Messing-Bettstellen
14.95 für 25.00 Messing-Betten. Pfosten 68 Zoll hoch. 1⅜ Durchmesser. Alle Größen. Garant. nicht schwarz zu werden.
20.00 für 35.00 Messing Betten.
24.95 für 40.00 Messing Betten.
29.95 für 45.00 Messing Betten.
34.00 für 50.00 Messing Betten.
39.95 für 60.00 Messing Betten.

Morris-Stühle
9.87 für 16.00 Morris-Stühle.
7.49 für 12.00 Morris-Stühle.
3.95 für 8.00 Morris-Stühle.

Bargains in Schaukelstühlen
99c für 2.00 Arm-Schaukelstuhl. Holz Sattel-Sitz.
1.95 für 4.00 Parlor-Schaukelstuhl.
2.49 für 5.00 Parlor-Schaukelstuhl.
3.45 für 6.00 Parlor-Schaukelstuhl.
4.95 für 8.00 Parlor-Schaukelstuhl.
5.87 für 10.00 Parlor-Schaukelstuhl.
2.29 für 3.75 Bor-Sitz Eßzimmer-Stühle. Ganz viertelgesägtes Oak, Leder-Sitz.

Chiffoniers
3.49 f. 6.00 solide Golden Oak. Fünf große Schubladen. Messing-Griffe.

Alle 5.00 und 10.00 garnirten Hüte zu 1.00 und 2.00

Hier ist ein reiches Sortiment garnirter Hüte zu einem Fünftel ihres Werthes für Dienstag-Käufer. Zwei große Partien. $1 $2

Die erste besteht aus unseren 5.00-Hüten. Alle jetzt markirt zu $1.

Die zweite Partie besteht aus Hüten markirt von 6.00 bis zu $10. Alle diese sind jetzt markirt zu $2.

Damen ersparen Geld an 2.50 Schuhen zu 1.59

1.59 Fuß-Bequemlichkeit in einem Paar 2.50 Damenschuhe zu 1.59. Nur eine kleine Anzahl. Neue u. modische Styles. Kid u. Pat.-Leder. 2.50-Schuhe zu 1.59.

2.00 Damen-Oxfords, speziell jetzt 98c.

3.00 Damen-Oxfords, zur Räumung zu 1.35.

3.00 und 3.50 Damen-Oxfords zu 1.69.

4.00 Damen-Oxfords, speziell zu 1.69.

Ein Polenstreich.

Das Mitglied des preußischen Herrenhauses von Koscielski hat in der Londoner „National Review" einen Aufsatz über „Preußen und die Polen" veröffentlicht, der die preußische Polenpolitik von der Zeit Friedrichs des Großen an als Ungerechtigkeit und Barbarei hinzustellen sucht. Dazu äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg." ersichtlich offiziös:

„Wir würden auf dieses Machwerk nicht eingehen, wenn nicht dabei die Tendenz augenfällig hervorträte, durch Aussäen von Mißtrauen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn den Boden für eine künftige Wiederherstellung des Polenreichs vorzubereiten. Um das russische Volk gegen Deutschland aufzuhetzen, behauptet Herr von Koscielski, der ostasiatische Krieg habe bei den Deutschen Eroberungsgelüste auf Kosten Rußlands hervorgerufen. Die Schüler der Mittelschulen in Ostpreußen würden bereits von Schule wegen durch Verbreitung entsprechender Landkarten für die Eroberung einstiger preußischer, jetzt russischer Gebietstheile des ehemaligen Polenreiches begeistert. Bei uns und auch in Rußland wird man derartige durchsichtige Versuche, zwischen den befreundeten Nachbarn zugunsten der polnischen Hoffnungen Zwietracht zu säen, gebührend einzuschätzen wissen. Bei der weitreichenden Verbindung der national-polnischen Kreise mit den Redaktionen der verschiedensten deutschfeindlichen Blätter in allen Ländern ist aber zu fürchten, daß die Koscielski'schen Verdächtigungen die Runde durch die Welt machen und schließlich doch bei leichtgläubigen und den Verhältnissen fernstehenden Leuten für bare Münze genommen werden. Sie seien daher ausdrücklich als das bezeichnet, was sie sind, als tendenziöse Erfindungen."

Im Anschluß an Obiges schreibt das „Berliner Tageblatt":

„Was die „National Review", dieser Schuttplatz aller antideutschen Elaborate, deren sich selbst die Times schämt, zu veröffentlichen beliebt, ist ja absolut gleichgiltig. Man hätte auch in diesem Falle nicht nöthig gehabt, sich zu entrüsten, wenn Herr v. Koscielski nicht eine Zierde des preußischen Herrenhauses wäre. Daß dieser Herr eine Säule des durch das preußische Herrenhaus repräsentirten staatserhaltenden Prinzips darstellt, ist das einzig Pikante an seinen albernen Angriffen auf das preußische Herrscherhaus und die preußische Politik. Vielleicht trägt die bittere Lehre, die in dem Vorgehen des einst für die deutsche Flotte wirkenden Koscielski liegt, dazu bei, daß in Zukunft den Polen gegenüber ein gerader Kurs gesteuert wird."

— Kathederblüthe. — „.....Cicero — wer dächte bei diesem Namen nicht an Cicero?!"